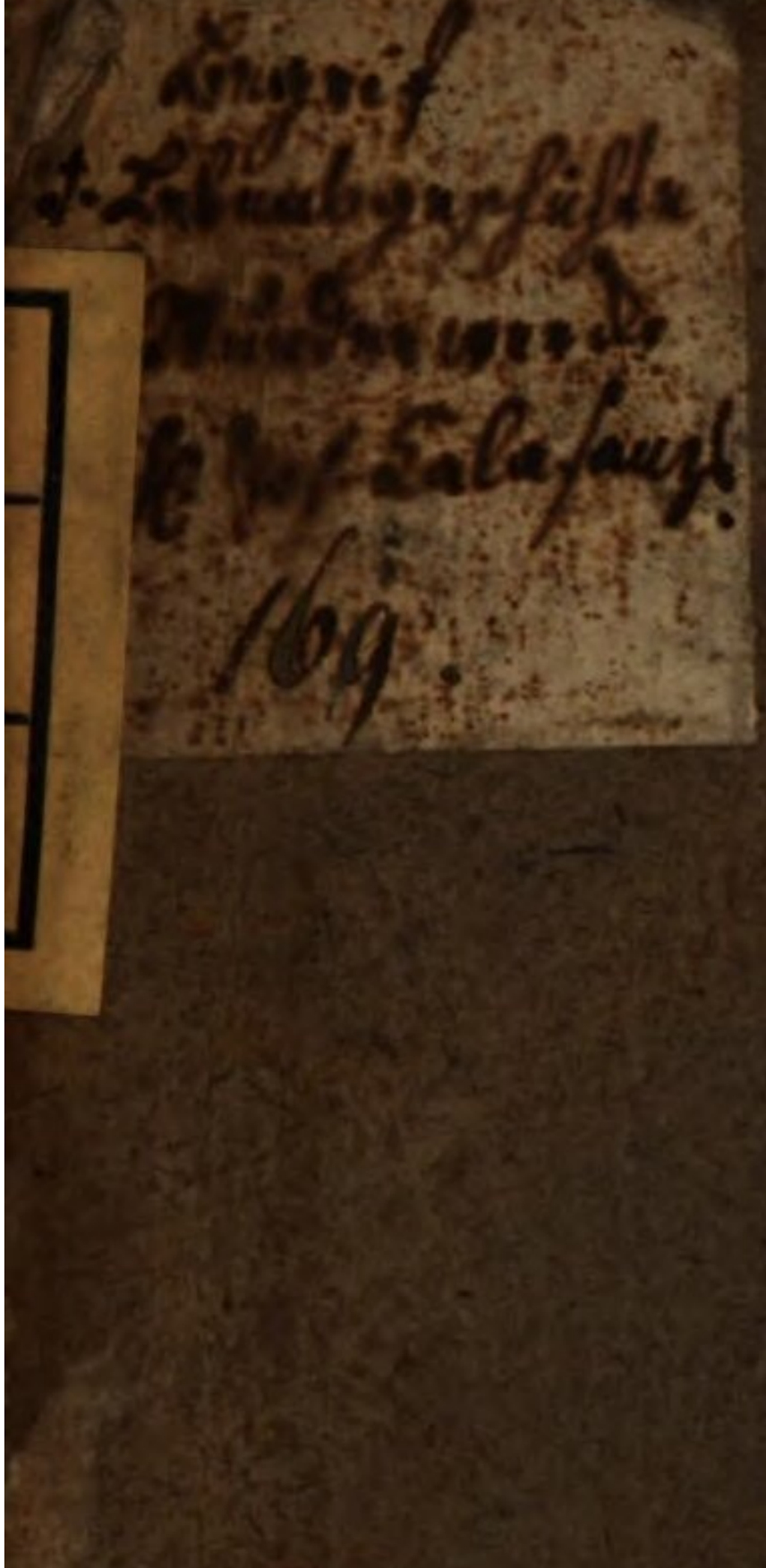


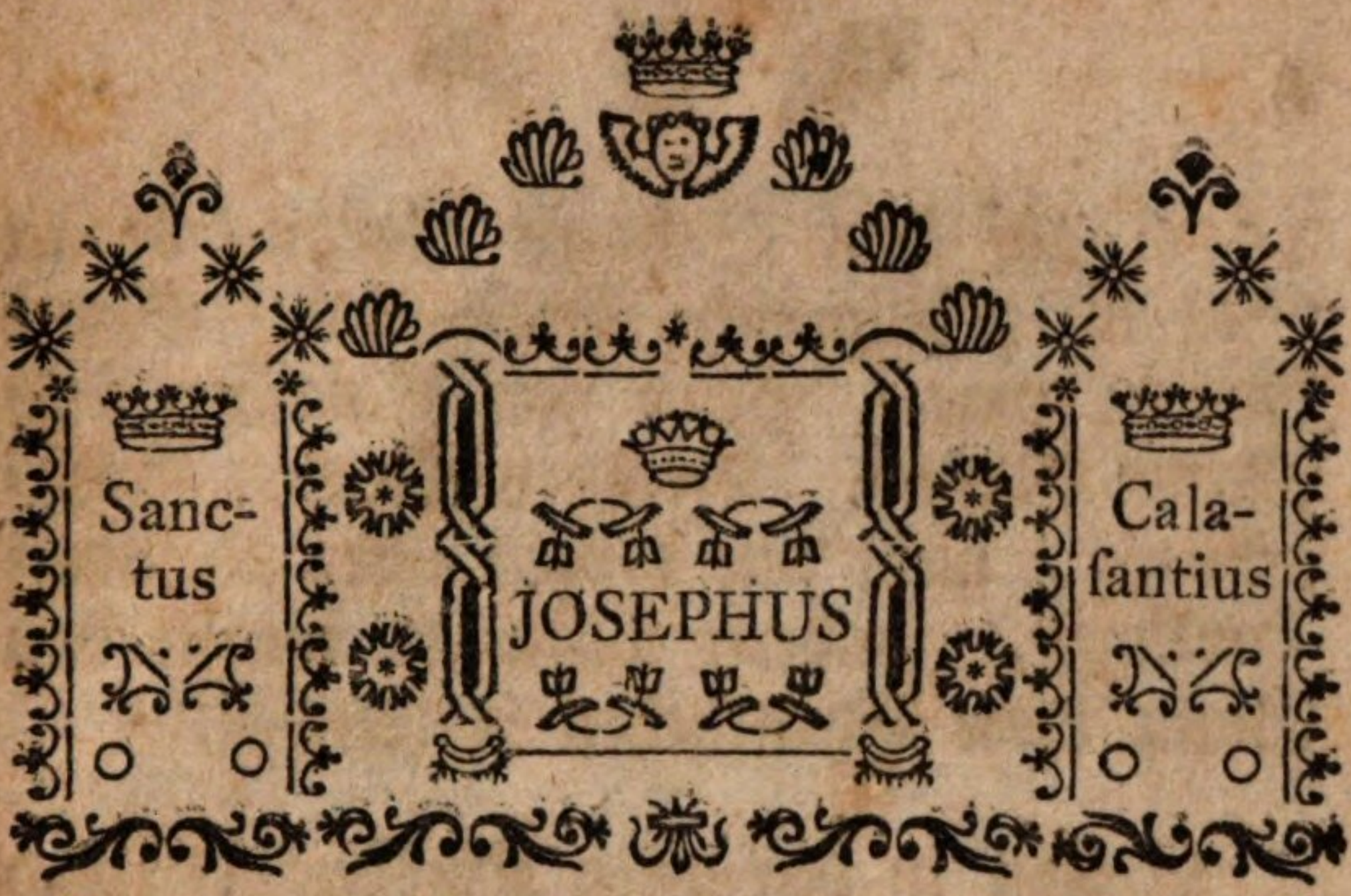
V. 52
189

Kurzer Begriff
der
Lebensgeschichte
und
Wunderwerke
des
Heiligen
Josephs Calasanz
von der
Mutter Gottes
Stifters des Ordens der frommen Schulen
aus dem
Wälschen der Römischen Ausgabe übersezt.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Glunzburg, gedruckt bey Johann Christoph Wagegg 1768.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Lebensgeschichte
des heiligen Josephs von Calasanz.

Erstes Kapitel.
Von der Geburt und Jugend des heiligen Josephs.

Der heilige Joseph entsprosse aus dem hochadelichen und in Spanien sehr berühmten Geschlechte der Calasantier. Er war gebohren den 11. Herbstmonats im Jahre

1556. auf dem Schlosse Peralta de la Sal im Königreiche Arragonien. Seine Aeltern waren Peter von Calasanz und Maria Gaston. Beyde verdienten Hochachtung, nicht nur wegen ihrer adelichen Herkunft, sondern vielmehr wegen den Glanz ihrer Christlichen Tugenden.

Schon in den ersten Kinderjahren gab Joseph scheinbahre Kennzeichen seiner künftigen Heiligkeit von sich. Kaum hatte er zu reden angefangen, und das Vater unser, und den englischen Gruß erlernet, so fieng er schon an, den Heil. Rosenkranz täglich auf seinen Knien liegend zu bethen, und auch die Hausbedienten dazu anzueifern. Sobald er aber lesen konnte, waren die Tagzeiten der Mutter Gottes seine tägliche Andachts-Uebung, die er auch Zeit seines Lebens niemal unterließ.

Es entdeckte sich an ihm besondere Gelirnigkeit, Gehorsam, Sitsam- und Leutseeligkeit; und seine englische Reinigkeit bracht es dahin, daß er es noch als ein Kind durchaus nicht gestatten wollte, daß seine Frau Mutter nur den mindesten Theil seines Leibs entblößt ansehen sollte.

In

In diesem zarten Alter unterhielt der kleine Joseph so eine brennende Liebe gegen Gott, daß, als er hörte, der Satan sey ein Erzfeind dieses unendlich liebenswürdigen Weesens, er denselben aus kindischer, doch geheimnißvoller Einfalt zum Zweykampf herausforderte, und mit gewaffneter Hand aufsuchte. Er war nur fünf Jahre alt, als er mit einem Dolch versehen, in Gesellschaft einiger andrer Jünglinge, das väterliche Schloß Peralta verließ, und auf die Frage: wo er so eilends hin wollte? wiedersezte: **er gieng den Teufel zu ermorden, der ein Feind Gottes wäre, und die Menschen zur Sünde reizte.** Er sah, ohne Zweifel aus sonderbahrer Fügung Gottes, weit im Felde auf einen hohen Baum ein schwarzes Schattengespenst; sogleich glaubte er den aufgesuchten Höllenfeind angetroffen, und Gelegenheit zu haben ihn anzugreiffen und aufzureiben. In dieser Absicht kletterte er bis auf den Ast des Baumes, wo er den Schatten erblickt hatte. Doch der Feind alles Gutens zerbrach ihn, und verschwand. Ob nun gleich der kleine Held nothwendig stürzen mußte, so war er doch bey solch einem tödt-

tödtlichen Falle, durch Gottes Hilfe unverletzt, erhalten; damit er einstens einen langwürigen und schweren Krieg wieder diesen allgemeinen Versucher führen konnte.

Er fieng auch gar bald an, durch eine thätige Liebe des Nächstens diesem höllischen Feinde Abbruch zu thun. Er befließe sich, andere ihm am Alter fast gleiche Knaben durch kleine Geschenke an sich zulocken, die er alsdenn in der Christlichen Lehre und Forcht Gottes unterwies; und sie anhielt, den heiligen Rosenkranz vor einen zu diesem Absehen aufgerichteten Altare gemeinschaftlich zu bethen. An welcher Ubung er auch ein recht angenehmes und ergötzendes Vergnügen fand.

Mittler Zeit gedachten die Aeltern, den lebhaften und fähigen Geist ihres frommen Sohns durch allerley schöne Wissenschaften noch besser zu bilden. Darum sie ihn nach Estadilla, einen nicht weit Peralta entlegenen Flecken schickten, und dem Unterrichte fürtrefflicher Lehrmeister anvertrauten, unter welchen Joseph dergestalten zunahm, daß sich jedermann über seinen Fortgang verwundern mußte.

Denn

Denn er bracht es in der Lateinischen Sprache im kurzen sehr weit; und in der Dicht- und Redekunst konnte er in seinem fünfzehnjährigem Alter schon ansehnliche Meisterstücke aufweisen.

Noch mehr aber nahm Joseph zu in der Tugend, Frömmigkeit und Andacht, besonders gegen das heiligste Altars Sakrament, und gegen die göttliche Mutter Maria, welche leztere er sich zur Schutzfrau gewählet hatte. Die Lebensgeschichten der heiligen Gottes las er mit eben so grossem Fleiß, als Begierde, ihre Tugenden und Abtödtungen möglichst nachzuahmen. Fasten und Züchtigung des Leibs waren seine Ergötzungen. Und dem Schlafe wollte er nur wenige Stunden entweder auf der bloßen Erde oder auf einem Brette liegend vergönnen.

Joseph war also in den Augen Gottes überaus angenehm, und die Menschen hielten ihn schon dazumal für heilig, nannten ihn auch gemeiniglich: il santarello, den Heiligling. Es fehlte ihm zwar nicht an einigen ausgelassenen Schulgespänen, die ihn seiner Frömmigkeit we-

wegen aufzogen. Doch hat er auch diese durch seine standhafte Tugend bekehret, und zur Besserung ihrer eigenen Sitten gebracht.

Dem bösen Feinde war dieses unerträglich, weil er aus dem Anfang, den Schaden wohl vorsehen konnte, den ihm der heilige Jüngling einstens zufügen würde. Darum erschien er ihm öfters in der Gestalt eines reissenden Thieres, und versuchte es, ihn entweder zu erwürgen, oder in einen Brunn zu stürzen. Er aber vertrieb dergleichen Gespenster mit dem einzigen Zeichen des Kreutzes, und durch die Anruffung des heiligsten Namens Maria entwickelte er sich aus allen Gefahren.

Zweytes Kapitel.

Joseph sezt seine Studien fort. Wird geistlich, und zum Priester geweyhet.

Unterdessen verlangte Don Peter der Vater Josephs, er sollte die Studien aufgeben, und sich auf dergleichen

adeliche Uebungen verlegen, wodurch er sich zu den Kriegsübungen anschicken, und den Ruhm seiner glorreichen Ahnen erreichen könnte. Allein Joseph hatte ganz andere Absichten und sein Herz fühlte den Beruf zu einem heiligern Kriegesdienst. Dessentwegen bath er sich mit gewöhnlicher Ehrfurcht die Erlaubniß aus, auch die höheren Wissenschaften erlernen zu dürfen. Der Vater gestattet ihm also, auf die hohe Schul nach Lerida sich zubegeben.

Die Weltweisheit war die erste, die ihm die Bewunderung und ein allgemeines Lob seiner Lehrmeister zuwege brachte, so, daß der Herr Vater seine bisherigen Gedanken abänderte, und zugab, Joseph könne nunmehr beyde, so wohl die geistliche als weltliche Rechtsgelehrsamkeit erlernen. Und er that dieses mit einem ausserordentlichen Fortgang und Nutzen. Neben den Wissenschaften übte er sich immer fleissiger in allen Gattungen der Tugend. Die Tagsordnung hat er auf Gutheissen seines geistlichen Vaters so eingetheilet, daß er alle die Zeit, die ihm die Wissenschafften übrig liessen, nicht anders, als

zum Dienste Gottes und des Nächstens anwendete. Mit dem gewöhnlichen Gebethe vereinbahrte er lange und eiferige Betrachtungen; und die strenge und anhaltende Fasten war mit Geiselsteichen und Bußgürteln, mit den einmal unternommenen Liebesdiensten und mit der Selbstverläugnung verbunden. Neben diesem besuchte er täglich zu bestimten Stunden die öffentlichen Krankenhäuser, und erwies allda den Preßhaften alle die Dienste, die ein jeder anderer für eckelhaft würde gehalten haben.

Die Arragonensische Jugend, welche eben da den Wissenschaften oblag, erwählte ihn nach der Gewohnheit der hohen Schule zu ihren Oberhaupt; und dieses ermunterte unsern Joseph nur noch mehr, seinen Eyfer sowohl für die Wissenschaften, als für die Tugend zum Beyspiel anderer zu entdecken, und sie zum öfteren Gebrauch der heiligen Sakramente, zur Besuchung der Kirchen, zu einer eingezogenen Lebensart, zur Mäßigung und zum Frieden anzuleiten.

Der Ruf alles dessen drang bis zu den Ohren des frommen Vaters und verursachte

fachte ihm einen ganz besonderen Trost. Er bewilligte also die wiederholte Bitte Josephs, und ließ es geschehen, daß dieser das geistliche Kleid anlegen, und die erstere Weyhe empfangen konnte; welche ihm der Bischof von Urgell Johann Dismas von Loris den 11. April 1575. ertheilte. Joseph aber legte eben demselben Tage vor dem Altare der seeligsten Jungfrau das Gelübd der ewigen Keuschheit ab.

Nachdem er in seinem zwanzigsten Jahre die Doctors-Würde aus beeden Rechten erlanget hatte, verfügte er sich mit Gutheissung des Vaters nach Valenza, um allda die GOttesgelehrsamkeit zu erlernen. Hier hat ihm der böse Feid solch gefährliche Fallstricke zubereitet, daß alle seine Tugend und eine besondere Gnade GOttes erfordert wurde, ihn davon zu befreyen. Er mußte nämlich eine junge Dame vom ersten Adel aus Wohlstand und auf Befehl seiner Aeltern, weil er ihr verwandt war, öfters besuchen: und diese fieng an, ihm auf eine ganz unordentliche Weise geneigt zu werden. Seine reitzende Gestalt und anständige Lebensart und die artigen Sitten verleiteten selbe zu solch ausschweif-

schwelffenden Begierden, daß sie Anfangs alle Kunstgriffe anwandt, ihn an sich zu locken, letztens aber auch ganz unerlaubte Sachen von ihm verlangte. Joseph entrüstete sich über einen dergleichen Vortrag; bald aber faßte er sich, bezeichnete sich mit dem H. Kreutz-Zeichen, und ohne ein Wort zu reden, eilte er aus ihrem Hause in die nächste Kirche, um GOtt seinem Erhalter für die Gnade zu danken, die seine Unschuld in einer so gefährlichen Probe unverletzt erhalten hatte. Damit er aber der Gefahr desto gewisser entgehen möchte, floh er nicht nur die Stadt, sondern auch das ganze Land, und begab sich in Neu Castilien, um die GOttesgelehrsamkeit auf der hohen Schule zu Alcala zu vollenden.

Hier beschuldigte er seinen eignen Leib des Verbrechens, das die Dame begangen hatte, und fieng an ihn durch langwüriges Wachen, durch blutige Geiselstreiche, durch strenge Fasten in Wasser und Brode, und durch spitzige Bußgürteln nur desto mehr zu züchtigen.

Gleichen Fleiß wandte er zur Erlernung der GOttesgelehrsamkeit an, und erwarb

erwarb sich hiedurch einen solchen Ruhm, daß ihn die hohe Schul für ein der gelehrtesten Mitglieder hielt, und ihn also die zweyte Doctorswürde im 23. Jahre seines Alters ertheilte. Bald darauf forderte ihn der Bischof von Jacca, Caspar Figuera, ein Prälat, der wegen seiner Heilig- und Gelehrsamkeit in ganz Spanien berühmt war, zu sich, und wollte sich seines Beystandes in den vorfallenden geistlichen Geschäften bedienen.

Joseph konnte sich aber nicht länge bey ihm aufhalten. Sein einziger Bruder starb, und bald darauf auch die Mutter: Der Vater ruffte also unsern Joseph nach Haus, um ihn allda zu verehligen, und solcher Gestalten männliche Leibserben zu erhalten. Joseph hingegen, so sehr er sich des gemachten Gelübds erinnerte, so sehr bath er GOtt und die seeligste Jungfrau, die Sache so zu ordnen, daß er die verlobte Reinigkeit unversehrt erhalten, und dennoch auch dem Vater nicht ungehorsam werden dürfte. Er war auch bald erhöret, und mit einer Todeskrankheit überfallen. Weil nun nach dem Ausspruch der Aerzte keine Hofnung

eines

eines längern Lebens übrig war, erhielt der todkranke Sohn von dem betrübten Vater ohne viele Mühe die Erlaubniß, daß er ein Gelübd machen könnte Priester zu werden, wenn er genesen sollte. Kaum war dieses geschehen, erholte sich der Kranke, und in kurzem war er vollkommen gesund. Darum verweilte er sich nicht, die heiligen Weyhen anzunehmen. Er bekam also im 27. Jahre seines Alters die vier kleinern von dem Bischofe von Osca Peter Frago, den 17. Christmonats 1582, und Tags darauf das Subdiaconat. Den 7. April 1583. weyhte ihn der obengenannte Bischof von Jacca Johann Caspar von Figuera zum Diacon. Und endlich wurde er zum Priester gesalbet den 17. Christmonats in eben diesem Jahre durch den Bischof von Urgell Ambrosius Moncada.

Drittes Kapitel.

Joseph wird vom Bischofe Figuera zum General-Vicarius, Visitator des Trempischen und Pyrenäischen Bezirkes ernennet; welche Würden er aber wiederum aufgiebt, und auf Göttliches Einsprechen nach Rom reiset.

Als Joseph Priester war, machte er sich zum Hauptgesetze, diese hohe Würde mit der Evangelischen Vollkommenheit zu bekleiden. Die Kirchengesetze, die Vorschriften der Römischen Päbste, und die Lehrpuncten der heiligen Väter waren die Richtschnur, nach welcher er seine gewöhnlichen Handlungen genau prüfete. Das heilige Meßopfer verrichtete er täglich mit brenneifriger Andacht; er übte sich fleissig in allen Gattungen der Kirchenämter, und in Verwaltung der heiligen Sakramente; in Verkündigung des Worts-GOttes und der Christlichen Lehre war er unermüdet; kurz er unterließ nichts, was ihn zu einen vollkommenen Priester machen konnte.

Daher

Daher kam es, daß Caspar Johann von Figuera, dem die Tugend und Gelehrsamkeit Josephs bekannt war, ihn aufs neue bey sich zu haben verlangte. Dieser war unterdessen von dem Bisthume Jacca in das Albarazzinische übersetzt worden. Hier ernennte er unseren Heiligen zu seinen Gewissensrath, und zum Examinator und Aufseher der Klerisey, ungeachtet er erst 28. Jahre alt, und ein noch ganz neuer Priester war. Joseph erfüllte das Verlangen dieses fürtrefflichen Prälatens so vollkommen, daß man in kurzer Zeit sowol bey der Klerisey als unter dem Volke dieses Kirchensprengels eine merkliche Verbesserung der Sitten wahrnahm.

Nun mußte dieser Prälat zu Monzon bey einer Reichsversammlung erscheinen, welcher Philipp der zweyte König von Spanien selbst beywohnte; und Joseph mußte ihm als Gewissensrath dahin folgen. Dieses gab Gelegenheit, daß Joseph seine weitschichtige Einsicht, Gelehrsamkeit und Seeleneyfer konnte zu erkennen geben. Der ehrwürdige P. Aguilar ein Augustiner Mönch wünschte eifrigst,

eifrigst die Strenge der Ordenssatzungen aufs neue herzustellen.

Joseph hat das Unternehmen dieses frommen Mannes mit Rath und That also unterstützet, daß er im Namen des Königs selbst ein Schreiben an Ihro Päbstliche Heiligkeit Sixtus den fünften ausfertigen, und die Bestättigung der Augustiner Barfüsser bewirken helfen mußte. Wie es auch hernach geschehen ist.

Dem Bischofe von Figuera wurde bald darauf von dem Könige Philipp aufgetragen, die von seinem Vorfahrer angefangene Untersuchung des königlichen Klosters zu Monserrat fortzusetzen; um einige allda entstandene Unordnungen und Klagen beyzulegen; und Joseph von Calasanz mußte ihn schon wiederum als Sekretarius begleiten. Der fromme Bischof starb aber vier Monate nach seiner Ankunft allda, und hinterließ die Sache unausgemacht. Man sah deutlich, was grosses Vertrauen und Ansehen sich der Heilige bey diesem Geschäfte müsse erworben haben, weil es nur auf seine Vorstellung angekommen ist, daß der Bi-

schof von Vich, Johann Baptist Cardono zur Ausführung dieses Geschäftes vom Hofe ernennet wurde. Er blieb also noch einige Zeit allda, um dem neuen Visitator den nöthigen Unterricht geben zu können, in so weit es die Wiederherstellung der klösterlichen Ordnung beförderte. In dieser heiligen Einöde befliß sich Joseph den Geist durch seine Gemüthsversamlungen zu erneuern. Es ist nicht zu sagen, wie groß der Eifer im Gebethe, die Strege der Bußwerke, und die Zarte Andacht gewesen ist, mit welcher er das wunderthätige und weltberühmte Gnadenbild der seeligsten Jungfrau besuchte, welches da in diesem Gotteshause verehret wird.

Unterdessen vernahm Joseph von Calasanz die Todtkrankheit seines Vaters, welche ihn bewog, die Ruckreise nach Peralta desto eifriger zu beschleunigen. Alle Versprechen des neuen Visitators waren nicht hinreichend, ihn zurück zu halten. Er übergab ihm alles, was bis hieher war abgehandelt worden, und eilte nach Haus, um seinem Vater den lezten Dienst zu erweisen; welcher auch

in

in seinen Armen starb. Nach dessen seeligen Hintritt, war seine erste Sorge, für die abgeleibte Seele zu bethen, und in diesem Absehen die Einkünfte der väterlichen Erbgüter unter die Armen auszutheilen.

Er tratt eben in das dreyßigste Jahr seines Alters, als der damahlige Bischof von Urgell Andreas Capiglia, zu dessen Kirchensprengel auch Joseph gehörte, sich sehr bekümmerte, es möchte vieleicht in Abgang eines tüchtigen Mannes und Mitarbeiters dieser ihm anvertraute Weinberg einen Schaden leiden. Darum ruffte er unsern Heiligen, der ihm vor andern tauglich schien, zu sich, gab ihm eine reiche Pfründe in der Kirche zu Claverol, und die Pfarr zu Ordoneda, und bath ihn, das Amt eines geistlichen Richters in dem Trempischen Bezirke über sich zu nehmen, dem er alle Vorrechte eines Visitators und Vicarius sowohl in geistlichen als zeitlichen Sachen hinzusetzte. Obwohl nun Joseph fest beschlossen hatte, sich allen Geschäften zu entziehen, so gehorchte er doch dem Befehle seines Kirchenhaupts,

und gab gar bald zu erkennen, wie weise und fürsichtig die bischöfliche Wahl gewesen sey. Er hatte unter seiner Gerichtsbarkeit dreyhundert Schlößer und Flecken, und zwey und siebenzig Pfarreyen, die er alle durch einen unermüdeten Eifer so weit bracht, daß man sowohl unter der Klerisey als bey dem Volke eine allgemeine Verbesserung der Sitten wahrnahm; welches er mittels seiner auferbäulichen Beyspiele, durchdringender Ermahnungen und eifrigen Gebeths bewerkstellete.

Der Bischof von Urgell wurde der herrlichen Früchte bald gewahr, die Joseph im Trempischen Bezirke bewirkt hatte, und hoffte derohalben, auch anderer Orten eben dergleichen zu erhalten. In dieser Hoffnung sandt er ihn als Visitator in die, seinem Sprengel unterworfenen Pyrenäischen Gebürge, wo Laster und Unwissenheit zu merklichem Nachtheil der Seelen tieffe Wurzel geschlagen hatten. Es rührte dieses Uebel meistentheils von den geistlichen Hirten selbst her. Joseph wandt alle Mühe an, dieses Uebel auszureuten, und die Kir-

chen-

chenzucht wieder herzustellen. Bald ermahnte er sie als ein Vater; bald strafte er als ein Richter, unterwies als ein Lehrmeister, und schrieb allen heilsame Satzungen vor. Um aber diese recht geltend zu machen, mußte er viel Kreutz und Leiden, Mühe, Sorg, und sogar auch Lebensgefahren ausstehen; indem man ihm oft heimlich nach den Leben stellte. Doch hatte er endlich das Vergnügen, mit Augen zu sehen, daß man sich aller Orten an den öftern Gebrauch der heiligen Sakramente gewöhne, daß den Kranken die nöthige Hilfe geleistet, die Christliche Lehre und das Wort Gottes fleißig erklärt, und den geistlichen Vorstehern Ehrfurcht und Gehorsam erwiesen werde.

Der Bischof von Urgell empfand über so fruchtbare Verrichtungen Josephs ein herzliches Vergnügen, und ernannt ihn daher im vier und dreyßigsten Jahre seines Alters zum General Vicarius des ganzen Kirchensprengels; welches Amt Joseph mit so ausnehmender Geschicklichkeit und Nutzen verwaltete, daß diese Diöces binnen eines Jahres das

ganze Königreich in Verwunderung sezte, und dem Bischofe ein allgemeines Lob verschafte. Der König selbst bestimmte ihn zu einem überaus wichtigen, aber beschwärlichen Geschäfte. Es war nämlich zu Barcelona ein hochadeliches Fräulein von einem dasigen Cavalier entführet worden. Die Anverwandten beyder Theile geriethen in unversöhnlichen Haß und Feindschaft. Die Stadt war gleichsam in zwo feindliche Partheyen getheilet, und täglich mußte man eine blutige Niederlage befürchten. Einem so gefährlichen Uebel vorzubeugen, war der Bischof von Urgell gewählet; welcher es aber auf seinen General Vicarius Joseph übertrug. Dieser fand bey seiner Ankunft beyde Partheyen in Waffen, und der Streit sollte bereits seinen Anfang nehmen. Allein Joseph besänftigte durch sein brenneifriges Gebeth zu Gott, und durch liebreiches Zureden die verbitterten Gemüther, und vereinigte ihre Herzen. Die ganze Stadt frolockte, und das Jubelgeschrey drang gar bald bis nach Urgell, ja sogar bis in den königlichen Hof, von wannen aus man ihm durchgehends das erste entledigte Bistum prophezeihte.

Bey so ruhmvollen Glückwünschen, wurde seine Demuth nur noch mehr entdecket. Einer Seits war er um sie besorgt, und auf der andern erwog er bey sich die Stimme, die immer in seinem Herzen erscholl: **geh nach Rom; geh nach Rom.** Diese Stimme glaubte er insonderheit da zu hören, wenn er im Gebethe versammelt war, oder ein ausserordentliches Bußwerk verrichtete. Er hatte über dieß eine Erscheinung, die ihm den größten Eindruck machte. Es düncke ihm nämlich, als befänd er sich auf einem Platz der Stad Rom, umgeben von einer zahlreichen Schaare armer Jünglinge, die er mit Beyhilf vieler Engel in den ersten Gründen der Wissenschaften und in der Forcht Gottes unterwies. Er entdeckte es seinem Beichtvater; und als es dieser für einen göttlichen Beruff hielt, entschloß er sich alsogleich, Spanien zu verlassen.

Hiemit gab er die Würde seines Amtes, und alle übrige Kirchenpfründen, in die Hände seines darüber sehr betrübten Bischofs zurück; doch behielt er auf

dessen Anhalten und Rath zwey tausend Thaler jährliche Einkünfte zurück, um sich derer nach der Verodnung Gottes zu bedienen. Von dem väterlichen Erbtheil aber stifftete er zu Urgell eine gemeine Kasse, aus welcher jährlich Getreid und einiges Geld zur Aussteuer armer Mädgen ausgetheilet werden sollte. Eben dieses verordnete er zu Peralta, Ordoneda und Claverol.

Nach so gottseeliger Verfügung begab sich Joseph im vier und dreyßigsten Jahre seines Alters vor Barcelona zu Schif nach Italien, und lief in den Genuesischen Haven Noli ein. Von da aus gieng er nach Civita Vecchia, und kam endlich in Pilgers Kleidern zu Fusse nach Rom den dreyßigsten Jenner 1592 unter der Regierung Pabsts Clemens des achten.

Viertes Kapitel.

Von den Tugendübungen des Heil. Josephs in den ersten fünf Jahren seines Aufenthalts zu Rom.

Der Bischof von Urgell hatte schon voraus seinen Sachwalter in Rom über die Ankunft Josephs von Calasanz, und von seinen seltsamen Eigenschaften und Verdiensten unterrichtet, und ihm befohlen, diesen Gast nicht anders, als wenn er es selbst wäre, zu bewirthen. Es war also nicht wohl möglich, in dieser Stadt so verborgen zu seyn, wie Joseph gewunschen hatte, und wie es seine Demuth forderte. Man führte ihn in wenig Tagen zu Sr. Eminenz den Cardinal Marcus Antonius Colonna, der als ein Kenner der Gelehrsamkeit und Tugend Josephs, ihn als seinen geistlichen Rath bey sich zu haben verlangte, und zugleich wollte,

daß er seinen Enkel den jungen Fürsten Philipp in der Christlichen Lehre unterwies. Joseph sah hiemit, daß sich die Anordnung der Göttlichen Vorsicht an ihm bald entdecken würde. Denn sie fieng an sich in dem Christlichen Unterrichte zu verklären, den er dem jungen Fürsten geben mußte, da ihm dieser den liebreichen Namen eines Vaters gab, und alle kindliche Unterwirfigkeit erzeigte.

Um nun in seinem aufgetragenen Amte den Dienst GOttes nicht zu versäumen, theilte er seine Zeit aufs neue also ein: Um Mitternacht stund er auf, und bethete vor dem Hochwürdigsten Altars Sakramente in der anstossenden Kirche der Heiligen Apostel, in die er durch sein Fenster sehen konnte, die Metten und Laudes, worauf allezeit eine tieffe Betrachtung folgte. Früh morgens besuchte er die sieben Hauptkirchen der Stadt zu Fusse, welches ein Bezirk von zwölf wälschen Meilen ist; und dies that er täglich durch vierzehen Jahre. In der Kirche die er bey Aufgang der Sonne betratt, las er die Prim, und alsdenn nach geschehener

Vor=

Vorbereitung die heilige Meß; alsdenn gieng er in die übrigen Kirchen, als zu St. Praxedis, zu Maria von den Bergen, und von da aus entweder in die Spitäler, um den Kranken zu dienen, oder er tröstete die Gefangenen sowohl durch geistliche als zeitliche Hilfsmittel. Sein Mittagsmaal bestund gemeiniglich im Wasser und Brode; die für sich zubereiteten Speisen aber gab er den Bedienten seines Cardinals.

Nach solch einer armen Nahrung besuchte er wieder das heiligste Sakrament in der Kirche der H.H. Apostel, und die Leiber der H.H. Philipps und Jacobs, wie auch den Altar des H. Franciscus, dem er mit besonderer Andacht ergeben war, und bethete allda die Vesper und das Complet. Nach der Ruckkehr in seine Wohnung las er geistliche Bücher; unterwies den jungen Fürsten, und verrichtete seine Amtsgeschäfte, wenn etwas vorfiel. Abends nahm er niemal einige Speise zu sich, sondern verrichtete seine Betrachtungen, die er insgemein mit blutigen Geiselstreichen endete. Sein Schlaf war sehr kurz, den er sich entweder

kniend

kniend, oder auf dem harten Boden verstattete, damit er nur um Mitternacht die gewöhnlichen Ubungen richtig fortsetzen könnte.

Ein so auferbaulicher Lebenswandel bewog die ganze Hofstatt des Cardinals zur Andacht, so, daß sie ihn zu ihren geistlichen Vater inständig begehrte. Joseph willigte in ihr frommes Verlangen, hielt ihnen alle Samstage eine geistliche Rede und Christliche Lehre in der Sakristei der H.H. Apostel, und bracht es in kurzem so weit, daß man die Hausbedienten des Cardinals wegen ihrer Eingezogenheit in ganz Rom bewunderte und hochschätzte.

Bey dieser Gelegenheit hörte er von einer Versamlung, die in gedachter Kirche zur Hilfe des Nächsten ist aufgerichtet worden. Er suchte ohne Zeitverlust darinn aufgenommen zu werden, und erhielt zugleich mit der Aufnahme auch das Amt, die Hausarmen, Kranken und nothleidenden zu besuchen, zu trösten und ihnen beyzuspringen. Dem heiligen Joseph von Calasanz war dieses Amt über-

aus

aus angenehm, weil er hiemit seine Tugend und Liebeswerke besser verbergen konnte, da er sie gleichsam aus Schuldigkeit und Pflicht dieser Bruderschaft auszuüben schien. Die Gegend, die man ihm zu diesem Dienste anwies, war ihm viel zu klein; er half auch seinem Amtsgenossen ihre Pflichten erfüllen. Es ist nicht aus zu sprechen, wie sorgfältig er die Armen und Kranken aufsuchte, wie er sie stärkte, und durch seine Freygebigkeit erhielt. Waren die Allmosen der Versamlung zu wenig, so gab er sie aus dem eigenen. Die Armen waren gleichsam Herrn von den Einkünften seiner geistlichen Pfründen in Spanien, und von seinem väterlichen Erbtheile. Oefters zog er die eignen Kleider aus, und bedeckte die nackende Armuth.

Es war aber in Rom noch eine fromme Versamlung **von der Christlichen Lehre** bekannt. Der Cardinal Alexander von Medicis ersuchte ihn, derselben beyzutretten; denn ihr Absehen war, die unwissenden in dem heiligen Glauben zu unterrichten. Nichts konnte seiner Neigung angenehmer seyn, als dieser Vortrag. Er versammelte die Kinder und an-

andere Unwissende nicht nur an den Festtagen, wie es die Gesetze dieser höchst nützlichen Bruderschaft vorschrieben, sondern auch in anderen Tagen sowohl in der Kirche, als auf den öffentlichen Gässen und Plätzen, um sie in den Geheimnißen des wahren Glaubens zu unterrichten. Der Nutzen, den er bey dem Volke schaffte, war so beträchtlich, daß man ihn bald darauf zum Vorsteher dieser Bruderschaft wählte.

Vermög der Andacht, die er gegen den H. Seraphischen Vater Franciscus trug, ließ er sich auch der Bruderschaft der H. H. Wundmaalen einverleiben, die eben damals in Rom aufgerichtet wurde, und entschloß sich dessen Heil. Leib in Assis zu besuchen, wie auch in der Kirche der Heil. Engel den gewöhnlichen Ablaß zu gewinnen. Diese Reise zu erleichtern, trug ihm der Cardinal Marcus Antonius Colonna eine Kutsche und einen Hausbedienten an. Allein der Diener Gottes dankte darfür, und wollte diese Wahlfarth durchaus zu Fusse verrichten. Machte sich derohalben mit einem Bruderschafts Kleide angethan, und mit einem Strick um-

gür-

gürtet in der größten Sommershitze des Brachmonats 1595 barfüssig auf die Reise nach Assis. Als er allda vor dem Grabe dieses Heiligen bethete, erschien ihm dieser sichtbar, und erklärte ihm alle die Bedingniße, die einer, der den Ablaß würdig gewinnen will, nothwendig erfüllen muß. Joseph vollstreckte sie alle, und empfand dabey solch einen innerlichen Trost, daß er sich entschloß, im künftigen Jahre wieder dahin zukommen.

Er konnte aber zur bestimmten Zeit nicht wieder erscheinen. Die Liebe des Nächstens hielt ihn in Rom zurücke. Es verbreitete sich eben zur selbigen Zeit durch diese Stadt eine Art von ansteckender Seuche. Joseph hielt sich verbunden als Krankenbesucher der Bruderschaft von den H. H. Apostеln, bey so traurigen Umständen seine Pflichten mehr als jemals zubeobachten. Er befließ sich also, die Verpflegung der Kranken, besonders der ärmern unabläßig zu betreiben, die er von Haus zu Haus, oder wohl gar in den Viehställen auffuchte. Man sah ihn oft durch die die Fenster hineinkriechen, wenn alle

in

in dem Hause krank lagen, und niemand war, der ihm die Thüre öffnete. Er besoldete einen Diener, und miethete sich ein Lastthier, um die Speisen und andere Nothwendigkeiten zu den Kranken fortschaffen zukönnen, die er ihnen auch eigenhändig reichte, und dabey die verächtlichsten und eckelhaftesten Dienste verrichtete. Noch mehr besorgte er sich um die Seelen dieser elenden, damit sie nicht ohne den H. H. Sakramenten dahin sturben; er stärckte sie in der Geduld, beredete sie, sich dem Willen Gottes aufrichtig zu unterwerfen, stund ihnen in dem lezten Abdruck bey, und trachtete, daß die Abgestorbenen nach den Kirchengebräuchen begraben würden. Dieses that er nicht nur in seinem, sondern auch in anderen Bezirken, wo er seinen Gehilfen treulich an die Hand gieng, besonders aber seinem vertrautesten Freunde dem Heil. Camillus von Lellis.

Nachdem endlich diese Seuche nachgelassen, setzte er die vorherige Lebensart wiederum fort. Da er einstens zu Nachts ganz ermüdet einschlieff, erschienen ihm drey ungemein schön gestaltete Jung-

Jungfrauen, derer eine mit ganz zerrissenen Kleidern höchst betrübt, und, als ob sie von jedermann verlassen wäre, sich anstellte. Joseph voll Erbarmniß versprach ihr zu helfen, ewig zugethan und getreu zu bleiben. Er erwachte nicht ohne Erröthung und Gemüthsunruhe. Den folgenden Tag, als man eben das Fest der Wundmaalen des H. Franciscus begieng, und Joseph in der Kirche dieses H. Erzvaters dem Gebethe oblag, erblickte er eben diese Jungfrau in ihrem elenden Zustande, die er im Schlafe gesehen und gleichsam umarmet hatte, und erhielt von ihr auf die Frage, wer sie sey? die Antwort: **ich bin die von den Menschen so sehr verachtete und verstossene Armuth.** Er wollte ihre Blösse mit seinem Mantel bedecken, und sie verschwand aus seinen Augen. In Fortsetzung seines beschaulichen Gebeths wurde er durch eine göttliche Offenbahrung belehret, daß diese drey holdseligen Jungfrauen die Armuth, die Keuschheit und den Gehorsam vorstellten. Eben dieses Gesicht hatte Joseph in der zweyten Wahlfarth nach Assis bey dem Grabe des H. Franciscus, wo ihm die-

andere Unwissende nicht nur an den Festtagen, wie es die Gesetze dieser höchst nützlichen Bruderschaft vorschrieben, sondern auch in anderen Tagen sowohl in der Kirche, als auf den öffentlichen Gässen und Plätzen, um sie in den Geheimnißen des wahren Glaubens zu unterrichten. Der Nutzen, den er bey dem Volke schaffte, war so beträchtlich, daß man ihn bald darauf zum Vorsteher dieser Bruderschaft wählte.

Vermög der Andacht, die er gegen den H. Seraphischen Vater Franciscus trug, ließ er sich auch der Bruderschaft der H. H. Wundmaalen einverleiben, die eben damals in Rom aufgerichtet wurde, und entschloß sich dessen Heil. Leib in Assis zu besuchen, wie auch in der Kirche der Heil. Engel den gewöhnlichen Ablaß zu gewinnen. Diese Reise zu erleichtern, trug ihm der Cardinal Marcus Antonius Colonna eine Kutsche und einen Hausbedienten an. Allein der Diener Gottes dankte darfür, und wollte diese Wahlfarth durchaus zu Fusse verrichten. Machte sich derohalben mit einem Bruderschafts Kleide angethan, und mit einem Strick umgür-

gürtet in der größten Sommershitze des Brachmonats 1595 barfüssig auf die Reise nach Assis. Als er allda vor dem Grabe dieses Heiligen bethete, erschien ihm dieser sichtbar, und erklärte ihm alle die Bedingniße, die einer, der den Ablaß würdig gewinnen will, nothwendig erfüllen muß. Joseph vollstreckte sie alle, und empfand dabey solch einen innerlichen Trost, daß er sich entschloß, im künftigen Jahre wieder dahin zukommen.

Er konnte aber zur bestimmten Zeit nicht wieder erscheinen. Die Liebe des Nächstens hielt ihn in Rom zurücke. Es verbreitete sich eben zur selbigen Zeit durch diese Stadt eine Art von ansteckender Seuche. Joseph hielt sich verbunden als Krankenbesucher der Bruderschaft von den H. H. Aposteln, bey so traurigen Umständen seine Pflichten mehr als jemals zubeobachten. Er befließ sich also, die Verpflegung der Kranken, besonders der ärmern unabläßig zu betreiben, die er von Haus zu Haus, oder wohl gar in den Viehställen aufsuchte. Man sah ihn oft durch die die Fenster hineinkriechen, wenn alle

in

in dem Hause krank lagen, und niemand war, der ihm die Thüre öffnete. Er besoldete einen Diener, und miethete sich ein Lastthier, um die Speisen und andere Nothwendigkeiten zu den Kranken fortschaffen zukönnen, die er ihnen auch eigenhändig reichte, und dabey die verächtlichsten und eckelhaftesten Dienste verrichtete. Noch mehr besorgte er sich um die Seelen dieser elenden, damit sie nicht ohne den H. H. Sakramenten dahin sturben; er stärckte sie in der Geduld, beredete sie, sich dem Willen Gottes aufrichtig zu unterwerfen, stund ihnen in dem lezten Abdruck bey, und trachtete, daß die Abgestorbenen nach den Kirchengebräuchen begraben würden. Dieses that er nicht nur in seinem, sondern auch in anderen Bezirken, wo er seinen Gehilfen treulich an die Hand gieng, besonders aber seinem vertrautesten Freunde dem Heil. Camillus von Lellis.

Nachdem endlich diese Seuche nachgelassen, setzte er die vorherige Lebensart wiederum fort. Da er einstens zu Nachts ganz ermüdet einschlieff, erschienen ihm drey ungemein schön gestaltete Jung-

Jungfrauen, derer eine mit ganz zerrissenen Kleidern höchst betrübt, und, als ob sie von jedermann verlassen wäre, sich anstellte. Joseph voll Erbarmniß versprach ihr zu helfen, ewig zugethan und getreu zu bleiben. Er erwachte nicht ohne Erröthung und Gemüthsunruhe. Den folgenden Tag, als man eben das Fest der Wundmaalen des H. Franciscus begieng, und Joseph in der Kirche dieses H. Erzvaters dem Gebethe oblag, erblickte er eben diese Jungfrau in ihrem elenden Zustande, die er im Schlafe gesehen und gleichsam umarmet hatte, und erhielt von ihr auf die Frage, wer sie sey? die Antwort: **ich bin die von den Menschen so sehr verachtete und verstossene Armuth.** Er wollte ihre Blösse mit seinem Mantel bedecken, und sie verschwand aus seinen Augen. In Fortsetzung seines beschaulichen Gebeths wurde er durch eine göttliche Offenbahrung belehret, daß diese drey holdseligen Jungfrauen die Armuth, die Keuschheit und den Gehorsam vorstellten. Eben dieses Gesicht hatte Joseph in der zweyten Wahlfarth nach Assis bey dem Grabe des H. Franciscus, wo ihm die-

ser Heilige in Gesellschaft der drey Jungfrauen mit himmlischem Glanze umgeben erschien, und als sich Joseph flüchten wollte, zu ihm sprach: Förchte dich nicht; ich bin hier dich zuvermählen. Diese drey Jungfrauen lieben dich so sehr, als du es verdienest. Diese ist die kostbare Armuth; diese die englische Reinigkeit, und diese der heilige Gehorsam. Zu diesem Ende zog Franciscus drey Ringe aus dem Busen, und gab sie ihm mit Befehl, diese geheimnißvolle Vermählung zu vollziehen. Sobald es geschehen war, gerieth der Heilige in Entzückung; und als er wiederum gleichsam wie aus einem Schlafe erwachte, fand er sich voll des himmlischen Trostes. Er dankte Gott und dem heiligen Franciscus für diese Gnade, und kehrte frolockend nach Rom zurücke.

Fünftes Kapitel.

Der heilige Joseph stiftet in Rom die frommen Schulen, regiert und unterstützet sie durch zwanzig Jahre noch in seinem weltpriesterlichen Stande.

Durch so umständliche Erscheinungen verstand Joseph gar wohl, Gott habe ihn zu einen ausserordentlich grossem Werke bestimmet. Doch konnte er dessen heiligsten Willen noch nicht vollständig erkennen. Mitten unter seinen immer eifrigern Andachtsübungen, bedacht er, daß in Ansehen der armen Jugend, welche ohne Zucht und Erziehung zum öffentlichen Aergerniße herumlief, etwas besonders erfordert würde, um ihnen die nothwendige Unterweisung im Christenthume und in den guten Sitten zuverschaffen. Er sah, daß die gewöhnlichen Christenlehren, die nur an den Feyertagen erkläret wurden, wegen Kürze der Zeit nicht hinreichend wären, sondern daß

alle Tage der Woche erfordert würden; welches aber von der herumschweiffenden Jugend hart würde zu erhalten seyn. In solcher Verlegenheit hielt er es für das beste Mittel, für die armen Kinder ohne Sold und aus Christlicher Liebe Schulen zu halten, in welchen ihnen neben den nöthigen Wissenschaften auch die Christliche Lehre, nach eines jeden Fähigkeit könnte beygebracht werden.

Diesen Anschlag zu bewerkstellen gieng er anfangs zu den Stadtschulmeistern, die von dem Römischen Rathe besoldet wurden, und bath sie, dieses Liebswerk zu unternehmen; welches sie aber ohne Vermehrung ihrer Einkünfte nicht thun wollten. Joseph wandt sich an den Rath und an die Verweser des Kapitols; und diese entschuldigten sich mit den vielfältigen Ausgaben, so die Kammer zu bestreiten hatte. Er bath den Rector des Römischen Collegiums, und den General der Gesellschaft JEsu, Claudius Aquaviva er möchte neben den Schulen, die sie ohnehin schon hielten, noch eine andere öffnen lassen für jene arme Knaben, welche erst anfiengen zu lesen und

zu schreiben; und er bekam zum Bescheid, es könne keiner in ihre Schulen aufgenommen werden, der nicht schon die ersten Gründe der Sprachkunst innen hätte. Endlich gerieth er zu den Pfarrherrn des Kirchenspiels von Minerva seinen besten Freund, in der Hoffnung, durch seine Vermittlung bey den Ehrwürdigen P. P. Dominicanern auszuwirken, daß sie dieses verdienstvolle Werk auf sich nähmen; sie aber entschuldigten sich, daß sie wenigstens für dieses Mal theils mit Erlernung theils mit Lehrung der höheren Wissenschaften beschäftiget wären. Weil aber dieser Seelsorger ein eifriger Diener GOttes und treuer Freund Josephs war, und zugleich den grossen Nutzen, der aus einem solchen Werke entstehen würde, wohl einsah, entschloß er sich, mit ihm GOtt innständig anzurufen durch jene Worte, derer sich die Jünger Christi in andern Umständen bedienet hatten: **HErr, der du die Herzen aller Menschen kennest, zeige, den du erwählet hast.**

GOtt fügte es also, daß Joseph mit seinem Ansuchen überall abgewiesen wur-

de, damit er endlich erkennen möchte, er sey es selbst, der dieses so heilsame und der Kirche ersprießliche Werk unternehmen sollte. Dieses bestättigte der HErr nach der Hand noch mehr. Denn da Joseph kurz darauf über einen Platz der Stadt gieng, wo die ausgelassene und zuchtlose Jugend ihr Geschrey und ärgerliche Spiele, nicht ohne Beleidigung GOttes hielt, drang es dem Heiligen sehr zu Herzen, und er hörte gählings eine Stimme des H. Geistes, die ihm sagte: **Dir ist der Arme überlassen, du sollst der Waisen Helfer seyn.** Dieses und die vorhergehabten Erscheinungen überzeugten ihn denn gänzlich, daß ihn der HErr zu diesen Dienst beruffen habe.

Er unterredete sich mit seinem Beichtvater, und insonderheit mit dem heiligmäßigen P. Johannes von JEsu Maria, Baarfüsser Carmeliter, dessen heiligem Orden Joseph sowohl in der Stadt Rom, als auch in anderen Orten Wälschlands zur Stiftung einiger Klöster wichtigste Dienste geleistet hat. Weil ihn nun dieser auch versicherte, es sey wahrhaftig

haftig der Wille und die weiseste Anordnung GOttes: so fieng er zu Ende des Herbstes im Jahre 1597 mit Genehmhaltung und Päbstlichem Seegen Clemens des Achten mit noch zweenen andern Weltpriestern aus der Bruderschaft der Christlichen Lehre an, für die arme Jugend Schule zu halten, und um ihr Ziel und Ende anzuzeigen, nannt er sie **fromme Schulen.**

Der Ort, in welchem er die **frommen Schulen** eröffnet, waren Anfangs die Wohnzimmer nächst der Sakristey der Kirche der H. Dorothea, jenseits der Tiber; wo vorher auch der H. Cajetan den Grund zu seinen heiligen Orden geleget hatte. Die Zahl der Schüler wuchs von Tag zu Tag also an, daß sie in kurzer Zeit bis auf zwölf hundert hinaus lieff; so, daß Joseph gezwungen war, eine weitschichtigere Wohnung zu suchen; auch selbe noch öfter zu verändern, bis er endlich den Pallast der Frau Victoria von Cenci, gebornen von Torres nahe an der Kirche des H. Pantaleons um zwanzig tausend Gulden erkauffte.

Seine Freygebigkeit gegen die arme Schuljugend blieb nicht bey dem allein. Denn sobald die zwey Priester der sauern Arbeit mit den armen Kindern überdrüssig wurden, nahm er verschiedene andere Lehrmeister auf, und besoldete sie ordentlich; bis ihm GOtt solche Mitarbeiter zugesellet hat, die sich freywillig anbothen, ihren Nebenmenschen diese Dienste umsonst zu leisten. Er wandt auch ansehnliche Summen Gelds an, um unter die Kinder die Lehrbücher, Papier, Federn und Dinterzeuge auszutheilen; die fleissigen munterte er über das mit noch anderen Geschenken auf, und gab ihnen Rosenkränze, Bilder, Ablaßpfenninge, und anders dergleichen.

Belangend die Klassen, waren zu erst nur die Les- Schreib- und Rechenschule und die Grundlehre zur Lateinischen Sprache, bis nach der Zeit auch die Dicht- und Redekunst nach der Fähigkeit der Schüler gelehrt wurden. Für seine Person wählte er immer die mühsamste und zahlreichste Schule, wo er sich nicht nur sorgfältig beschäftigte, sondern auch nachmals die Jugend, damit sie unterwegs

nichts

nichts unanständiges ausübte, nach ihren Wohnungen begleitete. Und diese Gewohnheit wird noch heutiges Tages sowohl in Rom als anderen Städten von den geistlichen **der frommen Schulen** beobachtet.

Fürnehmlich sorgte er um das ewige Heil seiner Schuljugend. Aus dieser Ursache verordnete er die monatliche Beicht und Communion, die tägliche Christenlehre, die Tagzeiten der Mutter Gottes oder den Rosenkranz mit einer geistlichen Anrede an Sonn- und Festtägen, und dergleichen Andachtsübungen mehr. Nachdem er den Tag in der Schule zugebracht hatte, wendete er auch die Nacht an, Vorschriften zu schreiben, und seine eigene Handschrift zu verbessern, um selbe der Jugend geschickt beyzubringen, und die Lehrmeister zu unterrichten, welch einer Lehrart sie sich in Unterweisung der Jugend bedienen sollten. Ueber das verfertigte er etlich hundert Schreibfedern, um selbe des andern Tages auszutheilen; ja er reinigte so gar die Schulen, Bänke, Fußboden und die gemeinen Oerter mit so vieler Mühe, daß

er über dergleichen Arbeit, wenn sie zu heftig war, Blut auswerfen muste.

Mitten unter diesen Beschäftigungen erschien ihm die Armuth zum vierten Male, da er eben mit einem seiner Gehilfen in Rom gieng. Er erkannt sie nicht gleich, obschon sie, wie vorher, das schöne Angesicht und die zerrissenen Kleider hatte. Sie gab sich aber zu erkennen, sagte, sie wäre seiner Treue versichert, und verschwand. Joseph dachte nach, ob nicht eine Gattung armer Kinder übrig wäre, die er noch nicht in seine Schulen aufgenommen hätte. Er verfiel auf die Judenkinder, und lud sie in seine Schulen ein. Es erschienen auch ihrer bey zwanzig. Allein ihre Aeltern hielten sie bald zurücke, aus Furcht, sie möchten sich zum Christlichen Glauben bekehren.

Eine so grosse Liebe gegen die arme Jugend, und die merkliche Verbesserung der Sitten sezte ganz Rom in Verwunderung. Viele Fürsten und Cardinäle unterstützten dieß fromme Werk mit ihrem Schutze, durch reiche Allmosen und

Ver=

Vermächtniße. Ihro Päbstliche Heiligkeit selbst entschloß sich, um den heiligen Joseph noch mehr aufzumuntern, zu diesem Absehen eine Congregation, oder geistliche Versamlung aufzurichten.

Als Joseph den Willen des Stadthalters Christi erfahren hatte, beurlaubte er sich bey dem Cardinal Ascanius Colonna, welcher ihn nach dem Tode des Cardinals Marcus Antonius Colonna als einen Gewissensrath, und geistlichen Vater des jungen Fürsten Philipps bey sich behalten hatte. Nun aber, da er mit dem Schulwesen allein wollte beschäftiget seyn, begab er sich zu seinen Mitarbeitern in das Schulhaus, und fieng mit ihnen ein gemeinschaftliches Leben an. Dieses war der erste Entwurf eines Ordensstandes, der darauf sollte gestiftet werden.

Je grösser der Zuwachs der **frommen Schulen** war, desto mehr wurde der Satan aufgebracht, um sie in der Brut zu ersticken. Vors erste wollte er ihren Urheber aus dem Weege räumen. Denn da man an einem ho-

hen Orte des Gebäudes eine Glocke aufhängen wollte, mit welcher die Jugend zur ordentlichen Zeit in die Lehrstunden könnte beruffen werden, bestieg Joseph selbst die Leiter. Sobald er fast am Gipfel derselben war, sahen alle Zuschauer einen schwarzen Schatten hinter ihm aufsteigen, der ihn mit Gewalt herabriß und zu Boden warf. Durch diesen Fall brach er eine Rippe, dessen Wunde ihm in seinem übrigen Leben viele Schmerzen verursachte. Doch war dieser Anschlag des höllischen Feindes weiter zu nichts geschickt, als daß er des H. Mannes Verdienste vermehrte, indem er ihm öftere Gelegenheit zur Geduld an die Hand gab.

Er streute derowegen unter den Mitarbeitern Josephs ein Mißvergnügen über das tägliche Lehramt, öftern Mangel der Nahrung und anderer Nothwendigkeiten aus. Diese beschwehrten sich bey Joseph, daß er zuweilen grössere Allmosen austheile, als sie Einkünfte hätten; sie verliessen ihn auch nach und nach, so, daß er oft allein den Schullast zu tragen gezwungen war. Dessen ungeachtet

ließ

ließ er sich von seinen heiligen Unternehmungen nicht abschröcken; und GOtt schickte ihm in dem größten Mangel theils hinreichende Mittel, theils andere Mitarbeiter, die beständig bey ihm blieben, bis diese Versamlung zu einen förmlichen Ordensstand erhoben wurde.

Dennoch ließ der Satan nicht nach, die frommen Schulen zu verfolgen. Er hetzte die weltlichen Schulmeister auf, daß sie sich gehöriger Orten über den Eintrag beklagten, den ihnen diese freywillige Lehrart zu machen schien. Ja die Gewinnsucht verleitete sie, verläumderische Klagschriften sowohl wider den heiligen Stifter als wider seine Gehilfen, erstens dem Pabste **Clemens dem achten**, und hernach **Paulus dem fünften** einzureichen. Der erstere schickte die Cardinäle Baronius und Antonianus; der andere die Cardinäle Aldobrandini und Pereti ganz unvermuthet in das Schulhaus, und befahl ihnen genau zu untersuchen, ob es wirklich so ärgerlich und ausgelassen um das Schulwesen stünde, wie es die Verläumder vorgegeben hatten. Allein diese doppelte Unter-

tersuchung, und die dabey angestellten Prüfungen gereichten dem Heiligen zum größten Ruhm und Ehre, weil man jedesmal eine genaue Ordnung, und überaus mühsame Unterweisung antraff. Darum nahm Pabst **Clemens der achte** die frommen Schulen selbst in seinen Schutz; und **Paulus der fünfte** sezte ihnen einen Cardinal zum Protector, der für diesesmal der Cardinal Torres Erzbischof von Monreal war.

Durch diese Verordnungen wurden die Feinde Josephs zwar beschämt, aber nicht gebessert. Denn sie verliessen die Verläumdungen, und stunden ihm heimlich nach dem Leben. GOtt aber erhielt seinen Diener jedesmal unbeschädigt, und setzte ihn in den Stand, einen regulirten Orden zu errichten, in welchem eben dieses Liebswerk, das er mit so vieler Mühe, Kosten, Geduld und Eifer angefangen hatte, beständig erhalten würde.

Sechstes Kapitel.

Was Joseph sonst noch sonderbahres durch diese zwanzig Jahre verrichtet habe.

Weil sich Joseph von Calasanz mit dem Schulwesen so sehr beschäftigte, so gewann es das Ansehen, als würde er alle andere fromme Unternehmungen müssen fahren lassen. Er aber besuchte als ein Mitglied der Bruderschaft der H. H. Apostel noch immer die Kranken, Gefangenen, Hausarmen; und als Vorsteher der Versamlung von der Christlichen Lehre unterließ er es niemal, in den angewiesenen Kirchen Kinderlehren zu halten. Noch mehr; er ließ sich aufs neue in eine Bruderschaft einverleiben, welche der Cardinal Baronius unter dem Titel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zur Hilfe der armen Pilger aufgerichtet hatte. Das Jubeljahr 1600, welches eine Menge Pilger nach Rom zog, gab ihm gar bald

Gele-

Gelegenheit, die Pflichten dieser Versammlung thätig zu erweisen. Eben in diesem Jahre wurde ihm von den Cardinälen Borghesi und Sfondrati aufgetragen, sich um die Bekehrung der Irrglaubigen zu bekümmern, welche etwann der Fürwitz nach Rom führen würde. Sein Eifer war so glücklich, daß er in einem einzigen Monate fünfzig dergleichen gewann, und zur öffentlichen Abschwörung ihrer Irrthümer bracht. Sonst mußte er auch auf Befehl des gedachten Cardinals Borghesi die Klosterfrauen zum H. Sylvester, und die Benedictinerinnen auf dem Martisfelde zu einer genauern Beobachtung ihrer Satzungen anführen. Endlich ersuchte ihn der Cardinal Lanti das Kloster zum H. Joseph, sonst a Capo Case genannt in seine Geistliche Obsorge zu nehmen.

Zur Herbstzeit, da er wegen der Vacanz etwas minder beschäftiget war, verrichtete er eine Wahlfarth nach Loreto, auf dem Berg Alvernia und Cassino. Durch dergleichen Gottselige Werke zog er eine allgemeine Hochachtung und Bewunderung auf sich. Diese wurde noch vermehrt, als im Jahre 1598 der Tiber-

fluß

fluß aus seinem Ufer getretten, und fast die ganze Stadt überschwemmet hat. Hier bewies Joseph seine ausserordentliche Liebe, schlug das eigene Leben in die Schanze, und trug die von der Gewalt des Wassers dahin gerissenen auf seinen Schultern an das Gestad; die ersäufften zog er aus dem schleimmichten Grunde dahin, damit sie Christlich könnten begraben werden; und denen, welche sich auf die Dächer der Häuser geflüchtet hatten, bracht er auf einem Schifflein die nothwendigen Lebensmittel.

Diese glänzenden Tugendwerke bewogen den Spanischen Bothschaffter, daß er dem Heiligen eine Dommherrnstelle von 2400 fl. Einkünften anboth. Philipp der zweyte König in Spanien aber wollte ihm ein einträgliches Bistum in seinem Königreiche; und Philipp der dritte das Erzbistum Brindisi im Neapolitanischen ertheilen. Endlich hatte ihn Ihro Päbstliche Heiligkeit **Paulus der fünfte** zweymal in die Rolle derjenigen aufgezeichnet, die den Cardinalshut empfangen sollten. Der fromme Diener GOttes hingegen zog seinen demüthigen Stand

und die Sorge für die armen Kinder allen diesen Ehrenstellen vor, und bath den Cardinal Nepoten Borghesi mit Thränen benetzet so lange, bis er es erhielt, daß sein Name aus dem Verzeichnisse der neuen Cardinälen ausgestrichen, und er bey dem angefangenen Schulwerke gelassen wurde.

Siebendes Kapitel.

Die frommen Schulen werden zu einer regulirten Versamlung, und endlich zu einen feyerlichen Ordensstand erhoben.

Damit also die angefangenen **fromme Schulen** nicht etwann aus Mangel der Mitarbeiter und Lehrmeister in das Stecken geriethen, sondern beständig könnten fortgesetzet werden, dacht Joseph, sie einer in der Kirche schon eingeführten regulirten Versamlung einzuverleiben. Denn nimmermehr wollte er sich bereden, selbst einen neuen Orden zu stiften, er verfiel

fiel auf den seligen P. Johannes Leonardi, der jüngsthin eine dergleichen Versamlung unter dem Titel der Mutter GOttes errichtet hatte, und unterredete sich dessentwegen mit ihm. Die Vereinigung wurde glücklich geschlossen, und durch einen Päbstlichen Gnadenbrief bestättiget den 14 Heumonats 1614. Allein die Sache war von keiner Dauer, weil diese ehrwürdigen Väter, ihre eigenen Satzungen hatten, und sich dem Schuldienste nicht ergeben wollten. Ihro Päbstliche Heiligkeit hatten dieses kaum durch den Cardinal Justiniani, der nach dem Cardinal Torres Protector **der frommen Schulen** geworden ist, verstanden, so wiederrufften sie den ertheilten Gnadenbrief wegen der geschlossenen Vereinigung, und verordneten durch einen anderen vom 6 Merzen 1617 **aus eigener Bewegung**, daß die **frommen Schulen** eine besondere neue Versamlung ausmachen, und von seinem Namen **die Paulinische von der Mutter GOttes** sollte genennet werden; dessen Glieder neben den einfachen Gelübden der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams auch die Pflicht haben sollten, die **arme Jugend ohne**

Entgeld zu unterweisen. Den heiligen Joseph aber bestellte er zum General Vorsteher dieser regulirten Versamlung.

Joseph von Calasanz voll des geistlichen Trostes und Freude wählte nun ein Ordenskleid, das geringste unter allen, welches regulirte Priester zu tragen pflegen, daß ihm im Namen des Pabstes der Cardinal Protector den 25 Merzen anlegte, mit der ausdrücklichen Erlaubniß, seine übrigen geistliche Gehilfen, derer an der Zahl vierzehen waren, damit anzukleiden. Dazumal legte Joseph den Namen seines hochadelichen Geschlechtes ab, gab auch einem jeden seiner neuen Ordensgenossen desgleichen Zunamen von einem Heiligen; wie solches noch heut zu Tage geschieht.

Hierauf war er bedacht, ein Probierhaus aufzurichten, welches Anfangs ein gedungenes Haus nahe an dem Springbrunnen von Trevi war. Hier bestellte er zum ersten Novizenmeister den heiligmäßigen P. Peter Casani einen edlen Lucheser, welcher schon Priester

ster der Lucheſiſchen Verſamlung war, und freywillig bey den frommen Schulen zurücke geblieben iſt. Alſogleich hielten viele um das geiſtliche Ordenskleid an; unter denen die fürnehmſten waren: der heiligmäßige P. Peter, ein Graf Ottonelli von Fanano, welcher vorher Hauptmann unter den Truppen des Herzogs von Modena geweſen. Der heiligmäßige P. Glicerius Landriani ein Mailänder, und Abt der Kirche des H. Antonius zu Placenz, und ein Urenkel des H. Glicerius Landriani von väterlicher Seite, von mütterlicher aber des H. Carolus Borromäus. Endlich auch der heiligmäßige P. Franciſcus, ein geborner Marcheſe Caſtelli von Cortona, welcher eben im Begriffe war, ſich mit einem adelichen Fräulein aus der Provinz Umbria zuvermählen; nun aber das weltliche Hochzeitfeſt mit einem himmliſchen verwechſelte.

Die Anzahl der neuen Geiſtlichen wuchs hiemit von Tage zu Tage, alſo, daß Joſeph in kurzer Zeit die Stiftung zu Narnia, zu Magliano, und mehr andere annehmen, die aber zu Fraſcati welche

che er schon vorher bekommen hatte vollständig machen konnte. Als dieses der Pabst erfahren, befahl er dem H. Manne durch den Cardinal Protector, er sollte einige Satzungen für diese Versamlung verfertigen; Er seiner Seits wäre gesinnet, selbe zu einen feyerlichen Ordensstand zu erheben. Joseph gehorchte den Befehlen des Stadthalters Christi, verfügte sich auf einige Zeit nach Narnia, wo er nach einer vierzigtägigen strengen Fasten und Anruffung des H. Geistes seine Ordenssatzungen verfertigte.

Pabst **Paulus der fünfte** starb unterdessen. Dennoch wollte der Cardinal Protector durchaus, Joseph sollte dieselben seinem Nachfolger **Gregorius den fünfzehnden** übergeben, damit diese Versamlung nach dem Sinne des vorigen Pabstes zu einen Ordensstand erhoben würde. Dieser Pabst ließ auch nach reifer Uberlegung fünf Apostolische Gnadenbriefe nach und nach ausfertigen. In dem ersten vom 18 Wintermonats 1621 erklärte er die Versamtung der frommen Schulen

len für einen regulirten Orden mit feyerlichen Gelübden. Im zweyten vom 31 Jenner 1622 bestättigte er die Satzungen. Im dritten vom 28 April bestellte er den H. Joseph zum General auf neun Jahre. Im vierten vom 15 Weinmonats ertheilte er dem neuen Orden alle Freyheiten und Privilegien der Mendicanten. Und endlich durch den lezten vom 23 Hornung 1623 übergab er den frommen Schulen auf ewige Zeiten die Kirche des H. Pantaleons.

Merkwürdig ist, daß, da dem Cardinal Tonti vom Pabste befohlen wurde, das Anbringen der frommen Schulen zu entscheiden, er sich heftig wiedersetzet hat, weil es in dem Lateranensischen Kirchenrathe nachdrücklich beschlossen war, nicht leicht einen neuen Ordensstand aufkommen zu lassen. Dennoch wurde er hernach, als er den grossen Nutzen der frommen Schulen, und die fürtrefflichen Tugenden Josephs überdacht hatte, ein eifriger Vertheidiger derselben, gab auch alles sein Haab zur Stiftung eines Collegiums für die studierende Jugend her, welches von seinem Erzbistume Nazareth das Na-

zarenische sollte genennet werden; und vertraute es den Priestern der **frommen Schulen**, welche es noch heutiges Tages mit grossem Ansehen und Ruhme verwalten.

Achtes Kapitel.

Der gottselige Wandel des Heiligen in dem neuen Ordensstande.

In dem neuen Ordensstande schien es, als wenn der Geist Josephs ganz wäre erneuert worden. Er hatte nun alle die Einkünfte von seinen geistlichen Pfründen in Spanien an andere arme Priester abgegeben. Seine Erbschaft, und was er immer noch eigenes besaß, theilte er unter die Armen aus, und schwur für sich und die seinigen die strengste Armuth, so das man nicht das geringste, wenn es auch freywillig angebotten würde, annehmen sollte. Wie er denn auch nicht konnte

beredet werden, die beträchtliche Erbschaft des Herrn Gabriel Squarciafichi von zweymal hundert vierzig tausend Gulden anzunehmen.

Dennoch theilte er sehr wichtige Allmosen an die Bedürftigen aus. Um diese bestreiten zu können, gieng er mit dem Bethelsack auf dem Rucken von Haus zu Haus, und sammelte für sie Geld, Kleider und Nahrung. Die armen Weltgeistlichen bewirthete er in seinem Hause zu St. Pantaleon ganze Monate und Jahre hindurch, und lösete ihnen die Päbstlichen Bullen für etwann erhaltene Kirchenpfründen ein; wenn er gleich selbst dabey Noth leiden mußte. Gott hingegen half ihm öfters ganz wunderbahr. Einmal befahl er dem Pfortner vier Laibe Brod von den achten, die einzig und allein in dem Hause waren, eben zur Mittagszeit auszutheilen. Als es nun an dem war, daß die Geistlichen Hunger leiden sollten, wurde der Pfortner zur Klosterthüre beruffen, wo ihm zwo Weibspersonen grosse Körbe mit Brod angefüllet zustellten, und vor seinen Augen verschwanden. Ein andersmal waren nur vier Laibel Brod für zwölf

Geistliche in der Speiskammer vorhanden; Joseph befahl sie einem armen Edelmanne zu geben, und kurz darauf kam ein Bedienter vom Cardinal Montalto mit einem Anweisungszettel auf Geld, um neunzig Laibe Brod zu kaufen. Dergleichen Schickungen GOttes könnte man noch mehrere erzählen. Wir wollen aber nur noch eines einzigen gedenken. Joseph sagte dem Sakristaner, er sollte einem Hausarmen eine gewisse Anzahl Julier (ein Römische Münze) geben. Dieser fand das Geldkästchen leer; Joseph wiederholte seinen Befehl, und alsobald fand der Sakristaner die angeordnete Summe Gelds darinnen.

War nun Joseph so freygebig und barmherzig gegen die Fremden, so war er auch so liebreicher gegen die Seinigen. Seine Zelle und Ruhbett überließ er gar oft den Kranken, und bediente sich unterdessen des Erdbodens zur Liegerstatt, bis sie wieder genesen waren. Fand er sich nicht im Stande, ihren Bedürftnißen abzuhelfen, nahm er seine Zuflucht zur Fürsicht und Güte Gottes. Ein gewisser P. Thomas sollte mit seinem Gespan von

Rom

Rom nach Sabina verreisen. Anstatt der Weegzehrung sagte der fromme Vater zu ihnen: **gehet, GOtt wird euch Vorsehung thun.** Sie gehorchten; und da sie ganz ermüdet etwas ausserhalb der Strasse bey einer Quelle ruhen wollten, sahen sie auf einem weissen ausgebreiteten Tuch auserlesene Früchten und Brod, von so besonderem Geschmacke, daß sie den Gutthäter gar leicht errathen konnten. Ein andersmal sollten vierzehen Novizen mit zweenen Priestern auf Josephs Verordnung nach Rom in das Noviziat reisen. Sie erhielten nicht einen einzigen Zehrpfenning. Darum wollte sie auch der Gastgeb nicht bewirthen, weder eine Nachtherberg gestatten. In ihrem Bedrängniße kam ein junger Mensch zu ihnen, führte sie in den Gasthof, ließ ihnen Speisen und Nachtlager zubereiten, bezahlte alles, und da sie ihm eben Dank sagen wollten, wahr er nicht mehr zu sehen. Alle anwesende hielten ihn für einen englischen Geist. Eben an diesem Tage kamen viele Geistliche bey St. Pantaleyn zusammen. Der Koch beklagte sich bey Joseph, er wäre für so viele Gäste nicht versehen; und dieser antwortete ihm: **Empfehlet euch dem H. Franciscus,**

dessen Festtag wir heut begehen; er wird euch helfen. Kurz darauf tratt ein Franciscaner Bruder in die Küche, nahm dem Koche das Messer aus der Hand, zerschnitt eine gar kleine Dorte in vierzig Theile (denn so viele waren Geistliche, die alle davon gesättiget wurden) und verschwand. Noch grösser war seine Liebe gegen den Nächsten. Täglich war er unermüdet in dem Beichtstuhle; täglich besuchte er die Schulen, und lehrete die Kinder die Furcht Gottes und Andacht. Den Lehrmeistern stellte er nachdrücklich für, was grosse Verdienste sie sich durch die Unterweisung der Jugend sammlen könnten.

Im Jubeljahre 1625 erwies Joseph wiederum eine besondere Tugend, in dem Unterrichte der Unwissenden. Eines Tages fand er auf der Gasse eine Menge Pilger, welche sich traurig beklagten, daß sie wegen ihrer Unwissenheit in Glaubenssachen von den Beichtstühlen abgewiesen würden. Diese unterrichtete er so lange, bis sie genug belehret, und fähig waren, den grossen Kirchenschatz zugewinnen.

Durch diese und dergleichen Liebesübungen swurde Graf Michael Alphonsus von Althan Großmeister des Ritterordens Christi also eingenommen, daß er Joseph und die Geistlichen der frommen Schulen mit seinem Orden, in welchem viele Fürsten, Prälaten und Edelleuthe waren, zu verbrüdern verlangte; welches auch den 19 des Heumonats geschah.

In der Liebe GOttes entbrannt Joseph so sehr, daß sich dieses Feuer auch äusserlich entdeckte, und sein Angesicht ganz glänzend schien. So oft er von dem Leiden des Heilandes redete, oder reden hörte, vergoß er häuffige Thränen. Gegen die seligste Jungfrau war seine Andacht und sein Vertrauen so wohl gegründet, daß er zusagen pflegte: **er wisse sich nicht zu erinnern, daß ihm Gott jemal etwas abgeschlagen hätte, was er durch die Fürbitt der seligsten Jungfrau, und durch das Gebeth der unschuldigen Jugend begehret hat.**

Seine **Demuth, Abtödtung** und **Sanftmuth** war ausserordentlich. Die erstere bewies er, da er seinen Ordensbrüdern als General zu Tische diente, die Küchengeschirre, und die Gefässe der Kranken abspielte und reinigte. Oft warf er sich auf den Thürpfosten zur Erde, und wollte von allen mit Füssen getretten seyn; daher er auch nach seinem heiligen Tode auf eben diesem Orte mit himmlischem Glanz umgeben gesehen wurde. Bey dem Gebäude diente er als ein Handlanger, und den Klostereſel säuberte und striegelte er mit eigenen Händen. Den Leib züchtigte er durch ein immerwährendes Fasten, durch Bußgürteln und blutige Geiselstreiche. Die Sanftmuth prüfte er genug in den Schulen unter so vielen ungezogenen armen Kindern. Fürnemlich aber entdeckte er sie an einem seiner Laienbrüder, den er als einen untüchtigen Menschen aus dem Noviziat entlassen wollte. Dieser von dem bösen Feinde aufgebracht, wartete in geheim auf ihn, willens ihn mit einem grossen Prigel zu erschlagen. Er würde auch sein böses Vorhaben ausgeführet haben, wenn nicht ein anderer, glaublich aus Schickung GOttes diesen mörderischen Anschlag vereitelt, und den

schon

schon ausgestreckten Arm inne gehalten hätte. Joseph, anstatt sich zu rächen, umarmte ihn, und wollte ihn wider in dem Orden behalten. Allein die geistliche Gemeinde sezte sich darwieder. Kaum war dieser Unmensch in die Welt zurück gekehrt, erkrannte er gefährlich; und Joseph besuchte ihn, und schickte ihm täglich die Speisen.

Zu Neapel sollte er eine neue Stiftung seines Ordens anlegen. Er erwählte dazu ein Haus, wo sonst öffentliche Schauspiele waren gehalten worden; um die Aergerniße abzustellen, die man allda gegeben hatte. Die Schaubühne selbst war zur Kirche zur Ehre der Mutter GOttes eingeweihet. Drey dieser Schauspieler verschworen sich, ihn zu ermorden; und eben diese hat er durch sein eifriges Gebethe und Zureden besänftiget, und zu einen recht erbaulichen Leben angeführt.

Ein beruffener Land- und Leuthbetrüger unterstund sich, das Ordenskleid der frommen Schulen öffentlich zu tragen; und mit verfälschtem Sigille und Briefen ver-

versehen, durchstreiffte er verschiedene Provinzen in Spanien und Frankreich, mit dem Vorgeben, diesen neuen Orden auszubreiten. Als er vieles Geld gesammlet hatte, gieng er wider nach Rom zurück, willens, dieses ungerechte Gut allda zu verzehren. Er wurde aber ergriffen, und zur Ruderbank verdammet. Doch der heilige Mann wirkte durch sein anhaltendes Bitten bey dem Gerichte so viel aus, daß diese Strafe in eine Verweisung verwandelt wurde. Dessentwegen war vom Pabste **Urbanus dem achten** durch einen Apostolischen Gnadenbrief unterm 7 Augustmonats 1630 unter grosser Strafe verbothen, das Ordenskleid der frommen Schulen zu tragen, oder unter diesem Namen andere Schulen aufzurichten. Der andere Gnadenbrief war von eben diesem Pabste den 12 Jenner 1632 ausgefertiget, Kraft dessen auf Anhalten und Bitte des ganzen Ordens, Joseph nach verflossenen neun Jahren seines Generalamtes, auf Lebenslang in dieser Oberstelle bestättiget wurde, als er eben sechs und siebenzig Jahre alt war.

Dies

Diese Zeit hindurch hatte er zwo gefährliche Krankheiten auszustehen, von denen er nicht ohne Wunderwerke genesen ist. Die erstere war ein hitziges Fieber, und andere tödtliche Umstände, bey denen er seine Genesung der Mutter GOttes verdankte, und dessentwegen die ersteren zwo Kirchen, die er zu errichten hatte, zu ihrer Ehre einweyhen ließ. Die zweyte war ein gefährliches Rothlauf, an dem einstens verlezten Fuß durch den oben erzählten Fall; und in dieser erschien ihm die H. Theresia, seine besondere Fürsprecherinn, die ihn erstens einer baldigen Gesundheit versicherte, alsdenn aber auch zur muthigen Geduld in den bevorstehenden Mühseligkeiten und Verfolgungen aufmunterte. Die Ursachen dieser Krankheiten waren theils seine strenge Lebensart, theils die mühsame Unterweisung der Jugend, und die vielfältigen Reisen, die er wegen Anlegung neuer Häuser sowohl in, als ausserhalb Italien machen muste. Denn innerhalb zwanzig Jahren war sein Orden schon in sechs Provinzen ausgebreitet: nämlich in die Römische, Genuesische, Neapolitanische, Florentinische, Deutsche und Sicilianische.

So viele zählte man im Jahre 1637.

Was Zorn und Rachbegierde der Feind alles Guten wider die Ausbreitung der **frommen Schulen**, und über den Verlust so vieler Seelen gefasset habe, bewies er genug durch die erschröcklichen Verfolgungen, die er wider ihren heiligen Stifter erreget hat. Zu einer Vorbedeutung derselben hat er zweymal in dem Hause zu St. Pantaleon Feuer angeleget; als eben so viele Drohungen, wie er den ganzen Orden unter dem Schutte zu vergraben dächte. Der heilige lachte nur darüber, und befahl das erstemal, die Geistlichen, welche aus dem Gebethe zum löschen herbey eileten, sollten nur wider in dasselbe zurücke gehen. Das andere mal muste der P. Garzias das H. Kreutzzeichen über die Brunst machen, und sie erlosch augenblicklich. O daß auch die nachfolgende Brunst so leicht hätte können gedämpfet werden; welche aber GOtt zu mehrern Verdiensten und Verherrlichung seines frommen Dieners um sich fressen ließ, damit seine wunderthätige Geduld geprüfet, und scheinbarer würde.

Neuntes Kapitel.

Die grausamen Verfolungen, welche wider den H. Joseph von Calasanz sind erreget worden; derer betrübte Folgen; und wie er sie übertragen habe.

Joseph hatte das achzigste Jahr seines Alters, mit wundervoller Unschuld und Tugend erreichet, als die betrübtesten Verfolgungen Hauffenweise über ihn zusammen schlugen; die auch bis an das Ende seines Lebens dauerten. Die erste rührte her von dem Hochmuth und der Ehrsucht der Laienbrüder. Es wurden nämlich einige aus ihnen beordert, sich in den Les- Schreib- und Rechenschulen brauchen zu lassen; und um ihnen hiezu einen Muth und ein Ansehen zu geben, erlaubte man ihnen, das clericalische Biret zu tragen. Zweene aus ihnen hatten in der Rechenkunst und Geometrie so fürtreflich zugenommen, daß sie der Groß-

herzog von Florenz als öffentliche Lehrer zu sich fordern ließ; wie denn auch der erste davon, Fabianus Michelini auf der hohen Schule zu Pisa dem berühmten Galiläus von Galiläis in dem Lehramte nachgefolget ist. Es war ihnen also leicht, durch den allzumächtigen Vorspruch des Großherzogs die Einwilligung des H. Stifters, wie wohl mit heimlichem, doch gerechtem Wiederwillen über die vorgesehenen Unordnungen, zu erhalten, daß sie beyde Priester werden konnten. Und es verlangten in der That auch die übrigen Laienbrüder, die in den minderen Schulen das Lehramt vertratten, eben diese Abänderung ihres Standes. Der H. Mann wiedersezte sich ihrem verwegnen Begehren; Sie aber unterstunden sich, ihr Absehen so gar bey dem Päbstlichen Stuhle schrifftlich zu betreiben. Diese fünfjährige Unruhe wurde endlich durch das eifrige Gebeth, und durch die Bußwerke des H. Mannes gestillet; und von einer besondern Versamlung der Cardinäle ein neuer Aufsatz der Profession verfertiget, durch den sich die Laienbrüder neben den dreyen allgemeinen Gelübden auch zu dem vierten verbinden mußten, daß sie in ihrem angenommenen Stande verharren, und

und weder nach der Priesterlichen, weder nach einer anderen Würde in dem Orden trachten, oder ein Biret zu tragen suchen wollen, laut der Apostolischen Bekräftigung **Urbans des achten** unterm 27 Hornung 1641. Solcher Gestalten war zwar der Groll der übelgesinnten gestillet, aber nicht ganz aufgehoben. Sie erneuerten, von den Feinden des Ordens aufgebracht, öfters ihre ungestümme Forderungen, und machten solche Unruhen, die endlich zu dem gänzlichen Umsturz des Ordens, der kurz darauf erfolget ist, sehr vieles beytrugen.

Der Urheber dieser Verwüstung war Marius Sozzi ein Neapolitaner, der im neun und dreyßigsten Jahre seines Alters das Kleid, nicht aber den Geist der **frommen Schulen** angenommen hatte; sondern, so zu reden, Judas Iscariot in in der Apostolischen Versamlung war. Dieser hatte in Florenz Spuhren einer neuen Irrlehre entdecket, und sich einige Verdienste bey dem H. Inquisitionsgerichte erworben. Dessentwegen muste er auf dessen Ansuchen gleichsam zum Lohne seiner Dienste als Provinzial im Florentini-

tinischen ernennet werden. Nach der Hand gerieth er bey dem Großerzoglichen Hofe, der eben dazumal in einen Streit mit dem Päbstlichen verwickelt war, in einen Verdacht, und muste den Hof und das Land räumen. Er kam voll Zorn wider seinen General, den H. Joseph nach Rom, und, als wäre dieser die Ursache seiner widrigen Zufälle, wandt er sich zu einen Beysitzer des H. Inquisitionsgerichts, und bracht ihn durch seine Häucheley und listige Ränke wider den H. Stifter über die Massen auf. Es war dieser **Franciscus Albizzi**, der, nachdem er Cardinal geworden ist, aufrichtig bekennet hat, er sey hintergangen worden.

Der Cardinal Cesarini wollte sich von dieser verdächtigen Sache genau erkundigen; schickte seinen Auditor abends den 7 Augustmonats 1642 in das Haus zu St. Pantaleon, und ließ durch ihn alle Briefe und Schriften aus dem Zimmer des Marius nach seinen Pallast überbringen. Joseph bath mit weinenden Augen, man möchte dieses nicht thuen. Allein der Wille des Cardinalprotectors und dermaligen Päbstlichen Vicarius muste vollzogen

zogen werden. Marius gab dem obengenannten Beysitzer des Inquisitionsgerichts die falsche Nachricht, der P. General Joseph habe mit seinen Assistenten, die, dieses H. Gericht betreffenden Schriften eigenmächtig aus seinem Zimmer hinweg genommen. Der Inquisitionsrath zörnte sehr darüber; berichtete es selbst dem Pabste, und erhielt ausdrücklichen Befehl, den H. Mann mit seinen Assistenten in das Gefängniß zu bringen. Den andern Tage wurde das Haus bey St. Pantaleon von der Wache eingeschlossen, und dem H. Joseph der Päbstliche Befehl verkündet. Mithin muste er im sechs und achzigsten Jahre seines Alters, von Arbeit und Bußwerken ausgezehret, mitten unter den Gerichtsdienern, bey mittägiger Sonnenhitze, durch die volkreichsten Gässen der Stadt zu Fusse hinter dem Wagen des Inquisitionsraths, als ein überzeugter Ubelthäter, im Angesichte einer grossen Menge Volks nach den Inquisitionspallast gehen. Er war bey dieser unverdienten Beschimpfung ruhig und fast unempfindlich, zeigte ein recht fröhliches Angesicht, und, wie er es hernach selbst bekennet hat, errinerte er sich, und überlegte, wie der Weltheiland Christus JEsus von einem seiner

Jünger verrathen, und durch die Stadt Jerusalem zu den Richterstuhl ist geführet worden; zu dessen geduldiger Nachfolge er sich allerdings verbunden hielt.

Kaum war Joseph in dem Sale der H. Inquisition angelangt, muste er sich, theils aus Mattigkeit, theils weil er seit vier und zwanzig Stunden nichts genossen hatte, Ruhe halber nieder setzen, und, (gewiß ein sicheres Zeichen seiner Unschuld) er schlieff ganz sanfte ein. Nach etwelchen Stunden schickte der Cardinal Cesarini seinen Auditor, und ließ dem heiligen Gerichte den wahren Verlauf der Sache zu wissen machen. Mithin wurde der heilige Alte mit den seinigen wider entlassen; und obschon sich seine Demuth sehr wiedersezte, muste er dennoch dem Befehl des Cardinalprotectors gehorchen, und sich in seinem Staatswagen durch eben die Gässen, durch die er gekommen war, nach Haus bringen lassen.

Marius war mit diesem Schimpfe seines heiligen Stifters noch nicht zu frieden. Er wollte ihm auch seines Generalamtes entsetzen. In diesem Absehen gesellte

er

er sich zu dem P. Stephan Cherubini, einen Menschen gleiches Gelüchters, der eben auch Josephs Feind war, weil er ihm, obschon aus wichtigen Ursachen das Amt eines Genuralprocuratoren abgenommen hatte. Diese zween unwürdige Söhne Josephs sprengten aus, er wäre Altershalber nicht fähig, dem Orden vorzustehen; sein Verstand sey geschwächt, und das Gedächtniß hätte er ganz verlohren. Mit diesen Verläumdungen drangen sie zu ihrem Schutzherrn den oben genannten Inquisitionsrath, und zu andern ihren Freunden, und brachten es durch derer Hilfe so weit, daß im Jahre 1643 von der Versamlung, welche über die Bischöfe und regulirte Orden bestellet ist, ein Befehl ausgefertiget wurde, Kraft dessen den frommen Schulen ein Visitator gegeben, Joseph und seine Assistenten, weil sie ihm ergeben waren, ihrer Aemter entsetzet; und Marius mit noch dreyen andern an das Steuerruder des Ordens beruffen wurde. Man kann es leicht bedenken, welch eine grosse Betrübniß und Mißfallen unter den wohlgesinnten und wahren Ordensgliedern entstanden ist. Nur Joseph war wohl zufrieden, zeigte diesem seinem unartigen

Sohne und Verfolger der allererſte den willfährigſten Gehorſam, und bewog auch durch ſein Beyſpiel alle übrige, daß ſie ein gleiches thäten, und ſich der göttlichen Anordnung vom Herzen unterwarfen.

Zum Viſitator war ernennet **P. Auguſtinus Ubaldini**, aus der Verſammlung der regulirten Prieſter von Somaſca. Dieſer fürtreffliche Mann ſah die Sache bald ein, und erkannt das Unrecht. Daher war ſeine Meinung, man ſollte den heiligen Alten mit ſeinen vorigen Aſſiſtenten unverzüglich wieder in ihre Aemter und Würden einſetzen. Weil er aber merkte, daß er dieſes wegen den heimlichen Kunſtgriffen des Marius nicht erhalten würde, gab er ſein Amt freywillig auf. Es ward alſo ein anderer dazu ernennen; und Marius war bedacht, daß man einen, aus einem anderen Orden vorſtellte; bey welchem Vorfall ganz Rom vorhinein weiſſagte, daß es auf einen vollkommenen Umſturz dieſes Joſephiniſchen Ordens gemünzet ſey.

Und in der That war es das Absehen des Marius, der nun die Verfolgung gegen den H. Joseph ungescheuet fortsezte. Er entfernte von ihm den Geistlichen, der ihm seine Briefe schrieb, und die priesterlichen Tagzeiten mit ihm bethete; verbrannt vor seinen Augen einige Bücher, welche den Orden angiengen; öffnete alle an ihm ankommende Briefe, verboth den Geistlichen, ihn in seiner Zelle zu besuchen, und schickte so gar diejenigen, welche wider diesen Verboth handelten, von Rom hinweg; und dieses alles mit Wissen und Willen des P. Visitators. Er selbst, so oft er mit Joseph redete, schalt ihn einen Gleisner, ein altes Kind, einen wahnwizigen Thoren, und drohte ihm, die Sache endlich so weit zu bringen, daß er auf Lebenslang in ein Gefängniß müsse eingeschlossen werden.

Der heilige Vater unterließ bey allen dem nicht, ihm alle Ehrerbietigkeit und Gehorsam zu erweisen. Niemal gieng er aus dem Hause ohne seinem Seegen, und von ihm zugegebenen Gespan. Man schickte ihm wichtige Summen, derer er sich zu seiner Gemächlichkeit bedienen solte, und er übergab sie diesem seinem gehäs-

sigen Verfolger der er sich ihrer wider ihn gebrauchte: da doch Joseph ohne Unterlaß den gütigsten GOtt um die Besserung dieses Bösewichts anruffte.

Die ganze Stadt Rom bewunderte den Heldenmuth Josephs, und ruffte ihn als einen Heiligen aus. Sogar die mehresten seiner Feinde änderten ihren Sinn, und trennten sich von dem Marius. Die drey von ihm selbst gewählte Assistenten, über solche Unbilligkeiten bestürzt gaben ihre Aemter auf. Nur Marius und der P. Visitator behielten ihre verderbliche Gesinungen, und drangen auf den Untergang des unschuldigen Ordens.

Aber GOtt hintertrieb diese bösen Rathschläge. Denn gegen das Ende des laufenden Jahrs, in welchem Joseph nach den Inquisitionsgericht ist geführet worden, erkrankte Marius, und bekam am ganzen Leibe einen entsetzlichen Aussatz. Joseph erfuhr es, und alsogleich eilte er von St. Pantaleon in das Nazarenische Collegium, um ihn, weil er da krank lag, zu besuchen und zubedienen. Marius ließ ihn nicht vor sich, darum muste er traurig und weinend wieder nach

Haus

Haus gehen. Doch ließ er bey St. Pantaleon das Hochwürdigste Sakrament aussetzen, und für den Kranken bethen, um ihm, wo es möglich wäre, die Gesundheit von GOtt zu erhalten. Doch es war umsonst. Marius starb nach den gerechten Urtheilen GOttes, voll Schmerzen und Verzweiflung, und verordnete, man sollte seinen Leichnam wegen der abscheulichen Gestalt nicht öffentlich in der Kirche aussetzen. Den P. Visitator aber ersuchte er, er möchte besorgt seyn, daß ihm der P. Stephan Cherubini in dem Generalvicariat folgen könnte. Dieser kam dem Verlangen des Verstorbenen richtig nach; vielleicht, weil er es selbst nicht anderst wollte; und erhielt eine apostolische Verordnung, die man zwar durchgehends für unterschoben hielt; Kraft dessen dem P. Stephan Cherubini die Verwaltung des Ordens anvertrauet wurde. Da man den versammelten Geistlichen in dem Bethhause zu St. Pantaleon diese Verordnung vorlas, wurden sie sehr aufgebracht, und murrten ungescheuet. P. Stephan entfloh ihrem gerechten Eifer, begab sich in das Zimmer Josephs, und sagte ihm:

P.

P. General helfen sie mir. Der heilige Alte umarmte ihn, nahm ihn bey der Hand, führte ihn wider zurücke in das Bethhaus, und ermahnte alle zum Gehorsam, den sie dem neuen Oberhaupte des Ordens schuldig wären; er war auch der erste, der ihm die gewöhnliche Ehrerbietigkeit erwies. Dessen ungeachtet behielt Stephan Cherubini nach dem Beyspiele seines Vorgängers noch immer ein verbittertes Gemüth wider den H. Stifter, und hielt ihn so verächtlich, als wäre er der geringste Laienbruder. Mitten unter diesen Trübsalen behielt Joseph allezeit ein heiteres Angesicht, und pflegte zu sagen: **man müsse den H. H. Aposteln nachfolgen, und für den Namen JEsu nicht allein alle Schmach gedultig leiden, sondern sich auch darüber erfreuen.**

Die guten Geistliche hingegen konnten in die Länge nicht mehr zusehen. Sie nahmen ihre Zuflucht zu den Päbstlichen Stuhl, und bathen demüthigst, daß der ihnen aufgedrungene Visitator mit seinem Anhänger Cherubini, die nur den Untergang der frommen Schulen suchten, ihnen

nen abgenommen, und ihr Stifter wieder in seine vorige Würden möchte eingesetzet werden. Sie erhielten auch eine besondere Versamlung der Cardinäle, welche dieses Geschäfte untersuchen sollte. **Urban der achte** starb unterdessen; und das Werk wurde noch unter seinem Nachfolger **Innocentius den zehenden** so eifrig betrieben, daß man nach reifer Untersuchung das Unrecht erkannt, und den 17 Heumonats 1645 beschloß. **Es solle die Regierungsform im vorigen Stande bleiben, und Joseph aufs neue in seinem Generalamte bestättiget werden.** Die Freude war bey den Wohlgesinnten allgemein, und sie säumten nicht, GOtt dem HErrn für diese Wohlthat zu danken.

Der P. Visitator und Cherubini verlohren den Muth dennoch nicht. Sie bewarben sich um den Schutz der Donna Olympia, einer nahen Anverwandtinn des dermaligen Pabstes, welche eben zu selber Zeit eine an sich selbst sehr ungerechte Abneigung von Joseph und dem heiligen Orden gefasset hatte. Damit sie nun

nun denselben ihre Rache recht empfindlich machte, hat sie bey den Cardinälen und übrigen Kirchenprälaten, welche dieser Versamlung beywohnten, so viel ausgewirket, daß die schon ausgefertigte Verordnung zum grösten Leidwesen wahrer Ordensgenossen aufgehoben und unterdrückt wurde. Joseph sah und hörte es ruhig an, und, da ihm grosse, sowohl geistliche als weltliche Fürsten ihren Schutz anbothen, antwortete er nur: **lassen wir GOtt walten.** Der Cardinal Crescenzio, der sich seiner Person aus besonderen Ursachen annehmen wollte, erhielt eben diesen Bescheid. Nur allein bejammerte er den Schaden, den er in Rucksicht auf das Schulwesen im Geiste vorsah; und der sich kurz darauf wirklich entwickelt hat. Denn der neue Generalvicarius Stephan Cherubini wuste es aus einem unversöhnlichen Haß wider den H. Stifter, und der P. Visitator aus besonderen eigennützigen Absichten bey dem Pabste durch die übergrosse Gewalt und Ansehen der Donna Olympia dahin einzuleiten, daß der **Orden der frommen Schulen,** durch einen ordentlichen Gewaltsbrief unterm 16. Merzen 1646 in eine Versamlung ohne allen

allen Gelübden, wie die Congregation der Philippineriner verändert, und zugleich verbothen wurde, Novizen an zu nehmen oder zur Profession zu lassen. Uber dieses wurden sie der ordentlichen Gerichtsbarkeit der Bischöfe unterworfen.

Mithin war ein Werk, daß Joseph mit so vieler Mühe und Arbeit, und mit so grossem Aufwand zu Stande gebracht hat, gleichsam in einem Augenblicke zernichtet. Joseph vernahm diese Verwüstung seines Ordens, ohne sich daran zu stossen, und unterwarf sich vom Herzen der göttlichen Vorsicht, wiederholte es auch öfter mit dem gedultigen Job: **Der HErr hat es gegeben; der HErr hat es genommen, der Name des HErrn sey gelobet.**

Das Vergnügen der beyden Anstifter dieser Begebenheit war aber von kurzer Dauer; denn sie wurden nach etwelchen Monaten aus dieser Welt vor den Richterstuhl GOttes gefordert. Der P. Visitator wurde mit unleidentlichen Steinschmerzen befallen, und nach dem Schnitte, den man an ihm versucht hat-

te, früh morgens im Bette Tod gefunden. Dennoch ließ Joseph von allen seinen Geistlichen zu St. Pantaleon die gewöhnlichen Seelenmessen lesen. Der P. Stephan Cherubini bekam, wie sein Vorfahrer Marius einen Aussatz am ganzen Leibe; der ihm endlich die Augen öffnete. Er ließ den H. Stifter um Verzeihung der zugefügten Unbilden bitten. Als es der Heilige hörte, ruffte er mit Kreuzweis geschlossenen Händen, und mit lauter Stimme ganz entzündet auf: **Ich verzeihe ihm; vom ganzen Herzen verzeihe ich ihm; so, wie ich will, daß mir GOtt meine Sünden verzeihe.** Und zur Stunde lieff dieser neunzig jährige Greis bey kalter Witterung, barfüssig von St. Pantaleon in das Nazarenische Collegium, den Kranken zu besuchen, gab ihm seinen väterlichen Segen, ermahnte ihn, sein Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit GOttes zu setzen, und ließ ihn mit den H. H. Sakramenten versehen, welche er mit grosser Reue und Bußfertigkeit empfieng.

Joseph überlebte diese Unglücksstreiche und den Umsturz seines Ordens nur noch zwey Jahre, in denen er vielfältige Gelegenheit hatte, seine heroische Gedult zu prüfen; weil er sehen und hören muste, wie ihn seine Söhne verliessen, wie ein Haus oder Collegium nach dem anderen zu Grunde gieng. Dennoch ermunterte er voll des Vertrauens auf GOtt die noch übrigen, standhaft in ihrem Berufe zuverharren. In diesem Absehen schrieb er an die sieben Provinzen, in welchen dazumal die frommen Schulen verbreitet waren: sie sollten sich nicht irre machen lassen; Er für seine Person würde zwar an dem Kreuz der Trübsale sterben müssen; nach seinem Tode aber würde der Orden der frommen Schulen wider hergestellet, und weit herrlicher, als vorhin, verbreitet werden.

Zehendes Kapitel.

Von den Gnaden, welche GOtt dem H. Joseph von Calasanz mitgetheilet hat.

Ehe wir den seligen Tod des H. Josephs beschreiben, müssen wir noch die übernatürlichen Gnaden erzählen, welche ihn bis zur Heiligkeit geleitet haben; weil man diese Lebensgeschichte damit nicht unterbrechen wollte.

Erstens zwar glänzte sein Angesicht öfters wie die Sonne mit Strahlen umgeben, besonders wenn er das H. Meßopfer verrichtete, oder eine geistliche Anrede an die Schuljugend hielt; oder wenn er im Beichtstuhle war. Als er im Verhörsale der H. Inquisition aus Ermüdung einschlieff, sah ein fremder Edelmann diesen Glanz, und sagte ungescheuet: **dieser ist wahrhaftig ein Heiliger.**

Oft

Oft wurde er entzückt, und vom Erdboden durch zwo auch drey Stunden erhaben gesehen, welches ihm insgemein unter der H. Messe begegnete. Darum hat er auch hernach in dem Bethzimmer des Hauses dies Opfer verrichtet; um alle Verwunderung und Hochschätzung des Volks zu vermeiden.

Die göttliche Mutter erschien ihm mehrmalen mit dem Kinde JEsu auf der Schooße; und mit vielen H. H. Engeln umgeben, übertriefte sie ihn und seine Schulkinder mit einem himmlischen Thau, und segnete sie auf seine Bitte. Eben diese Himmelskönigin besuchte ihn in seiner Zelle, welches seine Geistlichen durch die Ritze der Thüre mit Verwunderung beobachteten. Der H. Kirchenlehrer Gregorius und die Seraphische Mutter Theresia, derer Werke er fleißig las, hielten ganze Gespräche mit ihm, und man sah ihn mitten zwischen ihnen mit Glanze umgeben; so daß er selbst gestund, seine Zelle sey ihm ein Paradeis.

Die H. H. Engel öffneten ihm die Stadtthore von Nurcia, und die Kirche

seines Klosters, wo ihn die Geistlichen dieses Ortes bethend antraffen, ehe man ihm die Thore konnte eröffnen lassen. Sie dienten ihm in Uberbringung nothwendiger Briefe. Es hatte P. Melchior Alacchi eines dringenden Geschäftes halber Abends einen Brief an Joseph geschrieben. Den andern Morgen sollte er durch einen reisenden Edelmann fort gebracht werden, und da fand er die Antwort darauf, welche von dem heiligen Manne zu Rom ausgefertiget war.

In Ermanglung der englischen Dienste, erschien er in eigener Person an entlegenen Orten, ohne sein Collegium bey St. Pantaleon zu verlassen. So weckte er einen Novizen in dem Probhause auf, um in das Gebeth zu läuten. Zu Frascati ermahnte er den dortigen Novizenmeister, seine Untergebene nach Rom zu führen. Zu Genua straffte er einen Geistlichen, welcher nicht ehrbar im Bette lag. Zu Neapel tröstete er einen Novizen, der sich ihm anbefohlen hatte, weil er sich wegen der Entlassung fürchtete. Zu Savona aber hat er zwenn Geistliche erin-

erinnert den Ort zu verlassen, an dem kurz darauf der Donner einschlug.

Er sah auch das, was sich in entfernten Orten zutrug; und erzählte seinen Ordensbrüdern alles in richtiger Ordnung, was ihnen auf der Reise begegnet war. Dem Erzpriester von der Domkirche Uladislau in Pohlen, Mathäus Judiski, der nur dessentwegen nach Rom gereiset ist, um den Castellan von Posnanien Christoph Tunitschki in Josephs Gebeth zu empflehlen, weil er in einem Alter von Achzig Jahren zu Loreto krank lag, sagte er: **ich versichere euch, daß Christoph der Castellan nicht krank, auch nicht mehr in Loreto ist; sondern er ist gesund zu Bologna, und wartet eurer allda.** Der Domherr fand es auch also, wie Joseph gesagt hatte. Ein andersmal sagte er in dem Bethzimmer zu St. Pantaleon zu den versammelten Geistlichen: **laßt uns bethen, meine Brüder, daß die Katholischen von den Ketzern nicht überwunden werden.** Und um eben diese Zeit wurde Prag von

den Schweden bestürmet, und der Cardinal Erzbischof Ernest von Harrach gefangen.

Eben so erkannt Joseph auch die Geheimniße der Herzen; ins besondere bey seinen Novizen und Schulkindern, denen er die heimlichsten Gedanken vorsagte. Gählings beurlaubte er drey Novizen, und auf die Frage, was sie verschuldet hätten, antwortete er: **Durchsehet nur euer Gewissen, und bessert euch.** Einen andern Novizen, der viele Versuchungen litt, in die Welt zurück zu kehren, bezeichnete er mit dem H. Kreuz, und stärkte ihn in seinem Berufe.

Die Weissagungen waren ihm ganz gemein. Dem Cardinal Ludovisius, der in das Conclave zur Päbstlichen Wahl reisete, und unterweegs bey Joseph zu Narnia in den frommen Schulen einkehrte; sagte er: **so bald ihr in das Conclave tretten werdet, werdet ihr Pabst seyn.** Und es geschah also. Nach dem Tode Pabst Urbans des achten fragte man ihn; wer der neue Pabst

seyn

seyn würde; und er wiederhollte. Panfilus; Panfilus; und Innocentius Panfili war es. Dem P. Johann Bernardicelli, und dem P. Jacob Montanari von Bagniavella, beyden jungen Ordensgeistlichen Conventualen des H. Franciscus versprach er die höchsten Würden ihres Ordens; und sie erhielten die Generalsstelle, einer nach dem andern. Dem Cardinal Ginasi einem todtkranken Manne von neun und siebenzig Jahren sagte er noch zehen Jahre seines Lebens vor. Als der Leibarzt dem P. Archangelus Sorbini das Leben absprach, mit Versicherung, er könnte den Morgen nicht mehr erleben, wiedersezte Joseph: er sey wirklich gesund; und es befand sich also. Dem P. Caspar Dragonetti sagte er, als er schon hundert und eilf Jahre alt war, wenigstens noch sechs Lebensjahre vor. Er erreichte auch wirklich das hundert und zwanzigste Jahr. Drey Geistliche begehrten in dem Jubeljahre 1625 die Erlaubniß nach Rom kommen zu dürfen. Zweenen erlaubte er es, dem dritten schlug er es ab, und sprach: er würde ein andersmal Ge-

legenheit haben. Es lebte auch dieser bis in das 1650te Jahr.

Im Gegentheile hat er auch vielen ein baldiges End entdecket. Zweenen Laienbrüdern, welche ohne Erlaubniß nach Rom gekommen waren, sagte er: **sie würden in kurzem sterben.** Die nächsten fünfzehen Tage bestättigten es mit dem Erfolge. Dem P. Silvius Matthei, welcher mit Gewalt nach Neapel reisen wollte, um seinen Vater zu sehen, antwortete er: **gehet also, ihr werdet aber euern Vater nicht sehen; er wird sterben, ehe ihr noch kommet.** Und wie er zu Gaeta anlangte, erhielt er Nachricht von dem Tode des Vaters.

Als die Geistlichen das Probhaus auf dem Berge Cavallo bauen wollten, sagte er: **es ist nicht gut an diesem Orte zu bauen; denn er wird uns nicht bleiben, die Barberiner werden ihn abfordern.** Nach vier Jahren geschah es also; denn die Anverwandten

des

des Pabstes Barberini stifteten allda Klosterfrauen.

Am merkwürdigsten ists, daß er so gar seine Verfolgungen vorausgesagt hat: daß er nämlich von der H. Inquisition werde gefangen genommen, vom Generalamte abgesezt; und sein Orden fast unterdrücket werden, so, wie wir es im vorigen Kapitel erzählet haben.

Eilftes Kapitel.

Von den Wunderwerken, die GOtt durch den H. Joseph noch in seinem Leben gewirket hat.

Unter andern übernatürlichen Gaben hat GOtt den H. Joseph auch mit der Gnade, Wunder zu wirken gezieret; von denen wir nur wenige berühren wollen. Einen Schulknaben, dem das Auge mit der Spitze eines Schreibzeuges war aus-

ausgestochen worden, und über die Wangen herab hieng, heilte er durch das H. Kreuzzeichen in einem Augenblicke. Der Tochter einer Römischen Frau Victoria Plantanidi, welche ganz blind war, gab er das Augenlicht. Einen Laienbruder Benedict mit Namen, dem im Holzspalten ein Splitter in das Auge gedrungen, daß er nicht mehr konnte herausgezogen werden, bestrich er mit Fenchel, und er war gesund. Den gekrümten Fuß eines Sohnes der Frau Victoria Gracchi, Franciscus mit Namen, hat er durch seinen Segen gerade hergestellet. Ein Geistlicher zu St. Pantaleon, hatte durch einen Fall das Haupt sehr verletzet, daß er in ein erbärmliches Geheul ausbrechen muste. Joseph hörte es, da er beym Altare stund, erhob nur die Augen gegen den Himmel, und erhielt ihm die vollkommene Genesung, da ihn doch der Arzt schon für verlohren gehalten hatte.

Joseph hatte über dieses solchen Gewalt über die bösen Geister, daß er sehr viele besessene erledigen konnte; so, daß der Höllengeist öffentlich bekannt: Joseph sey dessentwegen, fürnemlich

aber

aber wegen seiner Heiligkeit und Bekehrung der Irrglaubigen sein gröster Feind auf Erden. Verschiedne Krankheiten und Wunden heilte er durch die Auflegung seiner Hände. So hat er den Herrn Aniello von Falco zu Neapel durch das Zeichen des Kreuzes von einer Wunde am Schenkel wieder hergestellet; den Krebsen an der Hand des Bruders Dominicus zu Rom geheilet; den P. Joseph Zamparelli vom Seitenstechen; den Sohn des Marchesen Biscia erstens von einem hitzigen Fieber, alsdenn auch von einer augenscheinlichen Todesgefahr, in welche ihn ein im Halse steckend gebliebenes Bein gesetzet hatte; und endlich eben dessen Frau Mutter Hortensia Biscia von einer tödtlichen Krankheit augenblicklich befreyet. Ja was noch mehr zu verwundern ist: den Laienbruder Antonius Bernardini, einen Lucheser, welcher ohne seinem Segen, den er doch inständig verlangt hatte, gestorben, und schon auf dem Todtengerüste lag, hat er zum Leben erwecket, und ihn nach empfangenem väterlichen Segen, weil er es so verlangte, wiederum in die Ewigkeit entlassen. Ein kleines Kind zu Frascati, welches

ches die Mutter im Schlafe erdruckt hatte, und weinend zu ihm bracht, nahm er auf seine Arme, trug es zu den wunderthätigen Gnadenbild der Mutter GOttes, bethete mit der versammelten Jugend das Kirchengesang: **gegrüßt seyst du Königinn** ꝛc. und das Todte Kind fieng wieder an zu leben. Diese Kraft erstreckte sich so gar bis zu den vernunftlosen Lastthieren, derer er viele, sowohl Pferde als Maulthiere, weil die Herrn ihrer ohne grossem Verlust nicht entbehren konnten, lebendig machte.

An einem Morgen sollte er bey St. Pantaleon die erste Messe lesen. Der Sakristaner aber hatte am vorhergehenden Tage vergessen, die nothwendige Vorsorge mit Kerzen zu machen. Joseph ließ zwo andere grosse Kerzen, derer man sich beym Hochamte bediente, herbringen, zerschnitt sie in kleine Stücke, segnete sie, und sie wurden wie andere gemeine Kerzen, und daureten lange Zeit. In dem Haven von Salerno fiel ein Schiffmann Andreas von Messina in das Meer, bey Gelegenheit eines Ungewitters, daß eben entstanden war. Er ruffte

den

den dazumal noch lebenden Joseph um Hilfe an; welcher ihm auch auf den Wellen mit himmlischem Glanze umgeben erschien, ihn bey der Hand aus dem Wasser zog, und in das Schiff bracht.

Nicht allein Joseph selbst, sondern auch viele ihm angehörige Sachen dienten zu Wunderwerken. Die abgeschnittenen Haare seines Hauptes stillten die Ungestümme des Meers. Dem in lezten Zügen liegenden Sohn des Freyherrn Gregorius Pappada von Taranto dienten selbe zur Wiedergenesung; und als man sie einer besessenen Person in Otricoli auf das Haupt legte, bekannt der böse Geist, daß sie ihm unleidentliche Pein verursachten. Zu Palermo wurden sie einem zwölfjährigen Knaben, der gestürzet war, und den Kopf ganz zerschmettert hatte, auf die Wunde gelegt; worauf er entschlieff, und bald darauf ganz gesund erwachte. Ein hölzernes Kreuz, das der heilige Vater einem seiner Geistlichen, Joseph Apa geschenkt hatte, wurde in einem heftigen Sturme mit grossem Vertrauen in das Meer geworfen, und augenblicklich war es stille;

das

das Kreuz schwamm lange Zeit vor dem Schiffe daher, und als man das Land erreicht, fand man selbes in dem Vordertheile des Schiffes. Ein seiniger Brief hat zu Carcari einen gewissen Johann Ferrer mit seinem ganzen Hausgesinde von der Pest befreyet. Seine einzige Unterschrift hat einen Bürger zwischen Molfetta und Bari von der Cholick geholfen. Ein Stück von seinem abgetragenen Kleid hat zu Palermo die Frau Diana Littrici von heftigen Schmerzen in dem Schulterblatt erlediget. Franciscus Gioffreda hat in einem hitzigen Fieber ein Stücklein Brod, daß er einstens vom dem Heiligen bekommen hatte, in ein Wasser eingetaucht und genossen; und alsogleich war er gesund. Also nämlich hat es dem weisesten GOtt gefallen, die Heiligkeit seines Dieners fast eben zu der Zeit zu verherrlichen, als ihm seine Feinde die grösten Trübsale verursachten.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Die lezte Krankheit und der selige Tod Josephs. Die Wunderzeichen nach demselben. Seine Selig- und Heiligsprechung.

Es waren bereits zwey Jahre verflossen, seit denen die **frommen Schulen** durch die Bulle **Pabsts Innocentius des zehenden** so sehr sind herabgesetzet worden; da doch ganze Königreiche und Städte bey Seiner Heiligkeit um ihre Ergänzung bittlich angesuchet haben. Besonders verlangte es Deutschland, Böheim, Polen, der Großherzog von Toscana und die Stadt Neapel. Der Pabst konnte also leicht schlüssen, daß er sey hintergangen und übel berichtet worden; und daß bey solch einer Unterdrückung Wahrheit und Gerechtigkeit Noth gelitten habe. Dennoch wurde der Sache nicht abgeholfen. Nach dem Tode endlich

Pabsts Innocentius hat sein Nachfolger **Alexander der siebende** den 24 Jenner 1656 die **frommen Schulen** wieder zu einer Versamlung mit den dreyen einfachen Gelübden; so wie sie unter **Paulus dem fünften** waren; und **Clemens der neunte** unterm 32 Weinmonats 1660 zu einen förmlichen Orden, wie sie **Gregorius der fünfzehende** erkläret hatte, erhoben. Nur Joseph starb gemäß seiner Weissagung noch unter den Ruinen seines geistlichen Gebäudes, das er mit so vielen Sorgen und mit so grosser Mühe aufgeführet hatte.

Er hatte das zwey und neunzigste Jahr seines Alters angetretten, als er im Anfange des Augustmonats 1648, da er eben nach seiner Gewohnheit die sieben Hauptkirchen besuchte, den Fuß an einem Steine, an welchen er stieß, mit heftigen Schmerzen und Blutvergiessen verlezte. Zu diesen Ubel gesellten sich bald andere Zustände an den innern Theilen des Leibs. Die Aerzte versprachen zwar, ihn in zween Tagen wieder herzustellen. Allein der H. Mann wandt sich von ihnen, und

sagte

sagte seinen Geistlichen mit lächelndem Munde: **Wenn GOtt jemanden zu sich ruffen will, können die Aerzte das Ubel nicht erkennen. Bethet für mich zu GOtt, daß er mir Gnade gebe, seinen heiligen Willen zu vollziehen; denn mein Arzt ist allein GOtt.**

Obschon er nun seines bevorstehenden Todes gewiß war, und also wuste, daß die vorgeschriebenen Arzneyen seinem Zustande, der in einer heftigen Entzündung der Leber bestund, nichts nützen würden, so nahm er sie doch gutwillig ein, und übertrug den daraus entstehenden Durst mit aller Gedult. Er ließ sich auch eine Ader öffnen, ob es ihm gleich sehr überlästig war; doch wollte er den Aerzten gehorsam seyn. Nun brach das verborgene Fieber aus, und nahm dergestalten zu, daß endlich die Leibärzte die Gefahr erkannten, und ihn den 24ten für verlohren hielten. Es ist nicht zu sagen, mit welch einer Andacht Joseph sich währender Krankheit zu seinen Tod vorbereitete. Weil er das H. Meßopfer selbst nicht

verrichten konnte, wurde es täglich Morgens von einem andern in seiner Gegenwart gehalten. Er verlohr kein Wort, das nicht von GOtt war. Seine Geistlichen ermahnte er mit vielem Bitten zu einen genauen Gehorsam gegen den Päbstlichen Stuhl, zur Demuth und Gedult, zur brüderlichen Liebe, und zu einen beständigen Fleiß in den Schulen, besonders aber zur kindlichen Andacht gegen die Mutter GOttes, welche ihm während seiner Krankheit zweymal erschien. Erstens zeigte sie sich ihm den 18 Augustmonats, mit allen seinen verstorbenen geistlichen Söhnen, derer an der Zahl zweyhundert und fünfzig waren, und welche theils stunden, theils sassen; einen einzigen ausgenommen, der glaublich Marius gewesen ist, weil er in seiner Unbußfertigkeit dahin starb. Ein geistreicher Mann und vertrauter Freund Josephs, Constantin Palamolla aus dem Orden der Barnabiten fragte ihn über dieses Gesicht, unter welcher Parthey Glicerius Landriani gewesen sey; uud als der Heilige geantwortet hatte: unter den Sitzenden, schloß er daraus, daß die Sitzenden schon in der himmlischen Freude, die andern aber noch in dem Fegfeuer wären. Das zweyte Mal erschien

ihm

ihm Maria den 22 dieses Monats, und tröstete ihn mit dem mütterlichen Versprechen: **er hätte sich vor dem Tode nicht zu förchten, weil sie ihm beystehen, und auch seinen Orden beschützen würde.**

Die lezte Wegzehrung empfieng er mit wunderbaren Zeichen göttlicher Liebe und tieffester Demuth; und bath die herumstehenden um Vergebung der Fehler, womit er sie vielleicht könnte beleidiget haben. Als aber diese den lezten väterlichen Segen begehrten, glaubte er, er wäre zu unwürdig dieses zu thun; ließ sich auch nur durch ihr untröstliches Bezeigen dazu bewegen; wo er denn nach einem kurzen Gebethe alle seine sowohl gegenwärtige als abwesende und zukünftige geistliche Söhne gesegnet hat. An eben diesem lezten Lebenstage sandt er zween der Seinigen zu seiner Heiligkeit, um den Päbstlichen Segen für die Sterbstund zu erbitten, den ihm der Pabst auch liebreich ertheilet, und sich seinem Gebethe anbefohlen hat. Zween andere Geistliche schickte er in die Kirche der H. H. Apostel Petrus und Paulus, um bey ihrem Grabe das Glau-

bensbekänntniß in seinem Namen abzulegen. Alsdenn verlangte er die lezte Oelung, und das gewöhnliche Gebeth für die Sterbenden zu wiederholen; worauf er sich die Geschichte des Leidens JEsu Christi aus dem H. Evangelium vorlesen ließ. Seine Zelle wurde während dieser Krankheit immer von den ersten Kirchenprälaten, und von den fürnehmsten weltlichen Personen besucht, welche einhellig seinen Segen verlangten, und etwas von seiner Kleidung mitzunehmen wünschten; wie denn auf solche Weise Johann Baptist Ballota ein Bruder des Cardinals dessen Häubel heimlich mit sich davon nahm.

Wenn einige unter diesen Ankömmlingen, wie es einer ansehnlichen Person geschah, mit einer schweren Sünde behaftet waren, ließ er sie nicht eher zu sich kommen, als bis sie selbe bereuet und gebeichtet hatten. So wohl erkannt er den innerlichen Zustand der Gewissen. Franz Gutierez schlich sich unvermerkt zu den Sterbebett Josephs, und begehrte seinen Segen. Er aber wandt sein Angesicht von ihm ab, bis dieser die begangenen Sünden bey sich bereuet, und sie

nicht mehr zu begehen versprochen hat. Kaum war dieses geschehen, kehrte sich der Sterbende freywillig zu ihn, segnete und erinnerte ihn, sein Versprechen gegen GOtt unverbrüchlich zu halten. Sebastian Previsani bath den Sterbenden, sein wegen vielen Ubeln überaus schmerzhaftes Knie zu segnen; und erhielt noch diesem Augenblicke seine Gesundheit.

Nachts auf den 24 Augustmonats fragte der Heilige, wie viel es an der Uhr sey? Und da man ihm die zweyte Stunde nach Mitternacht nannt, zählte er bis auf fünf, als wollte er zu verstehen geben, daß dieses seine Zeit seyn würde. Und um eben diese Zeit hob er Augen und Hände gegen den Himmel, ruffte dreymal mit lauter Stimme den seligsten Namen JEsu an, und starb unter vielen Zähern seiner geistlichen Söhne; um in jener Welt ewig mit Christo zu leben.

Kaum war dieses vorbey, so fühlten alle Anwesende anstatt des bisherigen Leidwesens einen ganz besondern Trost des Herzens. Das Angesicht des Verstorbenen war mit einem glänzenden Lichte um-

geben, und ein ausserordentlich angenehmer Geruch erfüllte das ganze Zimmer, welcher gewis von dem engelreinen Leichnam herausdrang. Denn als man seinen Leichnam, um ihn gewöhnlicher massen abzuwaschen, entblößet hatte; bedeckte seine Rechte augenblicklich, und ohne Zuthuung eines andern denjenigen Theil des Leibs, den die Ehrbarkeit zu sehen verbeut: und wieder, da man die Rechte verrückte, sah man eben so erstaunungsvoll die Linke den Dienst der Rechten vertretten. So groß war die Liebe Josephs zur Reinigkeit. Als man in ihn die Kirche trug, schrie ein Kind von vier bis fünf Jahren überlaut: **seht den Heiligen! seht! der Heilige kömt!** welche Worte in kurzer Zeit durch die ganze Stadt Rom bekannt wurden. Ungefähr fünf bis sechs tausend Menschen liessen von allen Orten der Stadt nach St. Pantaleon; und nicht nur das Volk, sondern auch fürstliche Personen, Bothschafter und Prälaten bemühten sich, dem Todten Hände nnd Füsse zu küssen, ihre Rosenkränze und Kreuze anzurühren, und etwas von seiner Kleidung oder Haaren abzuschneiden; so daß die Soldatenwache und die Päbstlichen Schweizer der Gewalt

walt mit harter Mühe Einhalt thun konnten.

Drey Tage lag der H. Leichnam in der Kirche ausgesezt, um dem andächtigen Volke ein Genügen zu leisten; und gab noch immer den angenehmsten Geruch von sich. Endlich wurde er Nachts um den grossen Zulauff zu vermeiden, in der Stille zur Erde bestattet. Unterdessen bestieg P. Peter Caravita aus der Gesellschaft JEsu auf öffentlichem Platz eine steinerne Bank, und hielt eine lange Rede von den grossen Tugenden des heilig Verstorbenen. Als man die Kirche aufthat, liess alles Volk zu den Grab, faßte die Erde davon auf, und konnte durch die Wache kaum verhindert werden, daß es nicht gar den Todten wieder herausrieß.

Dieses dauerte sehr lange fort, weil noch allezeit neue Wunder geschahen. Unter andern wurde Salvator Morelli, welcher vier Jahre lang gichtbrüchig war, zu den H. Leib getragen, und er erhielt augenblicklich die ganze Gesundheit, so, daß er frey aus der Kirche nach Haus

gehen konnte. Catharina Sergiuli zerriß, als sie sich zu den H. Leib dringen wollte, ihr seidnes Fürtuch in zwey Stücke. Als sie aber selbes zu Hause wieder zusamm nähen wollte, fand sie es ganz, als ob nichts daran geschehen wäre. Alexander Comini ward an einer unheilbaren Wunde am linken Arm urplätzlich geheilet. Astolphus Colonnese erhielt das Gesicht, welches er gänzlich verlohren hatte. Thaddäa von Alessandro war von einem fressenden Geschwär an der Nase, welches ihr tödtliche Schmerzen verursachte, befreyet. Solche wundervolle Gutthaten wirkte GOtt in grosser Anzahl durch die Reliquien, Bildnisse, und durch die Anruffung des H. Josephs von Calasanz.

Diese, noch mehr aber die übernatürlichen Tugenden brachten es dahin, daß erstlich auf Gutheissen des Cardinals Ginetti der Leichnam erhoben, die gewöhnliche gerichtliche Untersuchung angefangen, und in Absehen auf die Seligsprechung des Dieners GOttes aus Päbstlichem Befehl fortgesetzet wurde. Man hielt also die erste Versamlung im Jahre 1708. Die zweyte 1717. und die dritte 1728,

unter

unter der Regierung **Pabsts Benedikt des dreyzehenden**, den 8 Herbstmonats, wo durch eine ausgefertigte Bulle **die Tugenden Josephs von Calasanz für heroisch** erkannt und erkläret worden. Endlich hat **Pabst Benedikt der vierzehende** den 10 May 1748 zwey der angeführten Wunderwerke bestättiget, und den 18 Augustmonats in eben diesem Jahre die feyerliche **Seligsprechung** in der Kirche des H. Peters im Vatican vorgenommen, und durch eine neue Bulle verordnet, daß die Geistlichen **der frommen Schulen** diese Feyerlichkeit vom 25 Augustmonats an, als eben hundert Jahre nach dem Tode Josephs vorüber waren, durch drey Tage begehen könnten.

Mithin hat die Andacht zu den H. Joseph von Calasanz allerdings zugenommen, und die Wunderzeichen wurden vermehret, welche GOtt durch die Fürbitt seines getreuen Dieners wirkte. Von diesen sind drey der Versamlung der H. H. Kirchengebräuche, der Gewohnheit nach vorgelegt worden. Zwey davon, weil mehrere nicht

erfor-

erfordert werden, wurden untersucht und für ächt erkläret. Darum beschlossen Ihro Päbstliche Heiligkeit Clemens der **Dreyzehende** die feyerliche Heiligsprechung den 25 May 1766. Die zwey Wunder aber waren folgende. Eine Klosterfrau des Ordens der H. Clara, in der Stadt Todi, Maria Constantia Caminati genannt, nachdem sie sich von Jugend auf die Hectick zugezogen hatte, und über das an einer schmerzlichen Geschwulst und andern tödtlichen Umständen darnieder lag, und nichts als Haut und Bein übrig hatte, auch von den Aerzten verlassen war; nahm durch eine neuntägige Andacht ihre Zuflucht zu den H. Joseph von Calasanz, und sehet! am neunten Tage überfiel sie ein sanfter, langwieriger und zuvor nie gewöhnlicher Schlaf: worauf sie sich aller Krankheit entlediget fand. Zur nämlichen Zeit überkam ihr Gesicht Farb, ihr Körper Kraft, und was zu verwundern war, Fleisch, mehr als er vielleicht jemals an sich hatte. Fast eine gleiche Wohlthat erhielt Vincentia Buada zu Valenz in Spanien, die aus Gelegenheit eines Falles an einer unheilbaren Gicht und Gliedersucht viele Jahre gelitten hatte.

hatte. Sie ruffte nebst ihrem Vater, den H. Joseph um Hilfe an, und in einem Augenblicke erhielt sie Bewegungskraft, Empfindung, und zu desto grösserer Erstaunung, Fleisch. Also hat Ihro regierende Päbstliche Heiligkeit den 12 Weinmonats, 1766 nach gehaltenen vielerley Rathsversamlungen, und nach wiederholter Anruffung des H. Geistes einen besondern Apostolischen Gnadenbrief ergehen lassen, worinn erkläret wird, daß der selige Joseph künftig unter die Heiligen zu zählen sey. Welches endlich eben gedachte seine Päbstliche Heiligkeit den 16 Heumonats 1767. mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten vorgenommen und vollzogen haben.

Herz und Zunge des H. Josephs von Calasanz sind bis heutigen Tag nicht nur unverwesen, sondern auch wohlgestaltet und in einer besonderen Grösse zu sehen.

Innhalt.

Erstes Kapitel.

Von der Geburt und Jugend des H. Josephs. = = = = = S. 3.

Zweytes Kapitel.

Joseph sezt seine Studien fort. Wird Geistlich, und zum Priester geweyhet. = = = = = = S. 8.

Drittes Kapitel.

Joseph wird vom Bischofe Figuera zum General-Vicarius, Visitator des Trempischen und Pyrenäischen Bezirkes ernennet; welche Würde er aber wiederum aufgiebt, und auf göttliches Einsprechen nach Rom reiset. = = S. 15.

Vier-

Viertes Kapitel.
Von den Tugendübungen des heiligen Josephs in den ersten fünf Jahren seines Aufenthalts zu Rom. = = S. 25.

Fünftes Kapitel.
Der H. Joseph stiftet in Rom die frommen Schulen; regieret und unterstützet sie durch zwanzig Jahre, noch in seinem weltpriesterlichen Stande. = S. 35.

Sechstes Kapitel.
Was Joseph sonst noch sonderbares durch diese zwanzig Jahre verrichtet habe. = = = = = = S. 47.

Siebendes Kapitel.
Die frommen Schulen werden zu einer regulirten Versamlung, und endlich zu einen feyerlichen Ordensstand erhoben. = = = = = S. 50.

Achtes Kapitel.
Der gottselige Wandel des Heiligen in dem neuen Ordensstande. = = = = = = = = S. 56.

Neuntes Kapitel.
Die grausamen Verfolgungen, welche wider den H. Joseph von Calasanz

lasanz sind erreget worden; derer betrübte Folgen; und wie er sie übertragen habe. = = = = = = S. 67.

Zehendes Kapitel.

Von den Gnaden, welche GOtt dem H. Joseph von Calasanz mitgetheilet hat. = = = = = S. 84.

Eilftes Kapitel.

Von den Wunderwerken, die GOtt durch den H. Joseph noch in seinem Leben gewirket hat. = = S. 91.

Zwölftes Kapitel.

Die lezte Krankheit, und der selige Tod Josephs. Die Wunderzeichen nach demselben. Seine Selig- und Heiligsprechung. = = = S. 97.

Anhang

Von dem Leben und Tugenden der ersten zwölf Mitgenossen und Gehülfen des heiligen Joseph von Calasanz.

Vorbericht.

DEr Söhnen des heiligen Joseph, welche durch getreue Beobachtung der Lehren, Verordnungen, und Beyspihlen ihres Vaters, zu dem glückseeligen Ziel und Ende ihres Beruffes gelanget sind, vollständige Anzahl ist freilich wohl GOtt dem Allmäch-

mächtigen allein bekant. Doch hat diser gütige GOtt die noch lebende zur Tugend anzufrischen derselben einige sonderbarlich herforscheinen lassen, deren eine zimmlich lange Reihe der Beschreiber des Lebens des heiligen Vatters P. Alexius a Conceptione B. V. herzählet; dermahlen aber wollen wir uns nur mit den Zwölf ersten, so wie derselben Lebens Beschreibung P. Vincentius Talenti a S. Philippo Nerio ein Florentiner in welscher Sprach verfasset hat, begnügē: Doch zum Voraus, und dem gemessenen Befehl Pabst Urbanus VIII. getreulich nachzuleben, bezeugen, und bekennen wir, daß, was allhier erzählet werden soll, noch nicht von der heiligen Kirche untersuchet worden ist, folglich keinen anderen, als pur menschlich und vernünfftigen Glauben, wie die Erzählung anderer Geschichte, verdienet.

Die Nahmen der jenigen frommen Priester, welche sich dem heiligen Joseph von Calasanz bey der Errichtung und Stiftung seines heiligen Ordens zugeseller, auch mit ihm die Christliche Tugend-Bahn beherzt und tapfer wie angetretten, so vollendet haben, sind folgende:

1. Ghellius Ghellini. 2. Glycerius Landriani a Christo. 3. Vivianus Viviani ab Assumptio-

Assumptione B. V. 4. Thomas Victoria a Visitatione B. V. 5. Paulus Ottonelli ab Assumptione B. V. 6. Caspar Dragonetti. 7. Jacobus Graziani a S. Paulo. 8. Stephanus Bosdraghi a Regina Angelorum. 9. Johannes Macari a S. Carolo. 10. Petrus Casani a Nativitate B. V. 11. Franciscus Castelli a Purificatione B. V. 12. Joannes Garzia a Jesu Maria.

I. Ghellius Ghellini war gebohren zu Vicenza im Jahr 1559. seine adeliche Eltern waren Franciscus Ghellini und Anna de Negri. Er gab von Kindheit an sehr stattliche Zeugnüsse einer wahren und standhaften Frömmigkeit von sich, und wuchs wie in Jahren, so in erwöhnter Frömmigkeit, und seinem Alter zuständiger Wissenschaft. Mit fünffzehen Jahren ward er nach Padua geschickt, um allda der Weltweißheit obzuliegen, wo er das Gelübde in die Gesellschaft JEsu einzutretten abgeleget hat. Ehe er aber solches in das Werck setzete, erkrankte er, und ward ihm vom heiligen Stul sein Gelübde dahin verwandlet, daß er ein Welt-Priester werden solte, und wolte. In disem Stand bestellet, verlegte er sich auf die GOttgelehrtheit und fortwürige Ausübung

ungemeiner Tugend-Wercke. Mit 21. Jahren ward er Domm-Herr zu Vicenza, und nachgehends im Jahr 1583 bekam er die Priester-Weyhe, welche, in eben disem Jahre der heilige Joseph bekommen hat, und weil sein Bischof dessen ungemeinen Seelen Eifer einsah, und bewunderte, vertraute er ihm im Jahr 1588 das wichtige Amt eines groß Pœnitentiarii oder Beichtigers, in der Vicentinischen Dom-Kirche. In disem Amte widmete er sich ganz und gar dem Heil der Seelen, welche er unermüdet zu wahrer Buß, und Christlichem Wandel anzuführen trachtete. Zu dem Ende suchte er die verruffene Sünderiñen fleißig auf, und weil er solche zu bekehren eine sonderbahre Gabe von GOtt besaß, gewan er Mittel und Glegenheit eine fromme Stiftung del soccorso oder der Hilfleistung genannt, aufzurichten, und oberwähnte Sünderinnen durch die selben an Leib und Seele zu versorgen. Er hatte bey disem grossen Werke nicht nur allein viele Kösten zu tragen, sondern auch viele Müe und Gefahren auszustehen, wie dann einstens von einem ruchlosen Menschen auf ihn ein Schuß geschehen ist, wo es aber dem Höchsten gefallen hat, die Kugel von seinem Diener abzuwenden. Im Jahr 1594. ward

er

er von seinem Bischof nacher Rom gesandt, um allda anstat dessen nach den uralten Päbstlichen Verordnungen die heilige Apostel Petrus und Paulus zu verehren. Dieses ware ihm eine sehr angenehme Verrichtung, weil er seiner Andacht bey den römischen Heiligthümmern den freyen Lauf lassen konnte. Er kehrete alsdann nach seinem Vatter-Lande zurück, und nahm seine vorige eifrige Tugends übungeu widerum vor: er spührte anbey eine hefftige Einsprechung eine Versammlung von frommen Welt-Priesteren aufzurichten, deren Obliegenheit meistentheils dahin abzielen solte, damit des Nächsten Seelen-Heil mit besonderem Nachtrück befördert würde. Weil er inzwischen für nützlich befand die Doctors-Würde anzunehmen, verfügte er sich zu dem Ende nach Ferrara, wo er auch dieselbe mit grossem Ruhm der Gelehrtheit erhalten hat: und nachdem er mit geistreichen Männeren sein Vorhaben reiflich überleget, begab er sich den 1. August 1600. seines wichtigen Amtes eines Beichtigers oder groß-Pœnitentiarii, um dardurch desto bessere Freyheit und Bequemmlichkeit zu erlangen sein gefaßtes Vorhaben in Gesellschafft oberwähnter geistreicher Männer auszuführen. Da aber ei-

ner aus disen Nahmens Simon Fiori nacher Rom verreiset, und nach allda eingenohmener hinlänglicher Kundschafft von den neulich errichteten frommen Schulen zuruck gekommen ware, veränderte Ghellius sein erstes Vorhaben und reisete nach Rom, um sich allda dem heiligen Joseph von Calasanz zu zugesellen. Diser heilige von GOtt besonders erleuchtete Mann sah gar bald, wen er vor sich hätte, ummarmete mit Freüden den hochgeschätzten Ankömmling, übergab ihm die Obsorge über die in dem fortwürigen Gebett versammlete Schul-Kinder, dankete immitels GOtt mit grossem Vergnügen für den ihm zugewiesenen so Vortreflichen Mit-Arbeitter, welchen er auch lebenslänglich in grossen Ehren gehalten hat. Von Rom aus schrieb Ghellius nach Vicenza einige Zeit darauf seinem Herrn Bruder Emilius Ghellini: er hätte nach dem Verlangen GOttes sich keiner besseren Verrichtung unterziehen können, als derjenigen, mit welcher er dermahlen beschäftiget wäre, es liege ihm wenig daran, was die Welt urtheile, es wäre ihm genug wann auch durch dises kleine Geschäfte die Ehre GOttes beförderet wür-

würde. Er schlug darauf das ihm angetragene Bischthum von Barenzo aus, konnte aber endlich nicht mehr dem vilfältig und kräftigen Antrieben seines Bischofes, welcher ihn nach Vicenza zuruckrufte widerstehen; allwo er das in seiner Abwesenheit zimmlich verfallene Hauß al Soccorso widerherstellete, und seinem Bischoff zu gehorchen das Amt eines geistlichen Vatters und und Beichtigers der Kloster-Frauen von S. Maria nova, wie auch die Pfarr bey dem heiligen Faustinus und Jovita annahm. Diese Aemter also verwaltete, daß er mit dem Herzen immerdar zu Rom wohnete, und manche Almosen den frommen Schulen zusendete. Endlich hat er bey seiner unermüdeten Seel-Sorge sich eine Tödliche Krankheit zugezogen, und als ein Opfer der Liebe den 29. August Monath 1616 seinen Geist aufgegeben. Der grosse Ruff seiner Heiligkeit verursachte einen ungemeinen Zulauf des Volkes zu seiner Leiche, wo einige ihm die Hände küsseten, einige ihre Rosen-Kränze anrühreten, einige andere Ehren-Bezeugungen erwiesen, so, daß dise Ehrenswürdige Leiche kümmerlich von dazu verordneten Priesteren und anderer Wache, in ihrer gehörigen Lage hat können bewahret werden,

gehen konnte. Catharina Sergiuli zerriß, als sie sich zu den H. Leib dringen wollte, ihr seidnes Fürtuch in zwey Stücke. Als sie aber selbes zu Hause wieder zusamm nähen wollte, fand sie es ganz, als ob nichts daran geschehen wäre. Alexander Comini ward an einer unheilbaren Wunde am linken Arm urplätzlich geheilet. Astolphus Colonnese erhielt das Gesicht, welches er gänzlich verlohren hatte. Thaddäa von Alessandro war von einem fressenden Geschwär an der Nase, welches ihr tödtliche Schmerzen verursachte, befreyet. Solche wundervolle Gutthaten wirkte GOtt in grosser Anzahl durch die Reliquien, Bildnisse, und durch die Anruffung des H. Josephs von Calasanz.

Diese, noch mehr aber die übernatürlichen Tugenden brachten es dahin, daß erstlich auf Gutheissen des Cardinals Ginetti der Leichnam erhoben, die gewöhnliche gerichtliche Untersuchung angefangen, und in Absehen auf die Seligsprechung des Dieners GOttes aus Päbstlichem Befehl fortgesetzet wurde. Man hielt also die erste Versamlung im Jahre 1708. Die zweyte 1717. und die dritte 1728,

unter

unter der Regierung Pabsts Benedikt des dreyzehenden, den 8 Herbstmonats, wo durch eine ausgefertigte Bulle die Tugenden Josephs von Calasanz für heroisch erkannt und erkläret worden. Endlich hat Pabst Benedikt der vierzehende den 10 May 1748 zwey der angeführten Wunderwerke bestättiget, und den 18 Augustmonats in eben diesem Jahre die feyerliche Seligsprechung in der Kirche des H. Peters im Vatican vorgenommen, und durch eine neue Bulle verordnet, daß die Geistlichen der frommen Schulen diese Feyerlichkeit vom 25 Augustmonats an, als eben hundert Jahre nach dem Tode Josephs vorüber waren, durch drey Tage begehen könnten.

Mithin hat die Andacht zu den H. Joseph von Calasanz allerdings zugenommen, und die Wunderzeichen wurden vermehret, welche GOtt durch die Fürbitt seines getreuen Dieners wirkte. Von diesen sind drey der Versamlung der H. H. Kirchengebräuche, der Gewohnheit nach vorgelegt worden. Zwey davon, weil mehrere nicht

erfor-

erfordert werden, wurden untersucht und für ächt erkläret. Darum beschlossen Ihro Päbstliche Heiligkeit **Clemens der dreyzehende** die feyerliche Heiligsprechung den 25 May 1766. Die zwey Wunder aber waren folgende. Eine Klosterfrau des Ordens der H. Clara, in der Stadt Todi, Maria Constantia Caminati genannt, nachdem sie sich von Jugend auf die Hectick zugezogen hatte, und über das an einer schmerzlichen Geschwulst und andern tödtlichen Umständen darnieder lag, und nichts als Haut und Bein übrig hatte, auch von den Aerzten verlassen war; nahm durch eine neuntägige Andacht ihre Zuflucht zu den H. Joseph von Calasanz, und sehet! am neunten Tage überfiel sie ein sanfter, langwieriger und zuvor nie gewöhnlicher Schlaf: worauf sie sich aller Krankheit entlediget fand. Zur nämlichen Zeit überkam ihr Gesicht Farb, ihr Körper Kraft, und was zu verwundern war, Fleisch, mehr als er vielleicht jemals an sich hatte. Fast eine gleiche Wohlthat erhielt Vincentia Buada zu Valenz in Spanien, die aus Gelegenheit eines Falles an einer unheilbaren Gicht und Gliedersucht viele Jahre gelitten

hatte. Sie ruffte nebst ihrem Vater, den H. Joseph um Hilfe an, und in einem Augenblicke erhielt sie Bewegungskraft, Empfindung, und zu desto grösserer Erstaunung, Fleisch. Also hat Ihro regierende Päbstliche Heiligkeit den 12 Weinmonats, 1766 nach gehaltenen vielerley Rathsversamlungen, und nach wiederholter Anruffung des H. Geistes einen besondern Apostolischen Gnadenbrief ergehen lassen, worinn erkläret wird, daß der selige Joseph künftig unter die Heiligen zu zählen sey. Welches endlich eben gedachte seine Päbstliche Heiligkeit den 16 Heumonats 1767. mit allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten vorgenommen und vollzogen haben.

Herz und Zunge des H. Josephs von Calasanz sind bis heutigen Tag nicht nur unverwesen, sondern auch wohlgestaltet und in einer besonderen Grösse zu sehen.

Inn-

Innhalt.

Erstes Kapitel.

Von der Geburt und Jugend des H. Josephs. = = = = = S. 3.

Zweytes Kapitel.

Joseph sezt seine Studien fort. Wird Geistlich, und zum Priester geweyhet. = = = = = = S. 8.

Drittes Kapitel.

Joseph wird vom Bischofe Figuera zum General-Vicarius, Visitator des Trempischen und Pyrenäischen Bezirkes ernennet; welche Würde er aber wiederum aufgiebt, und auf göttliches Einsprechen nach Rom reiset. = =, S. 15.

Vier-

Viertes Kapitel.

Von den Tugendübungen des heiligen Josephs in den ersten fünf Jahren seines Aufenthalts zu Rom. = = S. 25.

Fünftes Kapitel.

Der H. Joseph stiftet in Rom die frommen Schulen; regieret und unterstützet sie durch zwanzig Jahre, noch in seinem weltpriesterlichen Stande. = S. 35.

Sechstes Kapitel.

Was Joseph sonst noch sonderbares durch diese zwanzig Jahre verrichtet habe. = = = = = = S. 47.

Siebendes Kapitel.

Die frommen Schulen werden zu einer regulirten Versamlung, und endlich zu einen feyerlichen Ordensstand erhoben. = = = = = S. 50.

Achtes Kapitel.

Der gottselige Wandel des Heiligen in dem neuen Ordensstande. = = = = = = = = S. 56.

Neuntes Kapitel.

Die grausamen Verfolgungen, welche wider den H. Joseph von Calasanz

lasanz sind erreget worden; derer betrübte Folgen; und wie er sie übertragen habe. = = = = = = S. 67.

Zehendes Kapitel.

Von den Gnaden, welche GOtt dem H. Joseph von Calasanz mitgetheilet hat. = = = = = S. 84.

Eilftes Kapitel.

Von den Wunderwerken, die GOtt durch den H. Joseph noch in seinem Leben gewirket hat. = = S. 91.

Zwölftes Kapitel.

Die lezte Krankheit, und der selige Tod Josephs. Die Wunderzeichen nach demselben. Seine Selig- und Heiligsprechung. = = = S. 97.

Anhang

Von dem Leben und Tugenden der ersten zwölf Mitgenossen und Gehülfen des heiligen Joseph von Calasanz.

Vorbericht.

DEr Söhnen des heiligen Joseph, welche durch getreue Beobachtung der Lehren, Verordnungen, und Beyspihlen ihres Vaters, zu dem glückseeligen Ziel und Ende ihres Beruffes gelanget sind, vollständige Anzahl ist freilich wohl GOtt dem All-

mächtigen allein bekant. Doch hat diser gütige GOtt die noch lebende zur Tugend anzufrischen derselben einige sonderbarlich herforscheinen lassen, deren eine zimmlich lange Reihe der Beschreiber des Lebens des heiligen Vatters P. Alexius a Conceptione B. V. herzählet; dermahlen aber wollen wir uns nur mit den Zwölf ersten, so wie derselben Lebens Beschreibung P. Vincentius Talenti a S. Philippo Nerio ein Florentiner in welscher Sprach verfasset hat, begnügē: Doch zum Voraus, und dem gemessenen Befehl Pabst Urbanus VIII. getreulich nachzuleben, bezeugen, und bekennen wir, daß, was allhier erzählet werden soll, noch nicht von der heiligen Kirche untersuchet worden ist, folglich keinen anderen, als pur menschlich und vernünfftigen Glauben, wie die Erzählung anderer Geschichte, verdienet.

Die Nahmen der jenigen frommen Priester, welche sich dem heiligen Joseph von Calasanz bey der Errichtung und Stiftung seines heiligen Ordens zugeseller, auch mit ihm die Christliche Tugend-Bahn beherzt und tapfer wie angetretten, so vollendet haben, sind folgende:

1. Ghellius Ghellini. 2. Glycerius Landriani a Christo. 3. Vivianus Viviani ab

Assumptio-

Assumptione B. V. 4. Thomas Victoria a Visitatione B. V. 5. Paulus Ottonelli ab Assumptione B. V. 6. Caspar Dragonetti. 7. Jacobus Graziani a S. Paulo. 8. Stephanus Bosdraghi a Regina Angelorum. 9. Johannes Macari a S. Carolo. 10. Petrus Casani a Nativitate B. V. 11. Franciscus Castelli a Purificatione B. V. 12. Joannes Garzia a Jesu Maria.

I. Ghellius Ghellini war gebohren zu Vicenza im Jahr 1559. seine adeliche Eltern waren Franciscus Ghellini und Anna de Negri. Er gab von Kindheit an sehr stattliche Zeugnüsse einer wahren und standhaften Frömmigkeit von sich, und wuchs wie in Jahren, so in erwöhnter Frömmigkeit, und seinem Alter zuständiger Wissenschaft. Mit fünffzehen Jahren ward er nach Padua geschickt, um allda der Weltweißheit obzuliegen, wo er das Gelübde in die Gesellschaft JEsu einzutretten abgeleget hat. Ehe er aber solches in das Werck setzete, erkrankte er, und ward ihm vom heiligen Stul sein Gelübde dahin verwandlet, daß er ein Welt-Priester werden solte, und wolte. In disem Stand bestellet, verlegte er sich auf die GOttgelehrtheit und fortwürige Ausübung

ungemeiner Tugend = Wercke. Mit 21. Jahren ward er Domm-Herr zu Vicenza, und nachgehends im Jahr 1583 bekam er die Priester = Weyhe, welche, in eben disem Jahre der heilige Joseph bekommen hat, und weil sein Bischof dessen ungemeinen Seelen Eifer einsah, und bewunderte, vertraute er ihm im Jahr 1588 das wichtige Amt eines groß Pœnitentiarii oder Beichtigers, in der Vicentinischen Dom = Kirche. In disem Amte widmete er sich ganz und gar dem Heil der Seelen, welche er unermüdet zu wahrer Buß, und Christlichem Wandel anzuführen trachtete. Zu dem Ende suchte er die verruffene Sünderiñen fleißig auf, und weil er solche zu bekehren eine sonderbahre Gabe von GOtt besaß, gewan er Mittel und Glegenheit eine fromme Stiftung del soccorso oder der Hilfleistung genannt, aufzurichten, und oberwähnte Sünderinnen durch die selben an Leib und Seele zu versorgen. Er hatte bey disem grossen Werke nicht nur allein viele Kösten zu tragen, sondern auch viele Mühe und Gefahren auszustehen, wie dann einstens von einem ruchlosen Menschen auf ihn ein Schuß geschehen ist, wo es aber dem Höchsten gefallen hat, die Kugel von seinem Diener abzuwenden. Im Jahr 1594. ward

er von seinem Bischof nacher Rom gesandt, um allda anstat dessen nach den uralten Päbstlichen Verordnungen die heilige Apostel Petrus und Paulus zu verehren. Dieses ware ihm eine sehr angenehme Verrichtung, weil er seiner Andacht bey den römischen Heiligthümmern den freyen Lauf lassen konnte. Er kehrete alsdann nach seinem Vatter-Lande zurück, und nahm seine vorige eifrige Tugends übungeu widerum vor: er spührte anbey eine hefftige Einsprechung eine Versammlung von frommen Welt-Priesteren aufzurichten, deren Obliegenheit meistentheils dahin abzielen solte, damit des Nächsten Seelen-Heil mit besonderem Nachtrück befördert würde. Weil er inzwischen für nützlich befand die Doctors-Würde anzunehmen, verfügte er sich zu dem Ende nach Ferrara, wo er auch dieselbe mit grossem Ruhm der Gelehrtheit erhalten hat: und nachdem er mit geistreichen Männeren sein Vorhaben reiflich überleget, begab er sich den 1. August 1600. seines wichtigen Amtes eines Beichtigers oder groß-Pœnitentiarii, um dardurch desto bessere Freyheit und Bequemmlichkeit zu erlangen sein gefaßtes Vorhaben in Gesellschafft oberwähnter geistreicher Männer auszuführen. Da aber eis-

ner aus disen Nahmens Simon Fiori nacher Rom verreiset, und nach allda eingenohmener hinlänglicher Kundschafft von den neulich errichteten frommen Schulen zuruck gekommen ware, veränderte Ghellius sein erstes Vorhaben und reisete nach Rom, um sich allda dem heiligen Joseph von Calasanz zu zugesellen. Diser heilige von GOtt besonsers erleuchtete Mann sah gar bald, wen er vor sich hätte, ummarmete mit Freüden den hochgeschätzten Ankömmling, übergab ihm die Obsorge über die in dem fortwüri-gen Gebett versammlete Schul-Kinder, dankete immitels GOtt mit grossem Vergnügen für den ihm zugewiesenen so Vortreflichen Mit-Arbeitter, welchen er auch lebenslänglich in grossen Ehren gehalten hat. Von Rom aus schrieb Ghellius nach Vicenza einige Zeit darauf seinem Herrn Bruder Emilius Ghellini: er hätte nach dem Verlangen GOttes sich keiner besseren Verrichtung unterziehen können, als derjenigen, mit welcher er dermahlen beschäftiget wäre, es liege ihm wenig daran, was die Welt urtheile, es wäre ihm genug wann auch durch dises kleine Geschäfte die Ehre GOttes beförderet wür-

würde. Er schlug darauf das ihm angetragene Bischthum von Barenzo aus, konnte aber endlich nicht mehr dem vilfältig und kräftigen Antrieben seines Bischofes, welcher ihn nach Vicenza zuruckrufte widerstehen; allwo er das in seiner Abwesenheit zimmlich verfallene Hauß al Soccorso widerherstellete, und seinem Bischoff zu gehorchen das Amt eines geistlichen Vatters und und Beichtigers der Kloster-Frauen von S. Maria nova, wie auch die Pfarr bey dem heiligen Faustinus und Jovita annahm. Diese Aemter also verwaltete, daß er mit dem Herzen immerdar zu Rom wohnete, und manche Almosen den frommen Schulen zusendete. Endlich hat er bey seiner unermüdeten Seel-Sorge sich eine Tödliche Krankheit zugezogen, und als ein Opfer der Liebe den 29. August Monath 1616 seinen Geist aufgegeben. Der grosse Ruff seiner Heiligkeit verursachte einen ungemeinen Zulauf des Volkes zu seiner Leiche, wo einige ihm die Hände küsseten, einige ihre Rosen-Kränze anrühreten, einige andere Ehren-Bezeugungen erwiesen, so, daß dise Ehrenswürdige Leiche kümmerlich von dazu verordneten Priesteren und anderer Wache, in ihrer gehörigen Lage hat können bewahret werden,

besonders brachten vile Mütter ihre kranke Kinder herbey in Vertrauen, daß dieselbe, welche er in seinem Leben innigst geliebet hatte, auch nach dem Tode von ihm wurden gesund hergestellet werden. Deßhalben wurde er auch nach seiner Verordnung auf dem Kirch-Hoff der Kinder beygesetzet, und nachdem er 7. Monath darauf in seiner Pfarr-begraben zu werden, erhoben würde, ist sein Leib ganz wohlgestaltet, und beweglich befunden worden, als wann er noch wirklich lebete, welches, nachdem Herr Emilius Ghellini dem heiligen Joseph nebst den bey der Leiche seines heiligmäßigen Bruders vorgegangenen Wunderwerken überschrieben, hat er ihm geantwortet, wie folget: Heute den 4. Herbst-Monath hab ich dero Schreiben von 25. April allererst empfangen, aus welchem ich einen unbeschreiblichen Trost geschöpfet habe, da ich einige von jenẽ vilẽ Gnadẽ vernohmen, welche die Göttliche Majestät den jenigen erweiset, die sich andächtig in das heilige Andenken des P. Ghellius meines durch mehr Jahre geliebresten Mitgenossens und dero Bruders empfehlen, und weil ich die Frömmigkeit dises gut-

ten Mannes biß auf das innerste wohl weiß, fält es mir nicht schwer, dergleichen Wunder-Dinge zu glauben, absonderlich was die Unverwesenheit seines Leibes, nachdem derselbe 7. Monate lang unter der Erde gelegen ist, belanget. Denn ich halte dafür, daß dises auch nach sehr vilen Jahren sich hätte ereignen können, weil es eine sonderbare Gabe für die jenige ist, welche die Reinigkeit des Leibes und der Seele in ihrem Leben bewahret haben, worinnen er so weit gekommmen war, daß er sein gröstes Genügen unter den unschuldigen Kinderen, so er GOtt zu lieben und anzubetten eifrigst lehrete, gefunden hat. Ja es hatte das Ansehen, daß er die Herzen der unschuldigen Kinder auf eine besondere Art gewinnen konte, so daß dieselbe in der Schule ungemein gern um ihn waren welches ich bey manchem anderen nicht wahr genommen habe. Ich könnte ihnen vil heilige Gedanken desselben, welche er bey Betrachtung des Leydens unseres Heilandes geschöpfet, auch vil von seiner sonderbaren Gabe der Zäher, und von seinem brennenden Eifer der göttlichen Ehre, überschreiben:

aber da ich nacher Fraſcati verreiſſen muß, muß ich dermahlen ſolches unterlassen. Indeſſen hoffe ich von der göttlichen Gütte durch ſeine Fürbitt vilen Seegen vor unſere Schulen zu erhalten, GOtt der HErr ſey ewiglich geprisen. Indeſſen iſt zu Vicenza der gerichtliche Proces der Seeligſprechung dieſes würdigen Mannes geführet, uud nach Rom überſchicket, ſein Leben aber iſt beſchrieben worden von Don Hieronymus Miglioranza Ertz-Prieſter zu Lonigo, von P. Franciscus Barbarono einem Capuciner, und von P. Don Gregorius Sala Comaſco einem Theatiner.

II. Glycerius Landriani a Chriſto war gebohren zu Mayland den 1. Mertz-Monat 1588. Seine Eltern waren Herr Horatius Landriani ein Uhr-Enckel des Cardinal Gerardus Landriani, Die Frau Mutter Anna Viſconti eine Verwantin der Cardinälen Fridrich und des heiligẽ Carolus Borromæus; Ertz-Biſchofen zu Mayland. Der Nahm Glycerius ward ihm gegeben zum Andencken und zur Verehrung des heiligen Glycerius Landriani aus ihrem Geſchlecht, und ehemahligen Ertz-Biſchofen der nemmlichen Kirche,

wel-

welche Würde auch nachgehens der Cardinal Monti ein Sohn der Frau Schwester unsers Glycerius bekleidet hat. Nachdem er in seinem Vater-Lande die Sprach- und Rede-Kunst erlernet, und sich zum weltgeistlichen Stand entschlossen hatte, wurde er nach Bononien geschicket, um alda der Welt Weißheit und Gottes-Gelehrtheit unter der Obsorge des Herrn Marsilius Landriani seines Herrn Vetters, und Bischofen zu Vigevano obzuliegen. Diser begab sich zu Gunsten unsers Glycerius seiner reichen Abtey des heiligen Antonius zu Piacenza 1607. so das neunzehende unsers Glycerius war. Wornach dieser alsdann nach Rom zu seinem Herrn Bruder Fabricius Landriani damahl Päbstlichen Prälaten und nachgehends Bischofen zu Pavia verreisete, wo er die Lehre der GOttes-Gelehrtheit unter dem vornehmen P. Hyacinthus Petroni Prediger Ordens vollendete. Alsdann solte er die Rechts-Gelehrtheit hören, und sich darauf nach seiner Abtey verfügen. Allein die göttliche Vorsehung verordnete um ihn ganz was anders. Auf einmahl ward er innerlich erleuchtet, und angetrieben, alle Eitelkeit der Welt zu verlassen, sein Hertz war dabey so heftig entzündet, daß er ohne

weit-

weitters sein heiliges Vorhaben zu vollfüh-
ren nach Rom hinzoge. Allda gesellete er
sich einem sehr frommen spannischen Priester
Nahmens Franciscus Mandes zu, welcher
nach Rom gekommen war um eine Versam-
lung frommer Priester aufzurichten, die in
Spanien die Christliche Vollkommenheit
beförderen solten, und wirklich lebte er mit
einigen derselben in einer heiligen Gemein-
schaft wo er sich auch sonderbahrlich hervor-
that und ganz und gar auf den Seelen Ge-
winst verlegte. 2 Jahr darauf zog Mandes
nach Spannien zuruck, und Glycerius, ob-
schon sehr jung, ward das Haupt der zu-
ruckgelassenen kleinen Versammlung. Pau-
lus V. übergab dem vortreflichen Priester
Dominicus a JEsu einem barfüßigen Car-
meliter, welcher damahls aus Sicilien nach
einem glücklich vollendeten Geschäfte des hei-
ligen Stuls zuruckgekommen war, die geist-
liche Obsorge über den Abt Glycerius, wel-
cher schon damahl zu grossen Ruf der From-
migkeit gelanget war. Nach dem Rath des
Dominicus begab diser sich samt 5. Prieste-
ren, deren Oberhaupt er war, in den neu-
angehenden Orden der frommen Schulen
den 31. May. 1612. und war von dem hei-

ligen Joseph mit grossen Freuden empfangen. Zumahlen er auch durch stattlichen Beytrag einer ansehnlichen Summa dessen heiliges Absehen nachtrücklich beförderte. Hier lebte er in grosser Heiligkeit beyläufig 8. Jahre, so daß nach seinem frühzeitigen Tod, wobey sich sehr vile Wunder zugetragen; auch der so genannte Process der Seelig-Sprechung geführet worden ist, der heilige Joseph hat in erwöhnten Process folgendes Zeignüsse von ihm abgeleget Glycerius aus einem hochadelichen Geschlecht gebohren, da er noch als ein Knab sich allein in einer Kirche vor einem Mutter GOttes Bild befand, ward so in der Andacht entzündet, daß er seinen Goldenen Ring von dem Finger abzog, denselben gegen dem Bild hinauf warf, mithin das Gelübde einer ewigen Keuschheit ablegete. Da er zu Rom in dem Hauß des Fabricius seines Herrn Bruders war, ward er von dem heiligen Geist bewogen alle Bequemlichkeiten dieses Hauses zu verlassen, und sich auf eine sehr strenge, und auferbauliche Lebens-Art zu verlegen. Er verwechselte die seidene Kleider oft mit gar schlechten, und vergnügte sich mit

ganz

ganz geringer Kost, ward, kurz zu melden, von jedermann äusserst bewundert. Er mietete mit P. Franciscus a Christo ein Hauß, worinnen er die von dem luëder Leben bekehrte Weibs Personen, und Weyßlein dieses Geschlechtes versammelte, um sie von aller Sünden Gefahr zu entfernen, gab einer jeden ihre ehrliche Verpflegung, bey welcher, und mit eigener Hand-Arbeit sie sich kommlich erhalten konnten; und zu Beyhilf der frommen Schulen gab er beyläuffig 5000 römische Thaler. Er ist in unsere Gemeinde zu leben gekommen den lesten May 1612. und endlich als Noviz unserer Versammlung gestorben. In kraft des starken Glaubens, mit welchem ihn GOtt begaber hatte, munterte er auch andere eifrigst zu einem solchen Glauben auf. Hatte auch einen so grossen Eifer die Kinder und andere unwissende in Glaubens-Sachen zu unterrichten, daß er an Feyrtägen um dieser heiligen Ubung obzuliegen oft das Mittag-Essen unterließ, auch keine Kälte noch Hitze, keinen Regen, noch Sudel-Wetter achrete um dahin zugehen, wo er die Christ-

lis

liche Lehre halten solte besonders zu S. Adrian auf dem Vieh-Mark. Seine Art die Christen-Lehre zu halten, war meines Erachtens mehr, als menschlich: Er hatte ein ungemein grosses Vertrauen auf GOtt, die göttliche Mutter, und die lieben heiligen GOttes. Weßhalben er andern vilfältig zusprach, sie solten doch nicht auf die Grossen diser Welt, noch auf zeitliche Gütter ihre Hoffnung setzen, sondern auf GOtt allein. Er theilte alle seine Einkünfte nach dem Rath des P. Dominicus unter die Armen aus, und lebte für sich in groser Armuth mit festem Vertrauen, GOtt werde ihm in seinen Nothwendigkeiten nichts ermanglen lassen. Seine Liebe zu GOtt war überaus groß, und sobald er nur die priesterliche Tag-Zeiten zu betten anfieng, erhub er sein Gemüth dergestalten zu GOtt, daß er gemeiniglich auch äusserlich im Gesichte ganz entzünder erschien: er war auch sehr fleißig in Beobachtung der Stunden, des inner- und äusserlichen Gebethes, besonders der priesterlichen Tag-Zeitten, wo er alles andere stehen und ligen ließ, um diser heiligen Uebung abzuwarten.

Sei-

Seinen Nächsten liebete er inbrünstig, und derhalben sorgete er so vil er nur konte für die Bekehrung der Sünder: zu welchem Ende er nicht nur allein die Einkünfte seiner Abtey, sondern auch vil andere verwendete, welche ihm von seinen Herrn Brüderen und hohen Anverwanten zuflossen; ja er gieng auch noch über dieses in der Stadt herum um zu solchem Ende Almosen zu sammlen, und achtete es nicht wenn er dabey ein thorrechter und ungestümer Mensch gescholten wurde. Gar oft zog er sein Kleid aus, und gab es einem Armen, wie er dann an einem Tag drey Mäntelein hingegebē, und wenn man nicht dafür gethan hätte, hätte er noch andere 3. hingegeben. Er war von solcher Reinigkeit und Keuschheit, daß man in seiner Gegenwart ja nichts thun oder reden durfte, welches nicht geziemmend, und ehrbahr gewesen wäre, und wenn er mit jewem redete, hielt er die Augen mit auferbaulicher Sittsamkeit nidergeschlagen, wie er daß auch um die Reinigkeit zu behaupten seinen Leib mit grosser Strennigkeit casteyete, im Fasten, Wachen, und Betten auf den Knien liegend sich dergestal-

ten übete, daß ihm eben auf den Knien die Haut ganz dick und wund wurde, er sich mithin nachgehends einiger Pölsterlein aus Roß-Haaren zum knien bedienen mußte, zu dem pflegte er sich mit vielen Geisel-Streichen, und Buß-Gürteln abzutödten, schlief auch gemeiniglich in den Kleideren sehr wenig, und in einem harten Bette. In dem Gehorsam war er recht wunderbarlich, so, daß wenn ihn auch sein Gespan in einer Kirche, wo das Hochwürdigste Gut ausgesetzet ware, einzukehren anmahnete, er zur Antwort gab, ich hab keine Erlaubnuß, und gieng geraden Weeges nach Hauß: so verfuhre er auch in anderen Ausübungen des Gehorsames. Seine Demuth war sonderbar, und er erfreuete sich, wenn er auch die schlechtesten Verrichtungen im Hauß zu vollführen bekam, als da waren, das Hauß auskehren, die gemeine Oerter säuberen u. s. f. ja er batt sich zu sonderbarer Gnade von mir aus, daß er das Amt die Spinnen-Gewebe auszukehren, im Hauß erhalten möchte. Er war überaus gedultig, und wenn ihm zuweilen einige Unbild mit Worten oder

Werken zugefüget worden, erfreuete er sich von Herzen, und bettete also gleich für diese, die ihn beleydiget hatten. Wegen seinen grossen Tugenden hat ihn GOtt mit der Gabe der Weissagung begnädiget, auch seine Heiligkeit mit vielen und ausbündigen Wunder-Werken im Leben und nach dem Tod bestättiget. So viel der Heil. Vatter. Endlich erkrankete Glycerius, als er kaum einige Zeit das geistliche, sehr sähnlich gewinschte Ordens-Kleid empfangen hatte, und nahm die Unpäßlichkeit von Tage zu Tage zu, den 15. Hornung 1618, nachdem er morgens in dem Hauß Oratorio die heilige Communion empfangen hatte, mußte er zu Bette ligen, und sagte zu einigen, die um ihn waren, mein Ende naher heran. Gegen Abend nahm die Schwachheit über Hand, und wurde ihm die Heil. letzte Oelung gegeben, wobey er, wie auch bey der Empfehlung der Seele alle Gebether andächtig mitsprache: auch in heiligen Gedanken vertiefet biß um mitter Nacht die Bildniß des gecreutzigten auf sein Herz truckend, die Augen mit frölichem Gesichte gegen den Himmel erhöbend, seinen unschuldigen Geist in die Hände des Schöpfers aufgab im 30 Jahr seines

All-

Alters. Sein Angesicht, welches bey Lebzeiten wegen den vilen Casteyungen ganz blaß und bleich ausgesehen, bekam nach dem Tode eine angenehme Farbe. Sein Leib ward aus dem Probier Hauß gantz heimlich zu S. Pantaleon übertragen, und in dem Hauß Oratorio ausgesetzet, wo wider alles Vermuthen ein ungemeiner Zulauff des Volkes erfolget ist. Der P. Dominicus sein ehemaliger geistlicher Vatter kam auch herbey, und hielt an das gegenwärtige Volck also gleich eine Lob = Predig über den Verstorbenen, in welcher er seine vortreffliche und vile Tugenden erzählete, und ihn eine Säule der heiligen Kirche, einen Menschen von allen Tugenden, und der also bald heilig gesprochen werden könne, nennete: den Schluß machte er mit disen Worten. O Glyceri Landriane grosser Diener Gottes bitte für mich. Man mußte die Leiche dises gebenedeyten Jünglings vile Tage bewachet, und in der Kirche, um dem Volck ein Gnügen zu leisten, ausgesetzet lassen. Wegen dem grossen Ruf seiner Heiligkeit, und vielen Wunderwerken hat der hochwürdigste Cardinal Joannes Garzia Mellini Päbstlicher General Vica-

rius in Rom 2. Jahre darnach den Processs der Seelig- und Heiligsprechung vorgenohmen, und nachdem er ihn glücklich fortgesetzet, hat man wegen verschiedenen päbstlichen Verordnungen, und wegen der vorhabenden Seeligsprechung des heiligen Vatters selbst den selben zwar abgebrochen, doch nicht weggelassen; Dieser war der erste, welcher aus dem Orden der frommen Schulen gestorben ist.

III. Vivianus Viviani ab Assumptione B. V. kam an das Tagliecht zu Colle einer toschcanischen Stadt von adelichen Elteren 1553. von welchen er in allerhand Uebungen grosser Frommigkeit auferzogen wurde. Er machte anbey vortreflichen Fortgang in den seinem Alter anständigen freyen Künsten, besonders in der Dicht- und Rede Kunst; nachgehends ward er nacher Pisa geschicket um alda der Rechtsgelahrtheit obzulügen, worin er auch im Jahr 1590 die Würde eines Lehrers mit vielem Beyfall erhielt und weil er imer in diser Wissenschaft mehr und mehr zunahm, ward er nach Genua, als Auditor der alldortigen sogenañten Rota beruffen. Von dañen gelangete er in dem Kirchen-staat zu ansehnlichen Bedienungen,

und

und weil er den weltgeistlichen stand angenohmen, bahnte er sich den Weeg zu hohen geistlichen Würden, endlich ward er von GOtt bewogen, alles was zergänglich ist, von Hertzen zu verachten; denn als er kaum die Priesterweyhe erhalten hatte, gesellete er sich im 50 Jahr seines Alters zu unserem heiligen Joseph, noch ehe die frommen Schulen mit der lukesischen Congregation vereinbahret waren, und wuste in Ausübung der geringsten Verrichtungen, auch unermüdeten Kinder-Lehren seine grosse Wissenschaft so zu verbergen, daß er zu allen ansehnlichen Verrichtungen, wie er wolte, untauglich geachtet wurde. Als nachgehends die frommen Schulen im Jahr 1617 zu einer sonderbahren Congregation (die Paulinische genannt) erwachsen, war er der Zweyte unter den jenigen, welche von dem Heiligen Vatter das geistliche Ordens Kleid bekommen haben, und fuhr fort in den schlechtesten Hauß-Verrichtungen seine grosse Gaben zu verbergen, auch dahin zu trachten, daß er für einen dummen und undüchtigen Menschen angesehen wurde. Nachgehends als die frommen Schulen in der Stadt Narni aufgerichtet wurden, ist er von dem

heiligen Vater dahin verschicket, und ungeachtet alles seines Abbittens zum Lehrer der Rede-Kunst bestimmet worden, doch unter der Anleitung des P. Petrus Casani seines Oberen, welcher als er von ungefehr eine desselben Rede gelesen, alsbald wahr nahm, daß Vivianus nicht so leer und untauglich wäre, wie er vorgab, befahl ihm derohalben eine ausführliche lateinische Rede bey dem feirlichen Anfang der Schulen zu halten. Vivianus suchte zwar durch vielerley Art, und Kunst-Griflein, auch vergossene Tränenn diese Verrichtung von sich abzulehnen, mit Bitte, man wolle ihn lassen seine Sünden beweinen, weil er doch zu nichts, als böses zu thun tauglich wäre. Allein durch den Gehorsam bezwungen, muste er daran, und verfertigte in wenig Tagen, sprach auch mit grosser Geschicklichkeit eine solche Rede, daß jedermann nicht nur allein derienigen, die in dieser Stadt zugegen waren, sondern auch die gelehrteste zu Rom dieselbe bewunderten. Wie dann der Cardinal Justiniani, als eine Abschrift derselben von Petrus dem heiligen Joseph zugeschicket, und von diesem ihm Cardinal dargereichet worden, dieselbe durch den Truck hat überall bekannt machen lassen. Alsdann ward Vi-

viani

viani entdecket, und bald nacher Rom zuruck berufen, wo er von dem heiligen Vatter, ja dem Pabsten selbsten zu den ersten Ehren-Aemteren des neuen Ordens ausersehen, und in jenen päbstlichen Gnaden-Brief (Breve genannt) wo der heilige Vatter zum General des Ordens bestellet ward, zu dessen zweyten Assistenten oder Beystand auserkiesen, auch mit dem heiligen Vatter, und übrigen Assistenten selbst dahin begnadiget worden, daß er mit ihnen die feirliche Profession den 7 May im Jahr 1622 hat ablegen können. In diesen hohen Stuffen des Ordens übete er sich in tiefester Demuth. Er war durchgehends sehr streng gegen sich selbsten, so, daß er nebst den, von den Orden auferlegten Casteyungen noch viel andere willkürliche auf sich nahm, durch ein ganzes Jahr aß er nichts als ein Stücklein in Eßig und Oel eingedunckes Brod, und sonst nahm er nichts als ein wenig Brod und Früchtē nebst einem wenig Wasser zu sich. Er war fortwierig in dem innerlichen Gebett vertieft, sagte auch einstens, er köme manches mahl die ganze Zeitt hindurch, als er bettete nichts anders betrachten als diese Worte: Jesus Christus ist für mich gestorben, und mit diesem Gebett

brachte er viel ganze Nächte zu, in deren vielen er auch von den bösen Geistern, manche Geisel-Streiche auszustehen hatte, ohne, daß seine unüberwindliche Gedult im mindesten geschwächet wurde. Er ward nach Narni zuruck geschickt, wo er bald darauf im Jahr 1622. den 23 Juni im 60 seines Alters gottseelig in dem HErrn entschlieff, auch solchen Ruff der Heiligkeit hinter sich ließ, daß, weil damahl die Ordens-Kirche gebauet wurde, er bey grossem Zulauf des Volkes, und in Begleittung des dasigen Bischofs mit gesamter Geistlichkeit, wie auch des Stadt-Raths und allen Bruderschaften indessen in der Domm-Kirche beygesetzet, nachgehends aber mit gleicher Feirlichkeit in die neuverfertigte Kirche zuruckgetragen worden ist, wobey sehr vile Gnaden von den jenigen, die sich in seine Fürbitt befohlen, erhalten worden sind. Er war der erste aus denen, welche nach feirlichen Gelübden in den Orden der frommen Schulen verstorben sind.

IV. P. Thomas Victoria a Visitatione B. V. war gebohren zu Seviglia in Spannien im Jahr 1582. und kam noch als ein Jüngling nacher Rom zu seinem Herrn

Vet-

Vetter einen berühmten Lehrer und Priester, welcher ebenfahls Thomas Victoria hieß, und nach diesen Beyspihl gesellete er sich zu den frommen Schulen im Jahr 1603. und eben darum gieng er vor dessen Gottseelige Werck zu Rom verschidene Gönner und Gutthäter samt seinem Vetter zu suchen. Als nun dieses Werck zu einer förmlichen Congregation erwachsen war, war er der fünfte unter jenen vierzehen frommen Männeren, welche der heilige Vatter selbst eingekleidet hat, und im Jahr 1618. ward er von demselben, als erster Oberer auf eine neue Stiftung nach Mentana, und das Jahr darauf zu einer anderen nach Moricone beede Städte des Sabinischen Gebietes geschicket. Er verübte mit solchem Eifer allerhand Apostolische Verrüchtungen in jenem ganzen Bezürche, daß man ihn gemeiniglich den Sabinischen Apostel nennete. Es ware in diesem Land fast keine Feindschaft, die er nicht getilget, kein Zwist, und Mißhelligkeit, die er nicht beygeleget, kein Sünder, welchen er nicht zu GOtt zuruck gewisen hätte, so, daß, als einstens der heilige Vatter den 4. Jenner im Jahr 1622. nach Moricone dem Joannes Petrus Cananei dasigem Superior geschriben, diese Worte hat einfliessen lassen.

Ich bin dieser Tagen bey dem HErrn dinetti, welcher die Stelle des Cardinal Farneſe Biſchoffen zu Sabina vertritt, gewesen; Dieſer Prælat hat mir erzählet, daß er von zween P. P. Jeſuiten, welche den verflossenen May im Sabiniſchen ihre Mißion gehalten haben, nicht ohne Zäher vernohmen, was grossen Nutzen unſer P. Thomas alda herforbringe, und wie ſie ganz über die Liebe dieſes Mannes erſtaunet, ſich haben vernehmen laſſen, ſie wolten wünſchen, daß an jedem Ort des Sabiniſchen Gebieres ein ſolcher Mann anzutreffen wäre. Er ſtarb allda in dem nemlichen Jahr den 1. Hey-Monath im Ruhm der Heiligkeit, und ſehr groſſem Zulauf des Volcks zu ſeiner Leichbegängnuß, wie dann auch viel und verſchidene auſſerordentliche Gnaden dabey geſchehen ſind. Der heilige Vatter ſchreibet vom 30. des nemlichen Monats an eben den P. Joannes Petrus: GOtt ſey gebenedeyet, dem es gefallen hat den P. Thomas zu ſich zu nehmen mit vilen Wunderen und vilen Nachklang der Heiligkeit. Als nachgehends den 19. November im Jahr 1644. P. Joannes Franciſcus Apa von Florentz dem heiligen Vatter

ter geschriben, und von ihm einige Urkunden von verschidenen in unserem Orden verstorbenen gottseeligen Männern um selbe abmahlen zu lassen, begehret hatte, antwortete ihm der heilige den 26. des nemlichen Monats, wie auch den 10. folgenden Monats, und setzte den P. Thomas am ersten Ort mit vermelden, der P. Thomas a Visitatione, sonst Victoria genannt, ware einer mittelmässigen doch mehr hohen, als niderenLeibes-Grösse, von einem ausgemergelten Angesichte schwarzen Haaren, sehr grosser Eingezogenheit, und einer sonderbahren Liebe des Nächsten und einem Alter von 40. Jahren; seine Liebe sezte nicht nur allein dieWelt Menschen, sondern auch die geistlichen von anderen Orden in grosse Verwunderung, und man hat verschiedene Beyspile dieser seiner Liebe zu Handen, seine Tugenden sind noch bis heitigen Tag in frischen Angedenken, und kan man ihn nicht nach Genügen anrühmen.

*V. Paulus Ottonelli ab Assumtione B. V. war gebohren im Jahr 1566. in der Festung Sestola Modenesischen Gebietes,

*In der obigen Lebens Beschreibung des Heil. Vatters wird er Petrus genennet, so aber ein ausdrucklicher Schreib, oder Truckfehler ist.

wo sein Herr Vater Joannes Dominicus Graff Ottonelli Comendant war. Er ward noch in seiner Jugend von dem Fürsten zu Ferara zur Hauptmanns-Stelle erhoben, und vermählte sich bald darauf mit Isabella einer Gräffin von Montecuccoli: bey allem dem verlegte er sich vom 21. Jahr seines Alters an auf eine recht gottseelige Lebens-Art, im 25. aber nahm er sich vor ein Frauen-Kloster von einem strengen heiligen Orden zu Fanano in seinem Vatterlande zu stiften; welchen Vorsatz auszuführen er nach Rom reisete: allwo, als er einstens sich mit dem heiligen Philippus Nerius unterredete, und von ihm befraget wurde, wes Standes er wäre, zur Antwort gab: er wäre ein Soldat: erwiederte der Heilige: nichts Soldat, nichts Soldat, ein unsriger, ein unsriger seynd sie: im Geist vorsehend, daß er einer der besten Priester werden würde. Ein andersmahl, da er mit dem Cardinal Bellarminus umzugehen hatte, verwunderte sich dieser, ob der Tugend des Paulus, und ruffte auf: O grosse Gütte GOttes, welche sich würdiget ihren heiligen Geist in alle Gattungen der Menschen zu ergiessen, und in diesen frommen Mann ergossen hat, der doch unter

den

den Soldaten, und mitten unter den Feindschaften ist erzogen worden. Nachdem er mit dem Kloster-Bau fertig worden, übergab er dasselbe, den, unter der strengesten Ordens-Zucht der heiligen Clara lebenden Kloster-Frauen. Im Jahr 1608. starb ihm seine Gemahlin, wornach er seine Töchter in erwöhntes Closter zur Auferziehung übergab, die Söhne aber gottseeliger zu erziehen, nahm er den Welt-Priester Stand an, war dabey ungemein freygebig in Ausspendung des Almosens, und eifrig in allen andern Tugend-Uebungen; damit er auch in der Welt gleich einem Ordens-Mann leben konnte, gelobte er seinem Beicht-Vatter den Gehorsam, er aß kein Fleisch, und fastete zweymahl die Woche in Wasser und Brod, schlief auf einem harten Stroh-Sack trug Schue ohne Sohlen, kleidete sich ganz eingezogen trug gemeiniglich eine rauhe Buss-Gürtell, und casteyete sich oft mit verschiedenẽ Geisel-Streichen, um in der Christlichen Vollkommenheit zu zunehmen, auch seine Söhne besser zu erziehen, zog er nach Rom; allda, als er diese seine Söhne anständig versorget hatte, und sah, daß die neüe Paulinische Congregation der fromen Schulen allbereits gestiftet war, fassete

er den Schluß, sich der selben zuzugesellen, wo er alsbald das Amt die Schüler in ihre Heimmathen zu begleitten bekam, er theilte darauf seine Haabschaft unter die Kinder aus, und hielt nur für sich, oder wie er zu sagen pflegte, JEsu Christo vor 300 Römische Tahler, und ein anderes stuck Gelt, um die frommen Schulen in seinen Vatter Land stiften zu können. Allein, was die 300 Tahler belanget, wollte der in die Armuth ganz und gar verliebte heilige Josephus dieselbe nicht annehmen, sie wurden also der Bruderschaft der heiligen 5. Wund-Mahlen zu Modena überlassen, mit dem Beding, daß von denselben die Patres der frommen Schulen beherberget, und an andere vorkommende Arme reisende besorget werdē möchtē. Darauf bekam er den 4. May im Jahr 1617. von den Händen des heiligen Vatters das Ordens-Kleid, und war einer aus den ersten vierzehen, die von eben dem heiligen Vatter eingekleidet worden sind. Nachdem die Congregation zu einem förmlichen Orden vom Gregorius XV. erhoben war, legte er mit dem heiligen Vatter im Jahr 1622. die feurliche Profesion ab, und zwar als einer der General Asistenten, zu welchem Amt er von dem Pabst nebst anderen 3. auserseben war.

Kaum

Kaum hatte er das Ordens Kleid, da fieng er an mit grossen Schritten der geistlichen Vollkommenheit wie auch der Abtödtung seiner selbst nachzustreben. Eines war ihm leid, daß er vor den Zwieblen einen unüberwindlichen Eckel hatte, so, daß auch derer bloß Geruch ihn fast ohnmächtig machte, welches, als der heilige Joseph wahrgenohmen, ließ er ihm einstens eine gute Portion solcher Zwieblen auftragen, und da Paulus sich darob entsetzete, auch die selbe ganz sittsam von sich weg zu schieben begunte, befahl ihm der heilige Vatter, er solle sie aufessen. Paulus gehorchete, und verlohr von Stund an allen ehemahligen Eckel. Von dem Gehorsam geschicket, reisete er nach Fanano um allda die frommen Schulen aufzurichten. Als bey dem Bau der Wohnung ein anderes altes Hauß eingerissen werden muste, fiel eine Maur plötzlich ein, und begrub einen Maurer unter den Schutt. P. Paulus lief herbey, machte nach eifriger Anrufung GOttes, daß der Schutt hinweggeraumet wurde, wo so dann der Maurer lebendig und unverletzt gefunden worden ist. Er ward auch nacher Carcari in Sardinien zu solchem Ende geschickt; nach dieser Verrichtung ward er im Jahr 1624. zuruck nach Rom

be-

berufen, und General Procurator von dem heiligen Vatter ernennet. Er war vortreflich in allen Tugenden geübet, absonderlich in der Liebe des Nächsten, und als ein Opfer diser Liebe verstarb er im Jahr 1626. in grossem Ruf der Heiligkeit, wo nach dem Tod sein Angesicht ganz lebhaft und glänzend gesehen wurde. Der heilige Vatter ließ ihn in ein besonderes Grab legen, und den Tag schrieb er dem P. Melchior Alacchi ab Angelis. Gestern als am Mittwoch ist in der 22. Stunde der P. Paulus in dem HErrn verschieden, nachdem er anderthalb Tage krank gewesen, und wie man meinet, diese Kranckheit von zween Edel-Leutten, welche am hitzigen Fieber in der Behausung des Cardinal Torres gestorben, und von ihm zu einem glückseeligen Ende sind bereittet worden, angezogen hat. Den 21. schrieb er abermahl an den P. Jacobus Jraziani. Der *P. P*aulus ist verschiden, und hat nach dem Tod vil besser, als im Leben ausgesehen, so, daß man gemeinet hätte, er schlieffe. Ich hab ihm einen besonderen Sarg machen, und ihn nebst unseren *P.* Landriani seinem ehemahligen Freund beysetzen lassen.

VI.

VI. Caspar Dragonetti ist zu Lentini in Sicilien im Jahr 1508. auf die Welt gekommen, und als er nach zuruckgelegten unteren Schulen den höheren oblag, bat er einstens mit grossem Vertrauen die Seeligste Mutter, sie möchte ihm doch eingeben, in was vor einem lebens-Stand GOtt ihn haben wolle, da sahe er sie gleichsam als gegenwärtig und hörte sie sagen, geh hin und unterweise die arme Jugend. Darauf nahm er nach erlerneten höheren Wissenschaften die 4. mindere Weyhungen, und trug sich fortwierig als ein Welt geistlicher, konnte auch seiner Demuth halber niemahls bewogen werden, die 3. höhere anzunehmen; er eröffnete darauf in seinem Vatter Lande eine Schul, und wurde Domm-Herr in dasiger Dom-Kirche. Demnach er durch einige Jahre in Sicilien mit grossen Ruhm die Jugend unterrichtet hatte, spürte er eine heftige Einsprechung sich nach Rom zu verfügen, und diesem GOtt gefälligen Geschäfte eben allda obzuligen. Wo er dann in einem dazu gemieteten Hausse die Sprach und Rede-Kunst durch viele Jahre gelehret hat, inzwischen sich durch seinen auferbaulichen Lebens-Wandel, und unermüdeten Fleiß vielen Ruhm nicht nur allein bey geist und welt-

lichen hohen Personen, sondern auch bey heiligen selbst erworben hat: Weil der heilige IgnatiusLoyola, als er die weltberühmte Gesellschaft JEsu aufrichtete, ihm seine junge geistliche zu unterweisen übergeben hat. Weßgleichen auch nach vielen Jahren der heilige Camillus de Lellis bey Anbeginn seines Ordens gethan hat. Er wurde im Nahmen der allerheiligsten göttlichen Mutter von dem heiligen Joseph zu den frommen Schulen geladen; gleich erinnert er sich des von Ihr vorlängst empfangenen Befehls, und willigte also gleich ein. Bey seinem hohen Alter von mehr als hundert Jahren blieb er immerdar frisch und gesund, brauchte weder Augen Gläser, noch verspürte er eine Schwäche der Gedächtnuß, hatte alle Zähne, und besaß grosse Geschicklichkeit im Rathgeben, wie dann sehr viel ansehnliche Persohnen, und unter den selbē der ConnestabilePhilippus Colonna sich öfters bey ihm Raths erholten. Petrus della Valle ein sehr gereiseter und gelehrter Mañ verfügte sich den 27. Juli 1626. zu P. Pantaleo, um mit dem P. Dragonetti zu sprechen, und ihm von seinen Reisen Rechenschaft zu geben: Da, schreibet er, errinnerte sich Dragonetti gar wohl auf den Joan-

nes

nes de Vega, welcher unter dem Kayser Carl dem fünften Statt halter in Sicilien gewesen war, ja er erinnerte sich gar wohl der Ankunft der Türken, welche von Franciscus I. König in Frankreich wider Carl den 5ten zu hilf gerufen worden; er erinnerte sich wie Tripolis Golleta, und Tunis an die Barbarn verlohren gegangen, und sehr viel anderer uralten Begebenheiten. Er war von einer ansehnlichen Gestalt, und wohl gefärbten Angesicht, grossen und schneeweissen Bart, und zimmlicher Leibes Grösse. Weil so dann es ein Wunder ding ist, einen so alten und gesunden Mann gesehen zu haben, so hab ich alles fleisses dessen Erwöhnung allhier thun wollen. Als einstens Urbanus VIII. bey S. Pantaleon vorbey nach dem Vatican fuhr und diesen ehrwürdigen Greisen unter den Schul-Kindern sah, fragte er den Cardinal Garzia Mellini, welchen er bey sich im Wagen hatte: wer doch dieser Mann wäre, welcher als ein anderer Paulus der Eremit aussähe? Mellini antwortete, es sey der P. Dragonetti, welcher länger als 100. Jahr Schul hielt, und die alte Schrift Steller mit erstaunlicher Fertigkeit der Ge-

dächtnuß erklärete. Darauf ließ der Pabst den Dragonetti kommen, und trug ihm auf einen Theil des Virgilius zu erklären. Dragonetti, nachdem er dem heiligen Vatter die Füsse geküsset, bezeichnete sich nach Gewohnheit mit dem heiligen Creuz, legte den Virgilius mit solcher Fertigkeit, auch mit so vielfältiger Anruckung der Historien und Fablen, und poëtischer Redens-Arten aus, daß der Pabst und alle Anwesende darob erstauneten. Endlich beschloß er seine Auslegung mit einigen zum Lob des Pabsten eilfertig ersonnenen sinnreichen versen. Seine Lebens Ordnung, war folgende. Nach einer Ruhe von 5. oder längstens 6. Stunden machte er sich aus dem Bethe, verrichtete kniend zwo Stunden lang sein innerliches Gebeth oder Medidation und nach einigen anderen kurzen Gebetheren bereitete er sich zur Schul Arbeit, er verfügte sich auf den Streich in die Schul, auch am Ende der selben hielt er allzeit an die Schüler eine kleine Anrede, durch welche er sie zur Liebe der Tugenden, absonderlich der englischen Reinigkeit, welche er (wie der heiligen Josephus bezeuget) allzeit unversehrt erhalten hat, und Flucht der Sünden aufmunterte.

terte. Darauf hörete er die heilige Meß, nach welcher er sich in sein Kämerlein begab, und abermahl eine halbe Stund betrachtete. Als dan nahm er die Gewissens Erforschung vor, verfügete sich nach derselben zum Mittagmahl, welches gemeiniglich aus Kräuterren, gar selten wenigen Fleisch bestund, und zum trinken wässerte er den Wein dergestalten, daß er mehr dem Wasser als dem Wein gleich sahe. Nach dem Mittag-Essen, und ganz kurzer Ruhe bereitete er sich abermahl zur Schul Arbeit, und nach derselben Ende besuchte er entweder eine Kirche, oder gieng in sein Kämerlein um allda widerum einem langen innerlichen und äüsserlichen Gebeth obzuligen, welches er beym schlaffen gehen kürzlich wiederholete. Er war sehr freygebig im Almosen geben, und Anschaffung verschidener Bildlein, oder anderer Geschänke für die Schüler, welchen er allzeit mehr gab, als sie verlangeten, dahero als ihn einstens einer fragte: Pater warum gebet ihr allzeit mehr als man von euch begehret? antwortete er: Mein Sohn erinnere dich jenes Spruches: Beatius est magis dare, quam accipere, es ist besser geben als nehmen. Da er einstens bey nächtlicher Zeit unseren Heyland betrachtete, ist ihm derselbe

sichtbarlich erschinen, und, als derjenige, dem er solche Erscheinung anvertrauet, sagte, es könnte wohl ein Traum gewesen seyn; antwortete er: wan ich bette, schlafe ich nicht, sondern ich thue, waß ich zu solcher Zeit thun soll. Zuweilen unterstund sich auch der böse Geist ihn zu belästigen, allein er trieb ihn bald davon durch das heilige Creuz Zeichen, und das Gebethlein Salve Regina. Er hielt unseren heiligen Joseph in höchsten Ehren, von dessen Mund und Befehl er gleich einem einfältigen Kind abhieng. Und weil er dessen Fürbitt zuschrieb, daß er daß heilige Jahr 1625. überlebet hatte, fragte er eben den von Neapel heim kommenden heiligen Stifter, ob er wohl auch noch das andere Jahr 1650 überleben würde: allein er erhielt zur Antwort, wie er sich mit dem dermahligen 1625. begnügen könne. Er war allzeit sehr eifrig mit der Sorge für das Seelen Heil des Nächsten beschäftiget. Er war ein Feind der Laster, eine grosser Liebhaber der Tugendhaften, sehr andächtig und von Herzen demütig. Nachdem im Jahr 1628. das Schul Jahr zu Ende gegangen war, verfügte er sich auf einige Zeit in das Probier Hauß, so in Montecavallo

war,

war, um allda ein wenig auszuruhen, und zu gleich den Geist zu erneueren. Hier erkrankete er den 6. Wein-Monats, und ward zu S. Pantaleon zuruck getragen, wo er endlich nach einer zwey monatlichen mit grosser Gedult erlittenen Kranckheit in dem HErrn entschlief den 7. Christmonat im Jahr 1628. Seine Leiche mußte 3. ganze Tage um dem zulauffenden Volck ein Genügen zu leisten ausgesetzet bleiben: und schreibet von 17. dieses Monats der heilige Vatter an den P. Garzia folgendes: Caspar Dragonetti ist, wie er gelebet, in grosser Heiligkeit gestorben, und ich hoffe, er werde vielen und noch mehreren nach dem Tod, als er bey Leb-Zeiten gethan, zu hülfe kommen. Meines Ortes halte ich dafür, daß sein Leib lang wird unverwesen bleiben, weilen er aus dem Mund, da wir ihn in den Sarg haben legen wollen, einen ganz angenehmen Geruch von sich gegeben hat. Wiewohlen er 3. ganzer Tage auf der Toden Bahr gelegen war: und nach 2. Tagen schrieb er wiederum: die Kleider des P. Caspar werden wie Reliquen aufbehalten, weil er heilig gelebet hat, und heilig gestorben ist.

VII. P. Jacobus Graziani a S. Paulo ward gebohren zu Sassuolo einem Flecken des Modenesischen Gebietes im Jahr 1580. Er lag den Wissenschaften und freyen Künsten eben in Modena ob, so daß er Kraft seines aufgeweckten Geistes zu grosser Gelahrtheit gelanget ist. Er verfügte sich demnach in den Kirchen-Staat, und ward Priester geweyhet, wo er alsdann sich ganz und gar auf die Ubungen der Tugenden und Wissenschaften verlegte, auch in beeden immerdar vortreflich zunahm. Im Jahr 1619. war er eben in Rom, und sah den grossen Seelen Nutzen, welchen die neue Paulinische Congregation der frommen Schulen herforbrachte; hielt derohalben bey dem heiligen Joseph um das Ordens Kleid an, und ward seiner Bitte also gleich gewehret. Er legte im Jahr 1621. die noch nicht feirlichen Gelübde ab, als aber im mittels die Congregation zu einem förmlichen Orden erhoben worden, verband er sich den 21. April im Jahr 1624. mit der feirlichen profession: Er war ein Ordens Mann von so grosser Vollkommenheit, und genauer Beobachtung aller Ordens Zucht, daß er gemeiniglich ein anderer heiliger Bernadus genennet wurde. Der heilige Vater als Ordens

dens General setzte auf ihn ein so grosses Vertrauen, daß er in seiner schweren Kranckheit im Jahr 1626. den bevorstehenden Tod befahrend gänzlich entschlossen war, ihn als seinen Nachfolger zu ernennen. Auch ihn deshalben von Fanano nach Rom zuruck berufte. Da er nach erlangter Genesung nach Neapel, um dort den Orden zu stiften, verreisen mußte, ließ er den P. Jacobus als einen Statthalter zurück, machte ihn dennoch zum Römischen Provincial, und seinem Assistenten. In diser Würde bestellet zog er nichts destoweniger als Lehrer der Wohlredenheit nach Florenz, und weil eben bey seinem Daseyn die Pest zu Florenz über Hand nahm, bestrebte er sich eifrigst von dem heiligen Vater die Erlaubnuß zu erhalten, den mit der Pest behaften abzuwarten. Aber vergebens. Weßhalben er von dannen den 28. December 1630 an den P. Garzia geschrieben: Was die Meinung Euer Ehrwürden belanget, daß ich mich mit leiblich und geistlichen Liebes-Werken gegen den Nächsten beschäftige, mögen sie die selbe wohl ablegen, den der P. Archangelus und der Bruder Martinus sind bestimmet in allen Pfarreyen der Stadt auszuhelffen, wir übrige 4. essen das

Brod umsonst. Urbanus VIII. bestellete im Jahr 1632 den heiligen Vatter auf Lebzeiten zum General, gab ihm auch nebst anderen Assistenten den P. Jacobus zu. Als nachgehends durch zuthun des bösen eine grosse Unruhe im Orden erwecket wurde, schickte ihn der heilige Vater als einen Visitator nach Neapel, weil er auf seinen Eifer und Tugenden sehr viel bauete. Er war ungemein streng gegen sich selbsten und verübte viele rauche Buß-Werke: ward also zu Anfang des Jener im Jahr 1634. von einem Fieber überfallen, wobey der heilige Vatter wegen seiner Gesundheit in grosse Sorge gesetzt ihm also geschriben: Euer Ehrwürden müssen nun unter dem Gehorsam des Leib-Arztes stehen, und sollen sich alles das jenige anschaffen, was der selbige verordnen wird. Von 8. Hornung schrieb er wiederum: GOtt sey gepriesen, daß er Euer Ehrwürden von dem Fieber befreyet hat, aber es ist nunmehro zu sorgen, damit das selbe nicht zuruck komme, weßhalben müssen sie als ein genesender genau nach der Verordnung des HErrn Leib-Arztes leben. Als aber gleichwohl das Fieber wider kam, und einige Monate

nate fort daurete, Jacobus aber wohl dabey nach seinen wenigen Kräften die forfallende Geschäfte besorgete: spürte er sich gar wohl, und da den. 25. September 1634. für die verstorbene Groß-Herzogin der Gottes-Dienst in der Dom-Kirche gehalten wurde, sagte er zu seinen geistlichen: Diesen Morgen haben wir den Gottes Dienst für die verstorbene gehalten, heunt über 8. Tag wird solcher wohl für mich gehalten werden. Innerhalb 4. Tagen erkrankete er so schweer, daß der Leib-Arzt ihn der bevorstehenden Todes Gefahr den 1. October erinneren mußte, worauf Jacobus erwidrigte: Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, ich hab mich erfreiet dessen, was mir gesagt worden ist, der Leib Arzt fuhr fort sprechend, in domum domini ibimus, wir werden in das Hauß des HErrn gehen: worauf der Kranke. Ach dieses weiß ich nicht, dieses weiß ich nicht, mit tieffester Demuth sagte. Den 2. Wein-Monat wurd er mit den heiligen Sacramenten der sterbenden sehr auferbaulich versehen, und als der vorsteher des Hauses gegen Abend einige Priester, die bey ihm wachen solten, bestellete, batt er solches ab mit vermelden, er wolle, wenn sein Stünlein

lein kommen würde, solches schon zu wissen thun. Folgenden Morgens eine Stund vorhero, als die geistliche zum Morgen Gebet aufstehen solten, hieß er den Kranken Warter das Hauß Glöglein leitten, bethete mit denn zu ihm zusamen gekommen Geistlichen Brüderen die gewönliche Empfehlung der Seele, und verstarb in grossem Ruf der Heiligkeit seines Alters im 84. Jahr.

VIII. P. Stephanus Bosdraghi a Regina Angelorum. kam ans Tagliecht zu Lucca, und war der erstgebohrne von seinem Hochadelichen und reichesten Geschlechte, wie es dan auch zu zmahl an dem war, daß er eine Raths Stelle bekommen solte. Allein er blieb bey seinem längst gefaßten Vorhaben, sich der Welt gänzlich zu entschlagen, und in einen armen und eifrigen Orden einzutretten, zumalen er schon allzeit in seiner Aufführung mehr einem Ordens, als Welt-Mann gleichete, da nun der heiligmäßige Petrus Casani a Nativitate (von welchem unten gemeldet werden wird) nach Lucca kam im Jahr 1626, spürte Stephanus einen gewaltigen Antrieb zu dem neuen Orden der frommen Schulen. Zog derohalben nach Rom, ward von dem heiligen Vater auf-

aufgenohmen, und den 24 Hornung im 33 Jahr seines Alters eingekleidet, wobey er den Zunahmen von der Engels-Königin bekam. Als Novitz übte er sich in vieler Hand-Arbeit bey dem Bau des Hauses, und im fleißigen Allmosen begehren, auch vielen anderen Werken tiefester Demuth. Er war also der erste, welchem der heilige Vater Kraft habender Vollmacht ein Jahr von der in den Constitutionen vorgeschriebenen 2 jährigen Probier-Zeit nachgelassen, und von ihm den 19 Merz 1627 die feyerliche Profeßion abgenohmen hat. Nachdem er Priester worden ließ er in Ausübung der Schulen einen ungemeinen Eiffer von sich spüren, und ward nachgehends von dem heiligen Vatter erster Novizen Meister zu Neapel bestellet, wobey er selbst seinen Lehrlingen ein vortrefliches Muster der geistlichen Ordens-Zucht vorstellete. Er ward im Jahr 1631 nach Rom zuruck beruffen, und begleitete als erwählter so genannter Vocalis den P. Petrus Casani damahligen Provincial von Neapel nach Rom, als nun bey diesem General-Capitel der heilige Vater von dem Päbstlichen Stul auf Leb-Zeiten zum General des Ordens bestimmet,

und

und P. Petrus nebst anderen dreyen dessen Assistent ernennet worden, mußt P. Stephanus als Provincial nach Neapel zurück kehren. Wie dan an einen gewisen Herrn Vitus Jacob, welcher um die Ruckkehr des P. Petrus angehalten, der heilige Vatter selbst vom 13 Hornung 1632 schreibet: In disem unseren General Capitel, zu welchem wegen hin, und her anhaltender Pest nicht vil Geistliche haben können zusamen kommen, bin ich auf Leb-Zeiten von dem päbstlichen Stul als General ernennet worden, es seynd mir auch 4. Assistenten, und unter denselben P. Petrus zugegeben, welche beständig zu Rom wohnen, und dem P. General die Last seines Amtes sollen tragen helfen, ich schicke also an statt des P. Petrus den P. Stephanus, welcher wie ich hoffe, jedermäniglich ein Genügen leisten wird; weil er ein sehr tugendhaffter Ordens-Mann ist. Er wurde auch von dem heiligen Vatter nach Genua, und widerum nach Neapel als General Visitator geschicket, wo beederseits er wie sonst immerdar vile Prob-Zeichen eines grossen Eyfers und grosser Vernunfft, vor allem aber einer tiefen Demut, und sämmtlichen anderen Tugen-

den

den von sich gegeben hat. In der Demut besonders, war er so fortreflich geübet, daß, als ihm einstens ein ungemein grosse Unbild zugefüget worden, er mit aller Gewalt das aufwallende Geblüte zuruck gehalten, und mit gelassenem Stillschweigen das erlittene Unrecht übertragen hat: weil er aber dabey der Natur grosse Gewalt anthat, ist ihm eine Ader auf der Brust gesprungen, wodurch er in öfteres Blutbrechen, und anhaltende Unbäßlichkeit verfallen ist. Diesem abzuhelfen fanden die Leib-Arzte für gut, daß er die Luft änderte; wurde also auf Befehl des heiligen Vaters samt einem Gespan nach Lucca in das Väterliche Hauß geschicket. Wo aber die Krankheit mehr zu als abnahm: endlich den 23. May-Monat im Jahr 1638. hörte sein Gespan, welcher nächst an ihm wohnete bey nächtlicher Weile in der Kamer des Kranken eine Unterredung. Er stund derohalben auf, laurete bey der Thirre des Kranken, um zu vernehmen, ob er wohl was bedörfte. Alein er nahm wahr, daß eben der Kranke mit Maria der göttlichen Mutter sich unterredete, und dieses mit solcher Zärtlichkeit, daß ihme zuhörenden selbst die Thränen herfortrungen.

Der

Der Krancke sagte unter anderen: diesen Morgen wird meine Seele den Leib verlassen. Dich also bitte ich o seeligste Mutter, du wollest sie in deine mütterliche Arme aufnehmen, und sie deinem allerheiligsten Sohn vorstellen, damit er sie durch deine Fürbitt von allen ihren Verbrechen reinige. Als nun der Geistliche zum Kranken kam, sagte er zu ihm. P. Stephanus was gibt es neues? dieser, antwortete und batte, er wolle ihm den Hauß Capelan rufen, bey welchem er seine Beicht ablegete, und ihn ersuchte, man möchte bald den Pfarrer mit der heiligen Weeg-Zehrung kommen lassen. Und kaum hat er diese mit eifrigster Andacht empfangen, starb er in solchem Rufe der Heiligkeit, daß die Innwohner von Lucca Hauffen weise zusamen geloffen, um nur etwas, was seinen Leichnam berühret hatte, davon zu tragen und als reliquien zu beehren, sich beeiffert haben.

IX. Der fromme Bruder Joannes Macari a S. Carolo kam auf die Welt zu Albenga in Ligurien von ehrbaren Elteren im Jahr 1550. und lebte bey allerhand Christlichen Tugend-übungen biß in das 36. Jahr, da er von den Türken aufgehoben, und in

die

die Gefangenschaft hingerissen worden. In disem elenden Stand verblib er 22. Jahr, wie im Glauben, so in fortwiriger heiliger Andacht unbeweglich, nahm sich dabey kräftiglich vor, daß wofern er die Freyheit wider erlangen würde, er sich ganz und gar GOtt dem HErrn aufopfferen, und zu dessen Dienst wiedmen wolte. Er ward, weiß nicht wie, auf freyen Fuß gestellet, kam nach Rom, und weil eben damahl die Paulinische Congregation der frommen Schulen aufgerichtet wurde, bat er den heiligen Vatter inständig, ihn in die selbe aufzunehmen: er ward auch seiner Bitte gewehret, und von dem heiligen Vatter selbst den 23. Haymonat im Jahr 1617. der erste nach dem heiligmässigen Glycerius eingekleidet, im 59. Jahr seines Alters. Er legte zu erst die gemeine, als dann auch die feyerliche profession ab, und verlegte sich unter der Anweisung des heiligen Vaters selbsten auf einen ausbündigen, frommen, und heiligen Lebens Wandel, nebst grosser heiliger Einfalt, Demuth, und unausetzlichen Gebeth, worinnen er vortreflichen Fortgang gemacht. Weil er zu der Kuchel Arbeit bestellet war, erschien ihm einstens der heilige Vater Franciscus und vermehrte unter seinen Händen die Portionen

für beyläuffig 40. Personen, von einer kleinen Tordte. Er war allzeit in das Leyden unseres Heylandes vertieffet, und pflegte von dem selben nicht ohne zärtliche Thränen zu reden. Man hat wahr genohmmen, daß er mehrmahlen wie bey dem Tag, so in der Nacht in die Höhe gehupfet, und dabey aufgeschrien: O daß das Leyden unsers HErrn JEsu Christi allzeit in unsern Herzen seye. Dahero hat man ihn gemeiniglich anstatt daß er Jo nnes a S. Carolo hieß, Joannes von em Leyden Christi geheissen. Einstens als die Patres die Danksagung nach dem Mittag-Essen betteten, kam er aus der Kuche in das Refrectorium gesprungen, fiel mitten in dem selben auf die Knie, und schri nebst ausgespannten Armen: Patres und Fratres last uns ingedenk seyn des Leydens unsers HErrn JEsu Christi, weil dieses der wahre Weeg ist zur himmlischen Glory. Diese That hat alle anwesende dergestalten gerühret, daß der heilige Vatter beschlossen, es solle jederzeit ein Lay Bruder nach den Mittag- und Abend Essen mitten im refectorio niderknien, und oberwöhnte Worte sprechen. Er verfiel im Jahr 1631. in eine tödtlchie Krankheit,

heit, allein der heilige Vater sagte ihm, er würde genesen, und noch 12. Jahr leben. Auf welche Weissagung er so standhaft gebauet, daß als er mitlerweile mit 80. Jahren widerum erkranket, und die heiligen Sacramenten der sterbenden zu empfangen ermahnt wurde, er geantwortet: Mein Stündlein ist noch nicht da, ich habe noch 5. Jahr zu leben, welche mir der P. General vorgesaget hat. Als diese nun zu Ende giengen, war Bruder Joannes zu Poli frisch und gesund, schrieb aber im Monat September 1643. nach Rom einigen geistlichen, und befahl sich in ihr Gebeth, weil er nun an dem ihm vorgesagten Lebens Ende wäre, welches dann auch kurz darauf erfolget ist, dann Jaannes verfiel in eine ganz gelinde, und so zu sagen sanfte Krankheit, ließ sich mit allen heiligen Sacramenten versehen, und gab seinen Geist mit grossem Nachklang der Heiligkeit in die Hände des Schöpffers auf. Als im folgenden Jahr der heilige Vater von dem P. Franciscus Apa Rector zu Florenz um einige Nachricht von dem seelig verstorbenen ersuchet wurde, schrib er ihm zuruck: Der Bruder Joannes a S. Carolo sonst von dem Leyden Christi genant, war ein einfältig und gerechter Mann, ein

grosser verehrer des Leydens unseres Heylandes, bey dessen Betrachtung er mehrmahlen zu singen pflegte, und sich einhalten mußte, daß er nicht für heiligem Eiffer in die Höhe hüpffete, er war von mittelmässiger Leibes Grösse, weissen Bart, ausgemergelten Gesichte, und 85 Jahr Alt.

X. Der heiligmäßige Petrus Casani a Nativitate B. V. erblickte das erste Tag-Licht zu Lucca im Jahr 1570., und weil er vortreffliche natürliche Gemüths Gaben besaß, machte er wunderbahren Fortgang, wie in den freyen Künsten, so in der Welt-Weißheit, und begab sich in den Stand eines Welt-Priesters: darauf berufte ihn GOtt mitels des Heiligmäßigen Mannes Joannes Leonardi in die neuaufgerichtete lukesische Congregation der Mutter GOttes, und ward von dem heiligmäßigen Stiffter, welchen Clemens VIII. zum Visitator eines Frauen-Klosters (Monte vergine genant) ernannt, mit nach Rom und zu beforstehend gefährlicher Verrichtung mitgenommen, welches ein sonderbahres Zeichen der Liebe, und Achtung war so für ihn

der

der grosse Diener GOttes trug. Er beschäftigte sich zu Rom vilfältig mit Unterrichtung der seinigen in der Welt-Weißheit und Gottes-Gelartheit, in Predigen, Beicht hören, und zeigete in dem allem wie eine sehr grosse Gelartheit, also einen unersättlichen Eifer der Ehre GOttes. Als die frommen Schulen mit diser Congregation vereinbaret wurden, ward er von höherer Obrigkeit, als der tauglichste auserschen, den mit Schullehren beschäftigten Geistlichen vorzustehen. Weßhalben er Rector zu S. Pantaleo, der P. Balthasar Guinigi aber welcher mit ihm in die nemliche Congregation eingetretten war, Vice-Rector ernennet wurde. Als die Luckesische Congregation nach wenig Jahren widerum von den frommen Schulen abgesönderet worden, fand sich P. Petrus von GOtt berufen bey diesen zu verbleiben, ward folgendlich in der neuen Paulinischen Congregation von dem heiligen Joseph eingekleidet, und mit dem Nahmen P. Petrus a Nativitate B. V. genennet. Bald darauf ward er Novizen Meister, als dann Lehrer der Gottes-Gelärtheit zu Narni, und nachdem die Congregation zu einem Orden von Gregorius XV. erhoben worden, erster Ge-

neral Assistens ernennet, legte auch samt dem heiligen Vater und den übrigen Assistenten die feyerliche Profession ab den 7. May im Jahr 1622. Als die neue Genuesische Provinz aufgerichtet würde, ward er derselben erster Provincial, und kam im Jahr 1625. den Ablaß des Jubel-Jahres zu gewinnen nach Rom. Da machte ihn der heilige Vater anstatt des P. Ottonelli zum General Procurator, und bald darauf zum ersten Provincial in Neapel. Er ward in dem Päbstlichen Brief, in welchem der heilige Vatter auf Lebzeiten das General Amt erhalten auch auf Lebzeiten dessen erster Assistent bestellet, und verschidentlich als General Visitator gebrauchet. Im Jahr 1638. schickte ihn der heilige Vater in Teütschland, um allda eine ausführliche Nachricht von dem grossen Seelen Nutzen, welchen die wenige neu gestiftete Häuser hervorbrachten, einzuhohlen, wolte ihn auch zum General Vicarius des ganzen Ordens machen; Nachdem er wiederum im Jahr 1641. zu der General Versammlung nach Rom gekommen, ward und blieb er ein getreuer Mitgenosse des heiligen Vaters in allen dessen Trangsaalen und Verfolgungen, wie er dann auch mit dem

sel-

selben mitten durch die Statt Rom zur inquisition gefangen geführet, und durch verschidentliche Verläumdungen seines Amtes samt ihm entsetzet worden ist. Er überlebte auch samt ihm die betrübte Zertrenung des Orden, für welchen er so viel gearbeitet hatte, wobey noch ihm viel schmerzliche und immer anhaltende Krankheiten zu Leyden vorkamen. Kraft seiner heldenmüthigen Tugenden und tief gegründeter Gelartheit sonderbarlich der von göttlichen Dingen, unterwiß er viele geistlich und weltliche junge Leute, überführte auch in Mähren viele Ketzer ihres Irrtums. Er war ungemein eifrig im predigen, wie zu Neapel in der Fasten, so sonst in vielen verschiedenen Orten. Er hatte die Gabe der Weissagung, Verzuckungen, Erscheinungen, und vieler Wunder Werken, absonderlich der Vertreibung böser Geister aus den besessenen. Wegen dem grossen Ruhm seiner Heiligkeit trug es sich zu, daß manches mahl auf seinen Reisen ihm 3. biß 4000 Personen nachzogen und sich bestrebeten, etwas von seinen Kleidungen als reliquien zu erhalten; Alle seine grosse und wunderbahre Thaten zu erzählen ist in diesen kurzen Begriff unmöglich. Um den 1. October 1647. vermehrten sich die Schmerzen

jener Wunden und Geschwären, die er den an Füssen hatte, dazu kam ein ungemeines Abweichen nebst einer ihn fast erstickenden Schnuppe. Ward dahero von den Leib-Aertzten verlassen, mit allen heiligen Sacramenten versehen, und gab bey Anwesenheit des heiligen Vaters den 17. dieses Monats Abends seinen Geist in die Hände des Schöpfers auf seines Alters 77 Jahr. Als den folgenden Tag seine Leiche bey S. Pantaleo ausgesetzet wurde, lief das Volk Hauffen weiß herbey, und wurden so viele Gnaden von verschidenen seinen Verehrern erhalten, daß man eben diese Leiche 3. Tage lang ausgesetzet lassen mußte. Der heilige Vater ließ ihn allda in einen sonderbahren Sarg begraben, und wurde die gewöhnliche Leichbegängnuß den 26. dieses Monats gehalten, wobey P. Camillus Scasellati a S. Hyeronimo damahliger Superior in dem Näzarenischen Collegio die Leich-Predig hielt. Weilen sich noch immer da viele Wunder ereigneten, bestrebte sich der heilige Vater bey der heiligen Congregation der Kirchen-gebräuche, damit der Seelig-Sprechungs-Processf dieses frommen Diener Gottes angefangen wurde, erhielt auch diese Gnade, damit die Zeugnüsse gehöri-

höriger Massen eingehohlet werden könnten. Eben der heilige Vater hatte den 23. nemlichen Monats nach Fanano dem P. Simon Bondi folgendes geschriben. Ich habe die vorige Post Euer Ehrwürden von dem heilig mässigen Hintritt des P. Petrus unseres General Assistenten, wie auch von dem ausserordentlichen Zulauf des Volkes auch vielen bey seiner Leiche geschehenen Wunder thaten Nachricht gegeben, man wird müssen Sorge tragen, damit man mit best möglichsten Fleiß sein Leben und Tugenden untersuche. Am 26. befahl er ihm: er solle fleissig alle Wunderwerke, welche in der Nachbarschaft von Fanano sich ereigneten, zusammen tragen, weil er schon vorläuffig alles wüste, was sich mit dem frommen Mann, da er zu Fanano und dem Garfagnanischen Gebiete wohnhaft war, zugetragen hat. Er fügte den 23. des folgenden Winter Monats hinzu: Es ist mir durch Herrn Grafen Franz Ottonelli ein Paggetlein zugeschicket worden, wo einige Briefe waren an den Herrn Vicarius der Abtey. Nonantola, wo er ersuchet wird, hinlängliche Kundschaft einzuhohlen von den Tugend und Wun-

der Werken des P. Petrus, als er in jener Gegend sich aufhielt, wo es eben heisset, daß sich viel wunderbahres mit ihm zugetragen habe. In dem letzten Brief, welchen der heilige Vater den 1 August Monat folgenden Jahres 1648. eben dahin geschrieben, meldet er. Ich erkenne den guten Willen, welchen Euer Ehrwürden und andere Patres in der Untersuchung der Wunder-Thaten des P. Petrus heiligmässigen Andenken bezeigen. Ich sehe aber auch den grossen Geld Mangel, welchen wir leyden, und wegen welchen wir keinen Notarius, weder andere nöthige Personen aufdingen können. Es dunket mich, daß wir die Fortsetzung des processs biß auf andere bessere Umstände werden verschieben müssen, lasset uns den Herrn bitten, er wolle die selbe verhängen. Weil aber eben diesen Monat der heilige Vater selbst verschieden ist, so erforderte die Dankbarkeit seiner Seelen, daß sie sich um dessen Seeligsprechung vor allen anderen bestrebeten. Das nemliche Jahr 1648. ist zu Rom mit gehöriger Genöhmigung ein Zettul in Kupfer gestochen worden, enthaltend gewise heilige

Wor-

Worte und Sprüche, welche der heiligmäs-sige Petrus zusamen getragen, und gemeiniglich ausgetheilet hat, deren Kraft auch viele Wunder in Vertreibung böser Geister, Heilung schwerer Krankheiten bewähret worden ist. Diesen Worten war die Bildnüß des heiligmässigen beigefüget mit der Innschrift: der Ehrwürdige Diener Gottes P. Petrus a Nativitate B. V. des Ordens Scholarum piarum hat diese heilige also eingetheilte Worte wieder die bösen Geister und Krankheiten geschrieben, und sind dergleichen Zettel nach vielfältiger Erfahrnuß sehr viel zu Erreichung des oberwöhnten Ziel und Endes sehr kräftig befunden worden. Als die Kirche bey S. Pantaleo erneueret wurde, ward der Leib dieses heilig mässigen Mannes mitten zwischen die des Glycerius und Paulus Ottonelli Leiche beygesetzet mit folgender in Marmor eingehauenen Inschrift: hier ruhet der heiligmäsige P. Petrus a Nativitate B. V. erster Mitgenosse und Asistens des Stifters der frommen Schulen aus dem Luckesischen Geschlecht der Casaner, welcher ververschieden ist den 17. Weinmonat 1647. seines Alters im 77.

XI. P. Franciscus a Purificatione B. V. aus dem Geschlechte der Marggraffen Castelli zu Cortona entsprossen kam auf die Welt zu Castiglionfiorentino im Jahr 1583. und nachdem er in verschiedenen Tugend Ubungen auferzogen worden, verlegte er sich mit grossem Eifer auf die Gelehrsamkeit, und Ubungen eines Christlichen Edel-Mannes. In der Hof Statt des Cardinal Medici eines Bruders Cosmi II. Groß-Herzogen zu Florenz bestellet, kam er mit seiner Herrschaft nach Rom, und verblieb, als diese nach Florenz zuruck gekehret, allda, bey seinem Herrn Vetter Cosmus Iaci einem Dom-Herrn bey S. Laurentio in Damaso, und Hof-Herrn bey dem Cardinal Alexander Pereti Montalto unter-Canzlaren der heiligen Kirche. Inzwischen waren seine Herrn Elteren besorget ihn mit einem Frauen-Zimmer in Umbria, welche 30000. Römische Thaler Heyrat-Gut hatte, zu vermählen. Allein es trug sich zu, daß Franciscus eine Predig von dem heiligmäßigen Petrus Casani hörete, und durch die selbe also gerühret wurde, daß er gleich folgenden Tages nach S. Pantaleo zu dem

P. Pe-

P. Petrus gekommen, und bey ihm seine Beicht abgelegt hat. Als er nun nach derselben seinen Degen wider an die Seite steckte, sagte ihm P. Petrus vor, er wurde denselben nicht lang mehr brauchen, sondern ein Mitglied des Ordens, der frommen Schulen werden. Durch diese Worte, und zugleich durch das Beyspihl des heiligmäßigen Glycerius, noch mehr aber durch die Unterredung mit dem heiligen Vater selbst ward Franciscus ganz entzündet, und begehrte mit ungemeinem Eifer das heilige Ordens-Kleid, welches er auch erhalten den 29. Brach-Monat, im Jahr 1619 legte er die erste Profession ab, ward auch gleich darauf zur Priester Würde befördert. Als nachgehends die Congregation der frommen Schulen zu einem förmlichen Orden von Gregorius XV. erhoben worden, ward er einer aus den ersten 4. Assistenten ernennet, und legte nach Päbstlichem Freyheits Brief mit dem heiligen Vater und übrigen Assistenten die feierliche profession ab den 7. May des Jahres 1622. Er ward als erster Oberer im Noviziat zu Rom von dem heiligen Vater selbst eingesetzet, nachgehends

gehends im Jahr 1623. ward er Novizen Meister zu Savona, von dannen ihm der heilige Vater nicht erlauben wollen im Jahr 1625. nach Rom zu kommen, um allda die Gnaden des damahligen Jubilæum zugewinnen, weil, wie er schrieb Franciscus im Jahr 1650. solcher Gnaden wurde können theilhaftig werden, wie dann auch erfolget ist. Da im Jahr 1632. der heilige Vater von Urbanns VIII. auf Leb-Zeiten in dem General Amt bestättiget wurde, ward auch Franciscus den übrigen 3. Asistenten beygesellet. Nachdem er vieles zu Errichtung der florentinischen Provinz beygetragen, ward er von dem heiligen Vater dero erster Provincial bestellet, befand sich nach der Hand allzeit an dessen Seite, und nahm grossen Theil an allen dessen Verfolgungen, und Unterdruckungen des Ordens, befand sich auch bey dessen heiligen Hinscheiden, und war einer aus den bey dessen Seeligsprechungs-Proceß eidlich verhörten Zeigen. In jenem Gnaden Brief, in welchem Alexander VII. von 24. Jener 1656. den heruntergesetzten Orden wiederum zu einer Congregation erhub, und in den anderen, von 4. April

ward

ward P. Joannes Garzia zum General, unser P. Franciscus aber zu dessen ersten Assistent ernennet, weil dieser wegen hohen Alter schon nicht mehr im Stande war jene schwere Bürde zu tragen. In allen Tugenden war er vortreflich geübet, absonderlich in einer zärtlichen Liebe Gottes und des nächsten, wunderbahrer Vernunft, und Klugheit, weßhalben auch der heilige Vater ihn allzeit sehr hoch geschätzet, und insonderheit seine Starkmütigkeit in wirken und Leyden angerühmet hat. Seine Mässigkeit und strenges Fasten, schreibt von ihm P. Joannes Carolus Caputi, der mit ihm lang gelebet hat, war ungemein groß, und als ein 74. Jähriger Mann fastete er noch mehrmahlen im Wasser und Brod. Er hatte die Gabe der Thränen, wie bey dem innerlichen Gebett, so bey dem heiligen Meß-Opffer, wo man ihn sehr oft viele und helle Zäher hat weinen gesehen. Endlich als er in dem Probier Hauß wohnete, sahe er das zween Männer in einem Rauf-Handel mit blossen Messern auf einander loß giengen, von der Liebe Gottes und des Nächsten angetriben, lief er hinzu, und wolte sie aus ein ander bringen, ward aber von einem an dem Haupt nächst den Schläfen tödlich verwundet, er lebte darauf noch

bey

bey häftigsten Schmerzen 15. Täge, und dieses in fortwierigen Ausübungen in brünnstigster Andacht, und eifrigsten Gebeth für seinen Beleidiger, begehrte als dann, und empfieng mit ausbündigen Eifer die besten heiligen Sacramente und gab als ein Opffer der Liebe seinen unversöhrten Geist in die Hände des Schöpfers auf die 17. May. Er ließ bey jedermann wie P. Petrus Mussesti von ihm schrieb nach sich eine ganz unzweifelhafte Hoffnung seiner Seeligkeit, weil er besonders die letzte Täge seines Lebens die bitterste Schmerzē mit unaussprechlicher Gedult übertragen hat, wozu glauben ist, GOtt habe zu den vielfältigen Tugenden dieses Mannes, auch noch ein Antheil der Marter Cron zufiegen wollen.

XII. P. Joannes Garzia a JEsu Maria von Castilien kam von hochadelichen Eltern gebohren an das Tag-Licht in Spannien nächst Segovia den 21. Jener 1581. Die Elteren waren Fructuosus Garzia und Anna Gonzalez. Er ward getaufft in der Pfarr-Kirchen des heiligen Thomas zu Ceresо. Recht Christlich auferzogen, und in schönen Künsten unterrichtet gesellete er sich im Jahr 1610. zu dem heiligen Joseph,

seph, und war immerdar dem selben ungemein getreu, auch sein allerdings geliebter Jünger: Obwohlen er nachdem er Priester worden, gleich eine Dom-Herr Pfründe zu Segovia erhalten, begab er sich doch nachgehends derselben, um das Ordens-Kleid der frommen Schulen anzunehmen, welches er auch von dem heiligen Vatter nebst dem Zunahmen a JEsu Maria erhalten hat. Als im Jahr 1632. der heilige Vatter von Urbanus VIII. auf Leb-Zeiten General des Ordens bestellet worden, ward P. Garzia in dem nemlichen Päbstlichen Gnaden Brief unter die Assistenten gezählet. Der heilige Vater trug ihm wegen seiner Vernunft, und allseitiger Geschicklichkeit vil wichtige Verrichtungen auf, und verschickte ihn wie nach Neapel, so anderst wohin zerschidene Geschäffte auszuführen, ja er vertraute ihm seine eigene Seele, da er ihn zu seinem Beicht-Vater erwehlete, ließ ihn auch Theil nehmen an allen schwereſten Trangsaalen, die er zu leyden hatte. Als der Orden zernichtet, und dessen Häuser zerstreuet waren, veranlassete er, daß P. Joannes Vorsteher bey S. Pantaleo wurde: wo er sich demselben demüthig unter-

worffen, auch endlich in dessen Armen den Geist aufgeben hat. Nachdem er ihm durch 38. Jahr mit sonderbahrer Liebe zugethan war, und dieses wegen dessen ausbündigen Tugenden insonderheit seiner unversöhrten Unschuld, engelreinen Keuscheit, Grund tiefer Demuth, Absönderung von aller Welt, und Liebe des Stillschweigens. Er war dem innerlichen Gebeth ganz und gar ergeben, und lebte in fortwieriger Ausübung innerlicher Tugenden, welche als er einstens von Frascati aus dem heiligen Vater geoffenbahret hatte, erhielt er vom 12. Heümonat im Jahr 1629. folgendes zur Antwort: Ich hab mit grossen Freuden Ewer Ehrwürden letzteren Brief gelesen, und wann ich solche innerliche Andachts-Uebungen zu erwecken wußte, weßgleichen sie nach dero Berichte erwecken, wurde ich sehr vergnüget seyn, ich kan nichts anders, als GOtt bitten, damit er nicht nur allein Euer Ehrwürden bey so guten Ubungē erhalten, sondern auch sie in den selben zu seiner Ehre und grösseren Nutzen des Nächsten zunehmen mache. Er war aus Uberfluß der göttlichen Liebe voll der Liebe des Nächsten, dero Güpffel er fast erreichete, als er mit unbeweglicher

Beständigkeit dem Beicht hören oblag, und dabey nicht nur allein unzahlbahre gemeine Leuthe sondern auch viele Prælaten, Fürsten, und Fürstinen zur Christlichen Vollkommenheit anwieß. Als Pabst Innocentius X. die Zeitlichkeit verlassen, wirkete P. Joannes bey dessen Nachfolger Alexander VII. die Wiederherstellung des von seinem Vorfahrer herunter gesetzten Ordens aus, und veranlassete, daß der nemliche Orden wieder zu einer förmlichen Versamlung erhoben wurde. Weilen er aber auch allerseits in hohen Ansehen war, ward er von dem Pabst auf 3. Jahr zu dessen General bestimmet, und als diese zu Ende gangen, nahete auch das Ende seiner Wanderschaft herbey: da er den 16. Hornung 1659. in grossem Ruff der Heiligkeit verschieden ist. Im Jahr 1684. ward in der Kirche bey S. Thomas zu Cereso seinem Vaterlande seine Bildnuß zu ewigen Andenken aufgehänget mit der spannischen Innschrift, welche übersetzet, also lautet. Der gottseelige P. Joannes a Iesu Maria ehemahliger Dom-Herr zu Segovia gebürtig von hier sonst genannt Joannes Garzia de Castiglio: welcher in grossem Ruhm der Heiligkeit

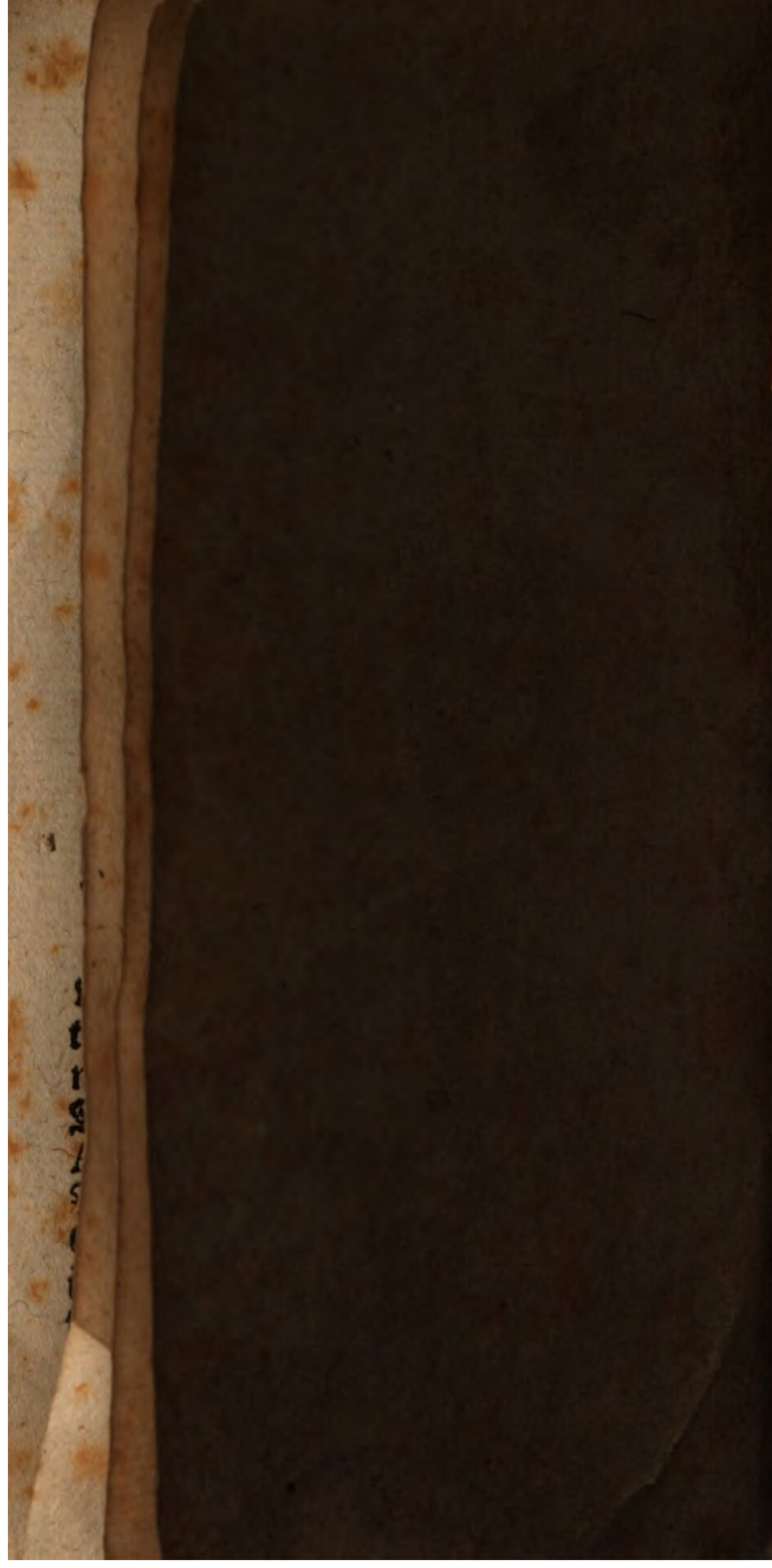
wegen seinen vielen Tugenden und unermüdeten Eifer im Beicht hören zu Rom den 16. Hornung im Jahr 1659. seines Alters im 78. verschieden ist, da er eben General des Ordens der frommen Schulen war, sein Leib aber ruhet in der Kirche des heiligen Pantaleon in Rom.

Dieses alles gedeyhe zur Verherrligung des göttlichen Namens, zur Ehre aller lieben Auserwählten, Aufnahm der Christlich geistlichen Ordens-Zucht, und Ausbreitung der heiligen allein seeligmachenden Catholischen Kirche, Amen.

Mit Erlaubniß Hoher Obrigkeit.

Stift Kempten gedruckt bey Joseph Tschiderer, 1768.

Blat.	Zeil.	Druckfehler.	lis.
1	3	Beyspihlen	Beyspielen
4	17	gewan	gewann
18	11	sähnlich	sehnlich
26	16	Hey-Monath	Heümonat
36	18	Medidation	Meditation
58	23	Seelen	Söhnen



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer Begriff der Lebensgeschichte ... des heiligen Josephs Calasanz

Günzburg 1768

V.ss. 189
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787848-1
VD18 14394936-001